Unpartheyische Critik

der

auffallendsten Behauptungen

des

Herrn Pastor Harms

vorzüglich die Vernunft, das Gewissen und ihr Verhältniß zur Offenbarung betreffend.

Allen, denen das Christenthum und die Wissenschaften heilig und theuer sind,

gewidmet

von

D. Johann Christoph Schreiter,
ordentlichem Professor der Theologie zu Kiel.

Eisenberg,
im Verlag der Schöneschen Buchhandlung.
1821.

59

aus dem Holsteinischen (14 Jun.)

Nach einer ziemlich langen behaglichen Ruhe des Thesenstreits ist dieselbe durch gegenwärtige Schrift des H. Dr. Schreiter's nicht sowohl gestört, als vielmehr befestigt u. gesichert worden. [illegible] der rühmlichst bekannte gelehrte Verf. hat seinen Gegenstand mit solcher Bescheidenheit, Umsicht, Würde u. Gründlichkeit behandelt, daß seine lehrreiche Schrift, [illegible] unbefangenen Gemüthern Überzeugung, nur Achtung des friedens [illegible] zu unterhalten [illegible] Schr. [illegible], öffentlich über die Thesenangelegenheit laut werden [illegible] Nun auch die theologische Facultät auf der Landesakademie [illegible] vorzügliche Beachtung; mehr aber noch ihres gelungenen, [illegible] einen erheblichen Widerspruch [illegible] Inhalts wegen.

Altonaer Merkur. No 98. 1821.

Man befriedigt sich, in den Theolog. Nachrichten, Harms' Schreiter's unpartheiische Kritik, u. fragt, ob sich den Harms'schen Streitsätzen und andern seiner Zeitschriften etwas Gründliches, Biblisches, Kirchenhistorischrichtiges, ächtes Protestantisches, und [illegible] Persönlichkeit [illegible] entgegensetzen läßt?

Geneigter Leser!

Obgleich der Streitsucht Feind, hingegen der Hochachtung und Liebe aufrichtiger Verehrer und Freund, achte ich mich dennoch verbunden, diese Bogen erscheinen zu lassen. Denn die Erhabenheit des Gegenstandes, welchen die durch Herrn Pastor Harms erregten Streitigkeiten betreffen; meine, durch gewissenhaftes Forschen erlangte Ueberzeugung; und die aufrichtige Hochschätzung meines theuren Berufs, sind zu große und zu starke Verpflichtungen, als daß ich zu einem Streite, welcher den Werth und Segen des kostbaren Kleinods betrifft, länger zu schweigen vermöchte.

Die Erhabenheit des Evangeliums ins Auge fassend, und von inniger, dankbarer Ehrfurcht gegen dasselbe beseelt und durchdrungen, ist mein Zweck einzig auf den erhabenen Gegenstand selbst gerichtet, und mein Verlangen und Streben geht dahin, wo möglich, einiges Licht und richtigere Erkenntniß über die erhobenen Streitfragen zu verbreiten, und die aufrichtige Hochschätzung und treue Benutzung des Evangeliums zu erhöhen und zu befestigen. —

In der Einkleidung aber werde ich mich einzig an Thatsachen halten, dagegen alles Per-

sönliche sorgfältig meiden, und, wo möglich, der hohen Forderung, welche der edle Apostel Jacobus*) als Richtschnur unserer Worte aufgezeichnet hat, mich zu nähern suchen: „Wir fehlen alle mannichfaltig, wer aber mit keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommner Mann."

Vor dem Herzenskündiger und meinem Gewissen der besten Absicht mir bewußt, ersuche ich dich noch, Geneigter Leser, aufmerksam zu lesen, und unpartheyisch zu prüfen. Solltest Du dann finden, daß ein der Wahrheit und dem Evangelio aufrichtig Ergebener zu Dir spricht; solltest du, unter Gottes Segen, das Lesen dieser Bogen, mit einiger Befriedigung für Geist und Herz endigen; sollten diese Zeilen ein Beytrag werden, die Hochachtung des göttlichen Evangeliums und des ächten Geistes des Protestantismus zu erhöhen und zu befestigen: so werde ich für diesen Erfolg meiner Bemühungen von Herzen Gott danken und mit erhöheter und verstärkter Freudigkeit in meinem Berufe, wirken; so wollen wir, mit einander verwandt nach Geist und Herz, dem erhabenen Ziel der christlichen Weisheit und Vollkommenheit uns auch ferner entschloßen und unverrückt nähern.

Kiel am 14ten Jun. 1820.

*) Jacob, 3, 2.

Der Verfasser.

Es giebt einen Zielpunct, der alle Vernunftwesen fesselt, eine Stimmung und ein Verlangen, das alle edle Gemüther beseelt und leitet, den innigen Wunsch und das beharrliche Streben, Tugend und Frömmigkeit, nicht allein zu üben, sondern auch zu befördern. Je erhabener aber dieses allen gesteckte Ziel ist, desto stärker und unerschütterlicher muß auch die Entschlossenheit seyn, dasselbe sowohl selbst, soviel nur möglich zu erreichen, als auch Andere durch Rath und That demselben näher zu führen. Man pflegt daher Gefühl und Eifer nicht selten als die sicherste, einzige, oder höchste Bedingung zur Erreichung dieses Zwecks zu empfehlen. Allein so schätzbar, so wesentlich nothwendig auch Gefühl und Eifer an sich sind, so sind sie dennoch zur Erreichung dieses Ziels noch nicht hinreichend, sie gnügen und befriedigen allein noch keineswegs, wenn nicht zugleich das Gefühl edel, und der Eifer vernünftig und weise ist, wenn nicht zugleich Stärke und Gewicht der Gründe, die Gültigkeit des Wissens und

Glaubens verbürgen, so wie Lauterkeit der Gesinnung vor Gott und dem Gewissen, die Redlichkeit, Güte und Treue des Strebens nach dem Guten bezeugen. Steht der Eifer mit Vernunft und Weisheit nicht im Bunde: so ermangelt er der innern Gültigkeit und ist an sich verwerflich; so artet er in strafbare Leidenschaft aus, und die vorherrschenden, und überwältigenden Gefühle, gleichen Plato's feurigen Rossen, denen der bezähmende und leitende Lenker mangelt; so artet der Eifer leicht in Ungerechtigkeit und Gewalt, oder wohl gar in Grausamkeit und Verbrechen aus, so daß selbst Jesus seine Jünger, um die Standhaftigkeit und Treue derselben zu erproben, auf die zu bestehenden, heftigen Ausbrüche, eines blinden Eifers aufmerksam macht,[1]) und auch der Apostel Paulus einen zwar starken, allein nicht aus geprüfter und bewährter Erkenntniß, als aus seiner reinen Quelle entsprungenen Eifer, ausdrücklich tadelt und verwirft.[2])

Ach-

1) Joh. 16, 2. 3. Wahrlich, es kommt die Stunde, wo jeder der euch tödtet, wird meynen, er thue Gott einen Dienst daran, und solches werden sie euch darum thun, weil sie weder meinen Vater, noch mich erkennen.

2) Röm. 10, 2. Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie Eifer für Gott haben, allein ohne eine richtige Erkenntniß. (Luther hat übersetzt: mit

Achtet man nun sorgfältig auf die Zeichen der Zeit: so ist von vielen Seiten ein stärkeres Verlangen und lebhafteres Streben nach Frömmigkeit und Tugend sichtbar, Regungen und Zeichen, die nicht nur alle edle Menschen erfreuen, sondern auch insbesondere den Lehrerstand, als berufenen Pfleger des Göttlichen und Himmlischen, desto stärker auffordern und verpflichten, durch Weisheit und Gewissenhaftigkeit diese Stimmung so zu benutzen und zu leiten, daß nach Jesu Sinn und Geist, richtige Religionserkenntniß, oder wahrer Glaube, und würdige Verehrung Gottes befördert, erhöhet, und die Fülle der christlichen Religion an geistigen Gütern immer reichlicher und allgemeiner verbreitet werde. Beachtet man dagegen zugleich umsichtsvoll auch das, was mehrere unserer Zeitgenossen für Religion und Tugend halten, so wie die Frömmigkeit und Tugend, welche sie zu üben empfehlen: so muß man auch auf der andern Seite bekennen, daß weder alles, was sie für wesentlich, für Haupttheile der Glaubens- und Tugendlehre erklären, und daher geglaubt und geübt wissen wollen, gültig und zulässig ist; noch die Art und die Mittel, wie man jene zu erlangen und diese zu üben empfiehlt, gebilligt; noch das Verfahren, wie

Unverstand) μαρτυρῶ αὐτοῖς, ὅτι ζῆλον Θεοῦ ἔχουσιν, ἀλλ' οὐ κατ' ἐπίγνωσιν.

man sich dafür Glauben und Eingang zu verschaffen bemüht, gerechtfertigt werden können.

In Rücksicht der Religion und Moral nämlich setzt man oft das Wesen und die Wirksamkeit derselben, wo nicht einzig, doch vorzugsweise, in die Einbildungskraft und das Gefühl, will die Religion von Bewußtseyn und Urtheil trennen, erklärt einseitig und kurzsichtig, Kenntniß, Wissenschaft und Kunde der Geschichte der Glaubens- und Sittenlehre — als Sache des Verstandes — für unwichtig und entbehrlich, oder wohl gar für schädlich und verwerflich, und verwandelt also das Wesen der Religion in blinden, unbedingten Glauben, die Verehrung Gottes aber und die Ausübung der Tugend in ein Beharren am Buchstaben, an äußeren Gebräuchen, und in ein Haschen nach dunkeln und starken Gefühlen, wobey das Handeln, wegen der vermeynten Nichtigkeit sogenannter guter Werke, entbehrlich, oder gar verwerflich seyn soll, während das Christenthum eine wichtigere und vollkommnere Erkenntniß Gottes bezweckt, und Gott von ganzer Seele, aus allen Kräften und nach allen Vermögen zu verehren gebietet, folglich Glauben und Tugend in Harmonie zu erstreben und zu üben verlangt.

Das Verfahren überdieß, Eingang und Beyfall zu gewinnen, besteht sehr oft, nicht in dem Bestreben, durch überwiegende Gründe zu überzeugen und die Wahrheit zu för-

fördern, sondern in einem Haschen und Jagen nach Witz, in einem wetteifernden Uiberbieten an Spott und Sarcasmen, oder wohl gar in geheimen Verbindungen um ausgesprochenen Behauptungen ein äußeres, der Wissenschaft fremdartiges, und nach der Lehre Jesu sogar verwerfliches Gewicht zu verschaffen.

Aufs stärkste, schneidendste und beharrlichste aber hat sich hierüber Herr Archidiaconus Harms in seinen Streitschriften [3]) und Vertheidigungen [4]) ausgesprochen, so daß dadurch ein heftiger Streit veranlaßt wurde, der,

des

---

3) Das sind die 95 Theses oder Streitsätze D. Luthers, mit andern 95 Sätzen begleitet, von Cl. Harms, Archidiaconus an der St. Nicolai-Kirche in Kiel 1817.

4) a) Briefe zu einer näheren Verständigung über verschiedene, meine Thesen betreffende Puncte von Cl. Harms. Kiel, 1818.

b) Daß es mit der Vernunftreligion nichts ist, derselbe. Kiel 1819.

c) Winke und Warnungen betreffend Angelegenheiten der Kirche v. Cl. Harms. 1820.

d) Reformationspredigten 1818 u. 1819 gehalten v. C. H. 1820.

e) Ueber ein Kleines e. Predigt, gehalten am Sonntage Jubilate 1818 angehängt eine Erzählung 1820.

des angegebenen guten Zwekes wegen [5]), durch gebührende Mäßigung und größere Umsicht und Tiefe sowohl, als durch schuldige Gerechtigkeitsliebe und pflichtmäßige Achtung, von einem Lehrer der christlichen Religion, deren vornehmstes Gebot die Liebe ist, und die mit sanftmüthigem Geiste Fehlende zurecht zu weisen, verlangt, sorgfältig und gewissenhaft, — unbeschadet der zu erreichenden guten Absicht — hätte vermieden werden können und sollen.

Dieser Ton nun, und diese Beharrlichkeit, vorzüglich aber das Irrige, Falsche und Gefährliche eines großen Theils der aufgestellten und ausgesprochenen Behauptungen, so wie die verderblichen Ein- und Rückwirkungen derselben, fordern zur sorgfältigsten Prüfung auf, und machen, je erhabener, heiliger und einflußreicher der Gegenstand ist, dem es gilt, desto mehr Gründlichkeit und Umsicht sowohl, als Unpartheylichkeit, Mäßigung und Würde zur Gewissenssache und zur heiligen, sorgfältigst zu erfüllenden Pflicht [6]).

Um aber in gedrängter Kürze ein umfassendes, wohl begründetes, und wo möglich, allgemein gültiges Urtheil zu befördern, kommt es vorzüglich auf drey Puncte an: Welches

5) Thesen S. 19. übrigens alles zu Gottes Ehre, der Kirchen Bestes, und zum dankbaren Andenken Luthers.

6) S. oben die Vorrede.

ches ist gegenwärtig die Beschaffenheit und der Standpunct der Glaubenslehre und Moral, so wie der Tugend und Frömmigkeit unter den Protestanten, nach den Erklärungen des Herrn Pastor Harms? Wie und wodurch will er dieses Irr- und Wirrwissen, so wie die Größe dieses Verderbens heben? Und welche Lehren und Grundsätze hat er selbst verkündigt und empfohlen?

Wie ist also, nach Herrn Pastor Harms Aussprüchen, die Glaubenslehre und Moral itzt beschaffen? und auf welcher Stufe stehen wir Protestanten in Rücksicht auf Tugend und Frömmigkeit?

„Der Lehrbegriff des Glaubens und Han„delns ist so geformt, daß, im Ganzen, „die Menschen schon hineinpassen [7]), denn die „Glaubenslehre ist nach dem Lehrbegriff des „Handelns, und dieser nach dem Handeln der „Menschen gestaltet [8]); die Glaubens und Tu„gendlehre hat man auf den Kopf gestellt [9]); „die Vernunft abgeschnitten von dem Worte „Gottes [10]), so daß sie ist, in Hinsicht des „Glaubens, der Antichrist und Papst unserer „Zeit [11]; das Gewissen hat man erhoben auf „Got-

7) Thesis 2.
8) Thesis 4.
9) Thesis 25.
10) Thesis 28 — 31.
11) Thesis 9.

„Gottes Thron [12]); nach dem alten Glauben „ist Gott des Menschen Schöpfer, nach dem „neuen Glauben hingegen wird Gott von dem „Menschen erschaffen [13]); Finsterniß herrscht „gegenwärtig im wahren Christenthum [14]); „der Protestantismus ist gleich geworden dem „Catholicismus [15]); kurz, die ganze Glaubens-„lehre ist auf den Kopf gestellt, so daß im-„mer damit angefangen werden muß: thut „Buße; daß man dagegen erheben muß Pro-„test und Reform [16]).

Eben so große Verwirrung, heißt es fer-ner, eben so tiefer Verfall herrscht aber auch im Gebiete der Moral und Sittlichkeit! „Auch „im Handeln sind die Menschen auf einem un-„richtigen Wege, sonst könnte man ihnen zu-„rufen: In der Lehre gehet rückwärts, im Le-„ben aber vorwärts, dann kommt ihr zum „wahren Christenthum [17]). Das sechzehnte Jahr-

---

12) Thesis 9 — 18.

13) Thesis 27.

14) Thesis 74 und 7.

15) Thesis 72. Wohl könnte die katholische Kir-che das Reformationsfest mit uns feyern; denn was den herschenden Glauben betrifft in unsrer Kirche: so ist sie eben so sehr lu-therisch, wie die unsrige.

16) Thesis 25 und 2.

17) Thesis 7. Denn, heißt es, damals — nur mit tiefer Wehmuth vermag ich dieß abzu-

„Jahrhundert stand höher, als das itzige — „war näher bey Gott[18]); zittern und beben muß „man, wenn man bedenkt, wie gottlos, d. „h. ohne Gott und dessen Furcht, die Men„schen itzt sind[19]). Diesen furchtbaren Zu„stand aber haben die Lehrer verschuldet, da „auf allen ohne Ausnahme der Vorwurf der „Schlechtigkeit haftet[20]). Daß aber da, „wo die Trennung des Gewissens von dem „Worte Gottes vollbracht ist, nicht viel meh„rere Schlechtigkeit sich hervorthut, das ha„ben wir theils den Gesetzen der Obrigkeit, „theils den Satzungen der Sitte zu danken, „die noch immer gottesfürchtiger ist, „als der herrschende Lehrbegriff[21]).

Für wahr ein Bestürzung, Furcht und Schrecken erregendes Character- und Sittengemälde des religiösen und sittlichen Geistes und Zu-

schreiben — kostete die Vergebung der Sünde doch noch Geld, im neunzehnten aber hat man sie ganz umsonst; man bedient sich damit selbst!!!

18) Thesis 22 und 21.

19) Thesis 26.

20) Thesis 5. Diese Predigt (Buße zu thun) ergeht, wenn es reformatorische Zeit ist, an Alle, ohne zu unterscheiden Gute und Schlechte, denn auch die dem falschen Lehrbegriff gemäß sich geformt haben, werden für Schlechte angesehen.

21) Thes. 13.

Zustandes unserer Zeit! Allein ist der Umriß nicht grotesk? sind die Farben nicht zu grell und zu stark? Und sollte nicht bey näherer Ansicht und schärferer Betrachtung, die Betäubung und der tiefe Schmerz des ersten Eindrucks sich mindern und mildern, oder gar verschwinden?

Wir fragen also: Ist in der That die ganze Glaubenslehre nach den Meinungen, Trieben und Begierden der Menschen geformt und völlig auf den Kopf gestellt? Durch die Allgemeinheit dieses Urtheils werden alle Lehrer und Pfleger derselben, die auf Cathedern, oder in Kirchen und Schulen mit Erfolg auf den Lehrbegriff eingewirkt haben, entweder einer großen Unwissenheit, eines groben Irr- nnd Wirrwissens, oder gar eines schnöden, schändlichen und strafbaren Verraths der guten Sache, so wie ihres Berufs beschuldigt. Entschieden und anerkannt groß aber ist der Einfluß Ernestis, Döderleins, Rosenmüllers, Morus, Reinhards, Storrs, Seilers und Flatts auf die Glaubenslehre gewesen, denn dieß sind die ehrwürdigen Männer, die groß und edel nach Geist und Herz, sowohl durch ihre mündlichen Vorträge, als durch ihre, die Glaubenslehre betreffenden Lehrbücher, und ihre Erbauungsschriften, fast den ganzen gegenwärtigen Lehrerstand, da es schwerlich einen Prediger und Lehrer geben wird, der sie nicht hochschätzt, und mehrere

als

als Lehrer und Führer mit inniger Dankbarkeit liebt und verehrt, gebildet haben. Allen diesen, durch gründliches Wissen ausgezeichneten, Männern war die heilige Schrift, als göttliche Offenbarung, ehrwürdig und heilig [22]). Mit der tiefsten Ehrfurcht, und dem größten Eifer, haben sie der richtigen und gründlichen Erforschung des Christenthums, und der treuen Verkündigung desselben, alle ihre Zeit, und Geisteskräfte gewidmet, und das Göttliche, was sie nach dem gewissenhaftesten Forschen in der heiligen Schrift, als Quelle und Richterin erkannt und gefunden hatten, treu gelehrt, verkündigt, und in ihren Schriften niedergelegt.

---

22) Morus in Epitome Theologiae christ. p. 26. ed. 2. spricht: Libri sacri ad auctorem, Deum, sunt referendi, divinique dicendi, propter doctrinam, quae inest, procurante Deo traditam. Morus erkennt also die Göttlichkeit der heiligen Schrift, sowohl in Absicht ihres Ursprungs als Inhalts an. — Der verdienstvolle D. Tzschirner aber, hat eben so gründlich und umsichtsvoll, als scharfsinnig und unpartheyisch, das biblische und rationalistische System geprüft und gewürdigt in der Abh: Beurtheilende Darstellung der dogmatischen Systeme, welche in der protestantischen Kirche gefunden werden; in seinen Memorabilien für das Studium und die Amtsführung des Predigers St. I. S. 1 —

legt. Dieß wirkt zwar unsichtbar, aber weil es göttlichen Ursprungs ist, mächtig, segensreich und weit verbreitet, in den Gemüthern der protestantischen Christenheit fort. Kann man also wohl diese Männer des Irr- und Wirrwissens zeihen, und bey dem fortdauernden, anerkannt großen Einfluß ihrer christlichen Lehre und Lehrart, eine Entstellung, eine völlige Verdrehung des Christenthums behaupten? Unmöglich.

Herr Pastor Harms versichert ferner: Der Lehrbegriff des Glaubens sey nach dem des Handelns so geformt, daß im Ganzen, die Menschen hineinpaßten, macht folglich den Lehrern den Vorwurf einer absichtlichen Entstellung, einer Verdrehung, und geht also über in das innere Gebiet der Gesinnungen. Allein in die innere, geheime Werkstätte des menschlichen Herzens ist nur eine, aus den Aeusserungen und Wirkungen abgeleitete, Vermuthung vergönnt, in das Innre selbst, daß nur der Allwissende untrüglich kennt, dringt kein erschaffener Geist. Wegen dieser Schranken ziemt uns daher Bescheidenheit und Mäßigung im Urtheil über die Gesinnungen und Absichten unserer christlichen Brüder. Wie konnte es also Herr Pastor Harms sich erlauben, wie vermochte er es über sich zu gewinnen, ein so hartes, ein so allgemein ausgesprochenes und absprechendes Urtheil zu fällen, dadurch auch die oben genannten, um

die

die Glaubens- und Sittenlehre hochverdienten, wegen ihrer Wahrheitsliebe und moralischen Charaktergüte im Leben hochgeschätzten, und nach dem Tode dankbar geehrten Männer, zugleich der absichtlichen Entstellung, (des Formens des Lehrbegriffs, einer Stellung der Lehre auf den Kopf,) einer Verfälschung, zu beschuldigen, und also das Gebot Jesu, so wie die Forderung des Apostels Paulus, zu vergessen, oder zu übertreten?[23]) Es ist folglich eben so übertrieben, als ungerecht von einer allgemeinen, völligen, so wie überhaupt von einer Entstellung und Verfälschung der Glaubenslehre entscheidend zu sprechen.

Eben so wird auch sowohl in den Schriften als Predigten sehr oft von einem alten und

23) Thes. 1. 2. 4. Luc. 6, 37. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Röm. 14, 7. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fällt Gott, seinem Herrn. — Tadeln und Verdammen sind weit unterschieden; jenes ist Pflicht, dieses aber strafbar. Und wie schwer hat das Letztere gegen Hrn. Pastor Funk der Verfasser der Thesen verschuldet! Thes. 56 und 57. cf. Mori Dissertt. Theologg. et Philologg. 1787. p. 235 und Reinhards Moral I., §. 145. S. 680 rc. Aufl. 4.

und neuen Glauben[24]) gesprochen, was in Rücksicht auf Lehre, Zuhörer und Amtsgenossen eben so verwerflich als schädlich ist. — Denn die Lehren, welche der christliche Religionslehrer der nach Erbauung verlangenden Christenversammlung vorträgt, sollen ausschließend, oder vorzugsweise, weder durch Neuheit, noch durch Alterthum, sondern dadurch, daß sie wahrhaft ächt-christliche sind, als Glaubenslehren sich empfehlen und verkündigt werden, d. h. die bei gründlicher Sprachkunde, gebührender Umsicht, aufrichtigem Verlangen nach Belehrung über die Religion, und einem, Gott und Jesu innigst ergebenen Herzen, von Jesu und den Aposteln wirklich als göttlich verkündigt, richtig aus der heiligen Schrift geschöpft, und wenn nicht wörtlich darinnen enthalten, durch richtige Folgerungen daraus abgeleitet, dem Sinne und Geiste des Evan-

24) Nach dem alten Glauben hat Gott die Welt erschaffen, nach dem neuen erschafft der Mensch Gott. Thes. 27. Es ist ein sonderbares Verlangen, daß es frey stehen müsse, einen neuen Glauben zu lehren, von einem Stuhle, den der alte Glaube gesetzt?! hat, und aus einem Munde, dem der alte Glaube zu essen giebt. — — Welch' eine Behauptung nach Inhalt und Einkleidung! ! ! Thes. 67. 68 und 24. Winke und Warnungen 1820, S. 911.

Evangeliums entsprechend sind [25]. Diesen Bedingungen gemäß giebt es an sich, (objective), nur einen Glauben, die Summe der durch gründliche Kunde der heiligen Schrift erweisbaren Religionslehren, die in den heiligen Schriften, gleichsam im Keime theils mitgetheilt, theils durch richtigen Gebrauch der Vernunft erkennbar vorausgesetzt werden und durch redliches Forschen und innige Treue, immer mehr an Tiefe und Umfang und Wirksamkeit gewinnen. Bey diesem Sinn und Streben gelangen wir durch Jesum und sein göttliches Evangelium, dessen Inhalt nie veraltet, sondern

25) Vortreflich hat sich darüber Herr Dr. Schott erklärt. Von einem wahren Christen — insbesondere einem Verkündiger der Religion — wird ein auf richtiger Erkenntniß beruhender, ein fester, unerschütterlicher Glaube erwartet, der sich selbst immer mehr verstärkt und befestigt, und sich auch sowohl durch das Bekenntniß des Evangeliums, als durch edle und gute Thaten äußert und bewähret. Postulatur autem ejus modi πίςις, quae cognitioni verae innitatur, firmitate et constantia gaudeat inconcussa, incrementa capiat laetissima et partim externa evangelii professione, partim vita proba et honesta (operibus bonis) conspicua reddatur et manifesta, in der Epitome theologiae christianae dogmaticae 1811. §. 117.

dern das vielmehr, gleich dem Senfkorn, immer herrlicher gedeiht, und die schönsten Früchte trägt, zur Einheit des objectiven Glaubens, so daß, da alle unsere Gedanken und Bestrebungen auf Gott und seinen heiligen Willen gerichtet sind, unser ganzes Streben, sich immer mehr, annähernd und fortschreitend, so wie die längeren oder kürzeren Sonnenstrahlen in die Sonne, als ihren gemeinschaftlichen Anfangspunct zurückführen, in der vollkommneren Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens vereinigt.[26]) Es ist also von einem alten und neuen Glauben zu sprechen mit dem Sinne und Geist der Schrift, die eine zur Einheit mit Gottes Wesen und Willen emporstrebende Richtung und Vereinigung zu befördern bezweckt, nicht vereinbar.

Eben so tadelnswerth und nachtheilig ist dieß aber auch in Rücksicht auf Leser und Zuhörer. Denn die Erwähnung eines alten und neuen Glaubens, wobey man jenen empfiehlt, diesen aber bestreitet, erregt in zarten, oder in ihrem Glauben noch schwankenden Gemüthern, Zweifel und Unruhe über die Wahrheit und Gültigkeit einzelner Religionslehren; macht irrig und ungewiß; erzeugt Abneigung oder Trennung von redlich gesinnten, aber nach ihrer besten Ueberzeugung, anders denkenden; verursacht Partheyen und Spal-

26) S. Ephes. 4, 11—16. vgl. mit V. 3—6.

Spaltungen in der Gemeine, während dagegen der Religionszweck und die Amtsverpflichtung dem Religionslehrer das hohe Ziel ins Auge zu faßen gebieten, weise Allen Alles zu werden, um durch gewissenhaftes Abwägen aller Worte, Lehren und Schritte, belehrend, veredelnd und beseligend für die gesammte Gemeine zu wirken, und das Wachsthum Aller an Weisheit, Tugend und Seelenruhe, soviel nur möglich, zu befördern.

Unrecht und schädlich ist es überdieß von einem alten und neuen Glauben zu sprechen, in Rücksicht der, den Amtsgenossen schuldigen Gerechtigkeit, und gebührenden Achtung, weil dieß, abgesehen von der Anmaßung, die so zu sprechen vermag, — Mistrauen gegen andere Lehrer erweckt, die ihnen gebührende Achtung schwächt, ihren Einfluß vermindert oder vereitelt, und nach getrübter Freudigkeit des Herzens die Kraft ihrer Wirksamkeit erschüttert, oder das Gedeihen und den Segen ihrer Aussaat zerstört [27]. —

27) So hat z. B. Herr Pastor Harms in der Reformationspredigt des Jahres 1818 sich im Wesentlichen folgender Anrede bedient. „Ihr „Erwachsenen und Bejahrten im Volke, seyd „früher im alten, wahren Glauben unterrich„tet worden, nachher hat man euch irre gelei„tet. Jetzt aber habt ihr Gelegenheit, den wah„ren Glauben kennen zu lernen ich will euch

Höchst befremdend und auffallend sind auch die Urtheile und Aussprüche über die Vernunft, das Gewissen und ihr gegenseitiges Verhältniß zur Offenbarung. Die beyden

---

„denselben verkündigen." — Man weiß hier nicht, ob man sich mehr über die Verunglimpfung entschlummerter Vorfahren, oder gar des gegenwärtigen, nach Geist und Herz eben so ausgezeichneten und ehrwürdigen, als durch fünf und zwanzigjährige, musterhafte Treue, hochverdienten Amtsgenossen, oder über die große Selbstgefälligkeit des Sprechers verwundern soll. Dagegen heißt es in den itzt gedruckten Reformationspredigten 1818 u. 1819. S. 29. „Nach „den weitern Worten des Apostels in unserm „Texte (1 Joh. 2, 8—11 wo aber weder von Alten noch Jungen namentlich die Rede ist) „spreche ich zuerst zu den Vätern, und den „Alten in dieser Versammlung. Ihr „kennet den, der vom Anfang ist, ihr habt „ein anderes Christenthum gelernt in „eurer Jugend, als was in den spätern „Jahren ist dafür ausgegeben worden." Ungeachtet des Verschleyerns und Verhüllens, wozu selbst die Texteswoorte gemisbraucht werden, bleibt die beleidigende Beschuldigung immer noch übrig. Aber ist ein solches Verfahren erlaubt? Welcher Redliche und Gewissenhafte, er sey welchen Standes er wolle, vermag es wol zu billigen, wenn ein Amtsgenosse den Verdacht der

den ersten sollen der letzteren nicht nur nicht förderlich, sondern schädlich, mit Offenbarung und Religion schlechterdings nicht vereinbar seyn; sollen nicht etwa blos als Misbrauch [28],

Falschheit, des Betrugs, der Heucheley gegen ihn erregte? Und dieß geschieht von heiliger Stätte? Ueberhaupt wird es, wenn die Individualität des Redners gegen die Forderung der Homiletik, welche die Aufmerksamkeit der Zuhörer einzig auf den erhabenen Gegenstand zu richten empfiehlt, dagegen nur selten, und mit Bescheidenheit, von sich selbst, von heiliger Stätte, zu sprechen erlaubt, so oft, und so stark hervorgehoben wird, beynahe zweifelhaft, ob der Sprechende wirklich einzig die Sache vor Augen habe, oder sich selbst predige. Auf jeden Fall ist dieß höchst schädlich, da solche Erklärungen entweder Irrthum, Mistrauen der Zuhörer und Geringschätzung anderer Lehrer erzeugen, oder die Macht des angeregten, unangenehmen, Gefühls, die andächtige Stimmung und gewünschte Erbauung vereitelt.

28) Wie man nach der mildesten Auslegung der These 9 „den Papst zu unserer Zeit, unsern Antichrist, können wir nennen, in Hinsicht des Glaubens, die Vernunft, in Hinsicht des Handelns, das Gewissen — nach ihrer beyden ihnen gegebenen Stellung gegen das Christenthum — Gog und Mogog — Thes. 28 — 30. u. 47. und in Rücksicht des Gewis-

sondern der Offenbarung, Religion und Tugend schlechthin widerstreiten, und ihrer verderblichen Natur und schädlichen Wirkungen wegen, als durchaus ungültig und höchst schädlich verworfen werden. „Denn, „heißt es, wenn in Religionssachen die Vernunft mehr als Laye seyn will, so wird sie „eine Ketzerey, die meide![29]). Das Ge„biet der Religion ist das Mystische, Terra „incognita (ein unbekanntes Land) für die „Vernunft.[30]) Es ist auch nicht einzusehen, „warum Vernunftreligion so spät entstanden „sey, als wäre die Vernunft so spät zur Welt „gekommen.[31]) Die sogenannte Vernunftreli-

sens, der Thesen 12. 14. 15. 17. 18. — zu urtheilen vermuthen könnte.

29) Thesis 47.

30) Thes. 37. Hätte dieß seine Richtigkeit: so würde die Vernunft auch als Laye der Religion nicht nützen können.

31) Thes. 40. Systematische Darstellungen setzen viele Nachforschungen und dadurch gewonnene Resultate verwandter Gegenstände voraus. Die Bedingung und Möglichkeit aber zu religiösen Begriffen und Wahrheiten zu gelangen, ist sowohl in unserer geistigen und sittlichen Natur, als in dem, die beschränkte Menschenkraft unendlich übersteigenden, eben so mächtigen als wohlthätigen Wirken und Walten Gottes, des weisen und heiligen Schöpfers in der sichtbaren

„ligion ermangelt entweder der Vernunft, „oder der Religion, oder ist von beiden ent„blößt [32]). Das Verhältniß derselben zur ge„offenbarten Religion ist, wie Nichts zu Et„was, oder wie das Verhältniß der geoffen„barten zur geoffenbarten [33]).“

In allen diesen Behauptungen wird der Vernunft die Tauglichkeit und Fähigkeit zur Religion ganz abgesprochen. †) Wenn dieß aber noch problematisch scheinen sollte: so würden die

---

Natur und seiner besonderen Vorsehung gegründet. Wie daher Dichtung früher als Dichtkunst, Beredsamkeit eher als Rhetorik war: so gehen auch religiöse Begriffe der natürlichen, oder Vernunftreligion, ihrer wissenschaftlichen Begründung vorher. Dieß beweißt die Geschichte alter Zeiten und Völker; darüber haben alte Classiker und Philosophen viel Treffliches gesagt.

32) Thes. 32. Ist, man mag es auf die Gültigkeit des Urtheils, des Gegenstandes, oder der ihm beygelegten Prädicate beziehen, widersprechend.

33) Thes. 42. Findet das Angegebene, zweite Verhältniß statt: so sind ja beyde offenbart, und dann kann die natürliche nicht für ein Nichts erklärt werden. Soll aber „geoffenbart zur geoffenbarten“ die Ungültigkeit, Verwerflichkeit und Nichtigkeit der natürlichen bezeichnen: so war dieß erst zu erweisen.

†) Thesis 39.

spätern Erläuterungen in den Briefen und in der Schrift[34]), daß es mit Vernunftreligion nichts sey! dieß ganz außer Zweifel setzen.

Und

34) Briefe zu einer näheren Verständigung über verschiedene, meine Thesen betreffende Puncte: von Cl. Harms 1818. Br. 10. S. 61. S. 76. „Ob ich denn leugne alle natürliche Religion? Ja, die leugne ich, bis mir gewiesen „wird einmal ein Lehrsatz, den die geoffenbarte „Religion nicht enthält." (Aber ist denn diese Uebereinstimmung der Vernunftreligion mit der Offenbarung ein Grund wider das Daseyn, und nicht vielmehr für die Wirklichkeit der ersteren? Und wird nicht in der heil. Schrift die vorausgesetzte natürliche Religion bestätigt, befestigt erweitert, und **die** Religion im umfassendsten Sinne des Worts, durch die Offenbarung, bis zu ihrer höchsten Vollkommenheit und größten Beseligungskraft, der das Menschengeschlecht fähig ist, erhoben?) — Und Matth. 11, 25. soll, (S. daß es mit der Vernunft nichts ist. 1819. S. 71 rc.) nach einer an dem Buchstaben hangenden Auslegung, in den Worten Jesu: Ich preiße dich Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den **Weisen** und **Klugen** verborgen hast, und hast es den Unmündigen **offenbaret**: eine **Verwerfung des Vernunftgebrauchs** und **der Gelehrsamkeit** enthalten seyn; denn Herr P. Harms sagt: „Eher könnte man Christo

Und nicht minder stark spricht sich Hr. P. H. auch über die Wirkungen der Vernunft

---

„danken dafür, und ist es ihm in der That schul„dig, daß er mit dem Sonnenlicht, das er „brachte, das er war, das Kerzenlicht der Ver„nunft verdunkelte, und in seiner Kirche, „an diesem Orte es auszulöschen be„fahl." — Durch diese Auslegung bricht Hr. H. offenbar über Wissenschaft und Gelehrsamkeit den Stab, und aus diesem Sinne würde nichts geringeres folgen, ja ihm zufolge nichts verdienstlicher seyn: als — gelehrte Schulen zu schließen, und Universitäten aufzuheben. Was hier nur als Folgerung steht, das ist itzt wirklich in den Winken und Warnungen — gegen die verderblichen Heydenbücher ausgesprochen. S. 25 — 30. S. unten Note 72. Allein in dieser Bibelstelle (sind die Weisen und Klugen (οἱ σοφοὶ καὶ συνετοὶ), weder Vernunftgläubige, noch Gelehrte überhaupt, sondern im engern Sinne, die selbstgefälligen, ungelehrigen und stolzen Pharisäer und Schriftgelehrten, (οἱ δοκοῦντες σοφοὶ εἶναι) welche aus Vorurtheilen, Uebermuth und Stolz, Belehrung verschmähten, und ihre Vernunft entweder nicht gebrauchend, die Wahrheit, das Edlere und Bessere, was Johannes der Täufer v. 17. — und sogar, was Jesus selbst gethan und gelehrt hatte, verwarfen. Jesus aber ist soweit entfernt, das Licht und die

nunft aus. „Hütet euch vor derselben, denn „sie ist eine schlaue und heuchlerische Verführerin

---

Thätigkeit der Vernunft auszulöschen, daß er vielmehr die Einwohner von Chorazin und Bethsaida wegen ihrer Unachtsamkeit, ihres Mangels an Nachdenken, Ueberlegen und Anwendung des Erkannten auf sich, um darnach sich zu bessern, kurz wegen der Nichtanwendung ihrer Vernunft, um das Heil das ihnen itzt angeboten ward, zu erkennen, und desselben theilhaftig zu werden, für strafbarer als die Heyden, v. 20 — 22. so wie auch die Bürger Capernaums, wegen derselben Ungelehrigkeit und Unachtsamkeit, folglich des Nichtgebrauchs der Vernunft, noch einer schwerern Strafe schuldig erklärt, als die Einwohner Sodoms getroffen, V. 22--24. Und wenn Jesus selbst in derselben Stelle den Ausspruch hinzufügt: Aber die Weisheit (die christliche Religion und ein ihr angemessener Wandel) wird — ungeachtet dieser Unbedachtsamkeit und Tadelsucht — anerkannt und geprießen von allen ihren Verehrern (V. 19 vgl. Luc. 7, 35. ἡ σόφια ἐδικαιώθη ἀπὸ τῶν τέκνων αὐτῆς πάντων) so ist dieß eine Erklärung aus Jesu Munde, daß er hier den Vernunftgebrauch nicht ausgelöscht hat, und auch, da er in dem so herrlichen Gleichnisse vom viererley Saamen, unter den Bedingungen des sorgfältigsten Auffassens, Nachdenkens, Aufbewahrens, und der dadurch gewonnenen Einsicht

„rerin[35]), sie ist, mehr zu fürchten, als Pösch-
„lianer und Wahnsinnige, wider die man ja
„An-

und Ueberzeugung, segensvolle Wirkungen der Religion erwartet und verheißt, (Matth. 13, 23. vgl. mit Luc. 8, 15.) bey seinen Bekennern nicht ausgelöscht wissen will. Und fordert er nicht auf, vorzugsweise nach richtiger Erkenntniß von Gottes Wesen und Willen zu streben? Matth. 6, 33. S. Reinhards Dogmatik herausgeg. von Schott 1818, S. 82, Reinhards Moral II. Bd. S. 209. Ausg. 3. und Junkheim von dem Uebernatürlichen in den Gnadenwirkungen Gottes 1775.

35) Thes. 38. Die Vernunft ist genau ins Auge zu nehmen, denn sie gebehrdet sich und spricht oft, als wäre sie da gewesen, so herzlich, gemüthlich, oder wie man es nennen will. — Aber wenn die Vernunft so bösartig ist, und wegen ihrer Schlauheit, Heucheley und Verführungssucht, beobachtet und bewacht werden soll, welche Geisteskraft steht denn über derselben? Mit welchem Seelenvermögen soll sie geprüft und zur Pflicht zurückgeführt werden? Oder soll der weise und gütige Schöpfer etwa gar, indem er sie dem Menschen zum Forschen und Prüfen, so wie zur Wahl und Leitung seiner Gesinnungen und Thaten verlieh, sich geirrt haben? Salomo der Weise hält sie für keinen Schalk, denn er spricht Sprüchw. 13, 10. Unter den Stolzen ist immer Hader, aber Weisheit machet vernünftige Leute; d. h.

„stalten hat.[36]) Sie ist eben so furchtbar „als Inquisition und Glaubensgerichte[37]) sie „zieht das Heilige des Glaubens in den Creis „gemeiner Erfahrung herab[38]); ihre Aufnahme „in

wie es richtiger übersetzt seyn sollte: Die aber vernünftig überlegen, handeln weise. (LXX. κακὸς μεθ' ὕβρεως πράσσει κακά. οἱ δὲ ἑαυτῶν ἐπιγνώμονες, σοφοί). Und eben derselbe Salomo spricht Sprüchw. 17, 27. Ein Vernünftiger mäßiget seine Rede; und ein verständiger Mann ist eine theure Seele. — (ὃς φείδεται ῥῆμα προέσθαι σκληρόν, ἐπιγνώμων, μακρόθυμος δὲ ἀνὴρ φρόνιμος).

36) Thes. 49. Diese Furcht ist nur von Unvernunft, Wahnsinn, und Raserey denkbar, ohne die Vernunft selbst, als Vorwurf zu treffen.

37) Thes. 48. Wir fürchten Inquisition und Glaubensgerichte, heißt nichts anders, als: Wir fürchten den Misbrauch der Vernunft. — Allein wegen des möglichen Misbrauchs, darf man ja die Sache selbst, und den pflichtmäßigen Gebrauch nicht verdächtig machen, oder verwerfen Abusus non tollit usum.

38) Thes. 45. Vielmehr wirkt sie erhebend und veredelnd. Denn durch die Erwerbung und das Bewußtseyn geprüfter und bewährter Gründe, steigt der Mensch zur Vestigkeit des Glaubens sowohl, als der Moralität des Handelns empor. S. oben Nota 34. und Röm. 12. 1, 2. vgl. 14, 23.

„in die lutherische Kirche würde nur Verwir-
„rung und Zerstörung in derselben anrichten
„[39]); Verwirrung mit den Bekenntnißschrif-
„ten †); mit den autorisirten und angenom-
„menen Kirchenagenden, Gesangbüchern und
„Catechismen [40]); unter den Lehrern, wenn
„der eine alten, der andere neuen Glauben
„predigt [41]); in dem Verhältnisse zwischen
„Lehrern und Gemeinen [42]); mit andern Kir-
„chen [43]); mit den Staaten [44]); im bürgerli-
„chen Leben [45]); sie geht r a s e n †) in der Lu-
the-

---

39) Thes. 82.

†) Thes. 83.

40) Thes. 84. Wie sich dazu Herrn Pastor Harms Catechismen verhalten, davon wird weiter unten die Rede seyn.

41) Thes. 85. darüber vgl. oben S. 8 — 10.

42) Thes. 86. — 43) Thes. 87. — 44) Ths. 88.

45) Thes. 89 und die Briefe 101 Br. S. 71.

†) In den Winken und Warnungen 1820. S. 10 — 14 werden die Gräuel der Franz. Revolution, so wie Sands M o r d t h a t der Vernunft zugeschrieben; der Kirche d. h. dem ganzen protest. Lehrerstand — außer Hr. Harms — die Billigung und Beystimmung dieses Verbrechens zugeschoben; die Regenten aufgefordert — ihre Maasregeln dagegen zu ergreifen; und das Signal zu einem allgemeinen Sturm gegen die Vernunft, die Feindin der Offenbarung bis an den jüngsten Tag, unter der Anführung und nach

„therischen Kirche — ist carlstadisch. Und den„noch bindet man sie nicht? [46])

Dem ruhigen, umsichtig prüfenden Leser drängt sich sogleich der Gedanke auf, daß es an einem bestimmten und richtigen Begriff der Vernunft hier völlig mangelt, daß daher noch weit weniger Haltung und Festigkeit der Folgerungen statt finden, da dieses höchste Vermögen unsers Geistes als gleichbedeutend, bald einseitig mit Verstand, bald mit Atheismus †), bald mit Leidenschaft und Unvernunft, bald sogar mit Wahnsinn und Raserey, gleich einem wandelbaren, vielgestaltigen Proteus, verwechselt wird. Weit entfernt der Religion zu schaden, das Heilige des Glaubens in den Kreis gemeiner Erfahrung herabzuziehen, oder blos zu verwirren und zu zerstören, ist es vielmehr die Vernunft, die den Menschen erhebt, und sowohl den wahren Glauben, als die würdige

---

dem Muster des Herrn Catenhusen, Conrectors in Commburg, Herrn Catecheten Bruhns in Barnstedt und des Herrn Past. Harms — zu beginnen.

46) Thes. 71. — Lieset man diese Beschuldigungen und Schmähungen der Vernunft: so fühlt man sich veranlaßt, entweder mit Jesu zu sprechen (Luc. 23, 34.) Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; oder wie Festus auszurufen: (Act. 26, 24): Paule, du rasest.

†) Thesis 20.

ge Verehrung Gottes vermittelt und unterstützt. Denn die Vernunft ist ja das Vermögen, uns des letzten, zureichenden Grundes, so wie des befriedigenden Zusammenhanges unsers Wissens und Glaubens, unsers Wollens und Handelns bewußt zu werden. Von diesem innern Gesetz geleitet und getrieben, erheben wir uns zum Bewußtseyn und zur Anerkennung der Einheit, welche Uebereinstimmung unserer Vorstellungen bewirkt, und uns den Zusammenhang des Mannichfaltigen sowohl in der Körper- als Geisterwelt entdecken läßt. Je sorgfältiger und standhafter nun die Menschen diesem Gesetz und Bedürfniß folgen, desto sicherer werden sie sowohl den letzten Urgrund, als den höchsten Vereinigungspunct alles dessen, was ist und seyn soll, in Gott, nicht allein als Schöpfer und Erhalter der physischen, leblosen und thierischen, sondern auch als Schöpfer, Erhalter und Regierer der geistigen Welt anerkennen, und dadurch bewogen werden, ihn auch als Gesetzgeber, Richter und Vergelter, demüthig zu bewundern, und dankbar zu verehren. So steigt die Vernunft zum Glauben an Gottes Daseyn, Wesen und Wirken empor, und weit entfernt, daß die Religion, terra incognita, (ein Utopien) für die Vernunft sey, ist es vielmehr diese, die den erwähnten, entweder durch eigenes Forschen erlangten, oder durch Belehrung erkannten, religiösen Glauben bewahrt und pflegt, das Wachsthum und die Dauer

des-

desselben verstärkt und befestigt, und also auf eine selbstthätige, der Natur eines vernünftigen Wesens eben so angemessene als derselben würdige Weise, Kraft und Mittel treu benutzend, in das Gebiet der Religion nach Gottes Absicht, uns leitet und erhebt.

Auch läßt sich keine erhabenere Bestimmung und keine würdigere Anwendung der Vernunft denken, als daß dieser den Menschen über die Thierwelt erhebende, und nicht allein unsere Gottähnlichkeit bezeugende, sondern auch, bey treuem Gebrauch, uns Gott immer näher führende Vorzug [47]), dazu verliehen sey, und dazu benutzt werden soll, uns zu Gott zu leiten und in das Gebiet des Glaubens oder der Religion, zu erheben. Denn mit dem kostbarsten, dem Menschen anvertrauten Pfande, sollen wir offenbar auch für die wichtigste Angelegenheit wuchern. Gott aber, sein Wesen, Plan und Wirken, sein Verhältniß zu uns und die daraus fließenden Folgen und

47) Wie Gott ein Geist ist, so sollen wir auch durch Wachsthum an Erkenntniß in der Religion, an Heiligung des Herzens und Ausübung des Guten, ihn verehren; Joh. 4, 23, 24. sollen, wie Gott heilig und vollkommen ist, nach Heiligung und Vollkommenheit streben; 1 Petr. 1, 15, 16. Matth. 5, 48. welche Forderung zu erfüllen, ohne Gebrauch der Vernunft unmöglich seyn würde.

und Pflichten, mit einem Worte die Religion, ist in Rücksicht auf Gegenstand, Bedürfniß, Erhebung und Beseligung, die höchste und theuerste Angelegenheit des Menschen. Denn das Höchste für unsern Geist, und das Wohlthätigste für unser Herz, ist — Gott, das vollkommenste, allmächtige, allweise, heilige, mit unerschöpflicher Liebe und Güte stets für unser Wohl waltende, in seinen Tiefen zwar an sich unerreichbare, allein doch auf eine vernunftmäßige Weise, nach des Allgütigen fürsorgender Huld, durch Vernunft und Offenbarung, so weit es unserer Beschränktheit möglich und heilsam ist, denk- und erkennbare Wesen, immer genauer zu erforschen, immer richtiger und vollkommner zu erkennen, immer stärker zu bewundern, immer inniger zu lieben, den heiligen Willen desselben mit steigendem Wachsthum der Erkenntniß, auch desto dankbarer, eifriger und treuer zu erfüllen, kurz, uns mit Gott, durch dessen Gnade wir leben, weben und sind, auch freywillig im Geiste, desto würdiger, inniger und dauerhafter zu verbinden.

So lehren also sorgfältiges Nachdenken über die Natur und Forderung der Vernunft sowohl, als über das Wesen der Religion, daß die Vernunft allerdings, als regulatives Princip, nicht allein in das Gebiet der Religion leite, sondern auch ohne ihre sorgfältige Anwendung, Glaube und Anbetung leicht

leicht ausarten würden, daß folglich Auffassung, Begründung und Ausübung des Geglaubten, seine Quelle mag nun die Vernunft, oder die Offenbarung oder vielmehr beyde zugleich, seyn, nur durch Hülfe dieses Vermögens gedenkbar ist und vermittelt wird. Biblische Theologie, Psychologie und wahre Philosophie haben darüber längst einstimmig entschieden[48].

Al-

48) Um nur einen würdigen Theologen anzuführen, möge des sel. Morus Erklärung hier eine Stelle finden, (Epitome religionis christ. in der Vorrede p. VII. wo er spricht: „Da die heiligen Schriftsteller nicht, bloß „etwas versichern und annehmen, sondern „auch Gründe hinzufügen, z. B. daß etwas „dem Wesen Gottes zuwider, oder ihm an„gemessen sey — so sind auch diese Gründe, und „diese Angaben des Zusammenhangs, in wel„chem ein Satz mit dem andern steht, unstreitig „Beweise, die man desto sorgfältiger kennen ler„nen muß, je sicherer sie zu einer vollkommne„ren Erkenntniß führen," (argumenta sunt, tanto illa studiosius cognoscenda, quanto certius ad rem ulterius cogitandam ducunt) „und „denen, welche die Religion schmähen, zeigen, „daß der Gebrauch der Vernunft aus der Religi„on nicht verbannt sey," (et calumniantibus religionem declarant, non exsulare e doctrina religionis;

Allein wie verhält sich denn die Vernunft zur Religion in Absicht des Inhalts? Sind die Religionslehren selbst ihr völlig oder nur zum Theil fremd[49])? Oder vermag die Vernunft Religionslehren zu finden? Und welches ist ihr Verhältniß zur Offenbarung, so wie zu dem Gefühl?

C Wenn

---

usum rationis) da die Vernunft, die darin mit ihren Gründen aufgestellten Sätze, erläutert, prüft, mit einander vergleicht und verbindet. Dieser Gebrauch der Vernunft aber ist keineswegs der Religion nachtheilig, sondern vielmehr sehr lobens = und empfehlenswerth. (Qui usus rationis adeo non est alienus a religione, ut laudandus potius et commendandus sit magnopere). — In dieser Rücksicht ist die Vernunft nicht erst in die Religion aufzunehmen, sondern schon aufgenommen. Ja wer sie nicht anerkennt und würdig gebraucht, der macht sich nicht nur des Undanks gegen Gott und den empfangenen Vorzug schuldig, sondern er kann auch in Aberglauben verfallen, oder der Schwärmerey sich ergeben.

49) Daß es mit der Vernunftreligion nichts ist. S. 72. „Ich nenne die Vernunft auch ein Licht, „für die Welt und für unsere Verhältnisse, „für die sichtbare, hörbare, tastbare? „Welt, ja selbst in Absicht der Religion, in„sofern diese himmlische Taube auf Erden sucht, „wo ihr Fuß ruhen könne, daß die Vernunft da,

Wenn wir einige der wichtigsten Aussprüche Jesu und der Apostel, was sie theils in Absicht des Vernunftgebrauchs bey der Religion erklären und fordern, theils, was sie von der

---

„mit ihrer Schlangenklugheit*) die „Feinde abwehre von der wehr= und fälsch=„losen; Anstalten treffe, zur Verbreitung der „Religion; Hülfsmittel herbeyschaffe zu ihrer Er„haltung; auf Entdeckungen ausgehe, was hie „und da dem Glauben möge im Wege seyn; äu=„ßerliche Ordnung festsetze unter den Gläubigen; „Concordate abschließe; Thesen schreibe**); das, „und noch mehr, als in den Dogmatiken steht, „mir wohl bekannt***), räume ich gern ein,

*) Diese, der Vernunft, als Vermögen, (immanent), nicht als Misbrauch derselben von einem bestimmten Individuum, beygelegte Eigenschaft, ist entweder ein großer Verstoß gegen die Psychologie, oder gar, indem dieser Tadel den weisen und gütigen Schöpfer träfe, eine Blasphemie; wer aber den Schöpfer tadelt, solls der nicht verantworten? Jes. 45, 9. und Hiob 39, 32.

**) Wenn hier Herr Pastor Harms der Vernunft zugesteht, mit ihrer Hülfe seine Thesen geschrieben zu haben: so erscheint der Inhalt und Werth dieser Thesen, wenn man den von ihm aufgestellten Begriff der Vernunft fest hält und anwendet, in einem ganz besondern Lichte. Denn dann müßten die Thesen sich entweder blos mit dem Sicht= Hör= und Tastbaren beschäftigen — oder es müßte darinnen Schlangenklugheit herrschen (nach der Erklärung der angeführten Stelle); oder sie müssen einzig Verwirrung und Zerstörung anrichten. S. Thes. 82 — 89. und oben S. 11. Nota 35 — 46.

***) Morus in der vorigen Nota 48. Doederlein Instit. theol. I. 183 — selbst Storr Lehrbuch der christ. Dogm. herausgeg. Flatt, 1r Bd. §. 18 und Beck Commentarii historici decretorum religionis chr.

der Fähigkeit der Vernunft in Glaubenssachen gelehrt haben, vergleichen und prüfen: so werden die obigen Fragen, wie wir glauben, richtig gelöset und entschieden werden.

Jesus aber spricht: Ich bin das Licht der Welt [50]), ich bin gekommen, die Menschen zu erleuchten [51]); er fordert oft und nachdrücklich auf, seine Lehre aufmerksam und nachdenkend zu hören [52]); er verlangt, die vernomme-

„und ich wollte, sie machte den ganzen Vorhof „der Heyden voll — nur ins Heilige und Al„lerheiligste muß Pompejus nicht kommen, „er findet da nichts, oder fände er da „etwas, so nähme er es gewiß weg. *)

50) Joh. 8, 12. 12, 46. und 1, 9.

51) Joh. 1, 9. 2 Cor. 4, 6.

52) Matth. 13, 9. vgl. Luc. 8, 10.

p. 98—107. doctrina ipsa utroque sacrorum librorum volumine comprehensa — nihil ponit, quod temere credi jubeat, neque ullo loco impedit, quo minus vel rationis rectae judicium acuatur et adhibeatur, vel religionis scientia et usus inter christianos augeantur sensim et crescant, imo utrumque et postulat, et juvat. — würden zu einem richtigeren Resultat geführet haben.

*) Abgesehen einstweilen von der Gültigkeit dieses Ausspruchs, ist die Einkleidung für jedes edle Gemüth höchst anstößig. Wenn nun über dieß in den Briefen S. 87 — 88. die Vernunft eine zweyzünige oder gar: der Dieb am Lichte, der in Glaubenssachen weggeschneutzt werden müßte, genannt wird: so ist gewiß darüber unter Gebildeten und Christlichfrommen unter eine Stimme, daß dieses in Absicht des Gegenstandes ganz unwürdig, und in Rücksicht des guten Geschmacks, ganz verwerflich sey.

ne Lehre zu erforschen, ihren Sinn und Umfang sorgfältig zu erwägen, sie im Innern zu bewahren und stets derselben gemäß zu handeln [53]); versichert, Befestigung in der richtigen Erkenntniß Gottes und der Sendung seines Sohnes, sey die unversiegliche Quelle eines fortdauernden, ewigen Heils [54]), wählt zwölf vertraute Jünger, unterrichtet sie im engeren und vertrauteren Umgange drey Jahre lang besonders [55]); und befiehlt denselben, unter der Versicherung, daß Gott ihr mächtiger Beschützer, und sein Geist, ihr kräftiger Beystand seyn werde, diese Lehren allen Völkern zu verkündigen [56]).

Die Apostel aber verbreiten, mündlich und schriftlich, die göttliche Lehre Jesu; fordern dringend auf, am Verstande nicht Kinder zu werden, im Herzen unschuldig, wie Kinder zu sein, in Rücksicht des Verständnisses aber sich zur festen Ueberzeugung zu erheben [57]); die

---

53) Luc. 8, 15. Joh. 5, 39—47. Wo das Suchen in der h. Schrift, das Kommen zu Jesu, und das aus beyden folgende Glauben, offenbar Vernunftgebrauch bezeichnen. S. Reinhards Moral II. Bd. S. 209. der 3. Aufl.

54) Joh. 17, 2. 3. Das ist das ewige Leben — erkennen.

55) Matth. 10, 1.

56) Matth. 28, 19. 20.

57) 1 Cor. 14, 20.

die Erkenntniß tiefer zu begründen, und mehr zu erweitern [58]); sie empfehlen, die Geister (Lehrer) zu prüfen [59]) und wünschen bittend, Gott, der durch das Christenthum zur Vervollkommnung des Geistes und Herzens berufen, möge dieses Nachdenken und Streben durch seinen Beystand segnen [60]).

Aus diesen klaren Aussprüchen Jesu und der Apostel folgt ganz offenbar, daß sie Gebrauch und Anwendung der Vernunft in Sachen des Glaubens lehrten, und daß dieser Vernunftgebrauch, statt herabzuziehen und zu schwächen, vielmehr durch die Stärke der Ueberzeugung erhebt und befestigt. Auch liegt die Möglichkeit dieser Erkenntniß, wie wir oben

---

58) Eph. 5, 17. Werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille. — Röm. 12, 2. daß ihr prüfet, was da sey der gute, wohlgefällige und vollkommne Wille Gottes — erneuert nach dieser erlangten besseren Ueberzeugung eure Gesinnung — dieß sey eure vernunftmäßige Verehrung Gottes.

59) 1 Joh. 4, 1: Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind.

60) 1 Petr. 5, 10. Der Gott aller Gnade wolle (indem ihr der Versuchung und Verführung weise und standhaft widersteht v 8 u. 9) euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

phen gesehen haben, sowohl in dem Bedürfniß unsrer, in dem Uebersinnlichen, als ihrem eigentlichen Elemente lebenden und sich bewegenden Vernunft, als in dem, unserer ganzen geistigen Natur, zu ihrer Belehrung, Veredlung und Beruhigung unentbehrlichen, aber dennoch an sich, wegen der Erhabenheit und Vollkommenheit, nie völlig, ergründ- und erreichbaren Wesen Gottes. Folglich ist die Behauptung, daß der Weg der Religionserkenntniß, (des Glaubens), nicht durch den Verstand d. h. das Erkenntnißvermögen überhaupt zum Herzen gehe[61]), weder der Lehre Jesu und der Apostel, noch den Gesetzen der Seelenlehre und Erfahrung gemäß, folglich irrig, falsch und verwerflich[62]).

Allein ist denn die Religion auf der andern Seite wirklich nur Gefühl? Hat sie daher mit der Vernunft nichts gemein, sondern ist blos Mystik?*) — Es kommt bey der Erör-

61) Tes. 46. und daß es mit Vernunftreligion nichts ist S. 72 — oben Note 49. — womit die Aufforderung an die Gemeinde Thes. 63. offenbar streitet.

62) Reinhard über den Plan, den Jesus zum Besten der Menschen entwarf. 4 Aufl. S. 133.

*) Thes. 73. Ihr (der Sinne und Vernunft) gemeinschaftliches Gebiet ist das Mystische; die Religion ist ein Theil dieses Gebietes. Ter-

örterung dieser Frage auf das Verhältniß und die Wechselwirkung der Gedanken und Gefühle zu einander an. Gedanke und Gefühl nämlich erzeugen sich gegenseitig, und stehen in Wechselwirkung, so daß das Gefühl den Gedanken, oder der Gedanke das Gefühl erweckt. Erfüllt nnd beseelt nun den Menschen, unabhängig von seinen Betrachtungen und seinem Nachdenken, ein besonderes Gefühl: so ist dasselbe ein unwillkührliches, und so lange dasselbe nicht zum Bewußtseyn erhoben worden, dunkel, und nach seinem Ursprunge, der Verdienstlichkeit oder Schuld ermangelnd. Allein da der Mensch, als ein vernünftiges Wesen, nicht von dem Triebe, Instinkte, oder dunklem Gefühle abhangen soll, sondern zu überlegen, zu prüfen, und mit Besonnenheit zu handeln vermag: so liegt ihm die Verbindlichkeit ob, das dunkle Gefühl zum deutlichem Bewußtseyn zu erheben, um über die Güte und Pflege desselben entscheiden zu können. Dazu aber ist Mitwirkung der Vernunft erforderlich, um nicht nur des Gegenstandes, worauf das Gefühl gerichtet ist, sich bewußt zu werden, sondern auch alsdann, nachdem er es als erlaubt oder verwerflich erkannt, dasselbe absichtlich zu nähren, oder zu unterdrücken und über den Grad der ihm zu gestatten-

den

ra incognita (ein unbekanntes Land, ein Utopien) für die Vernunft.

den oder zu gebenden Stärcke zu bestimmen. Es ist folglich nur unter der Bedingung der Ein- und Mitwirkung der Vernunft Verschiedenheit sowohl, als Moralität der Gefühle gedenkbar. Wäre also die Behauptung: die Religion sey Mystik, sie habe mit der Vernunft gar nichts gemein, (terra incognita der Vernunft), gültig: so würden dadurch Prüfung und Leitung des Gefühls ganz aufgehoben; so könnte man die Moralität eines Jacques Clement, und eines Johann Huß nicht unterscheiden und würdigen; so würde die Erhabenheit und Würde der Religion zu einem Spiel und Chaos dunkler Gefühle erniedrigt und entwürdigt; so fielen blinde Schwärmerey und edler Enthusiasmus nothwendig in eine Categorie zusammen; so würden der Schwärmerey, oder gar dem Verbrechen, Thür und Thor geöffnet. Dieß sey ferne.*)

Ist

*) Reinhards herrliche Predigt: „daß wir frommen Rührungen keinen höhern Werth beilegen sollen, als sie wirklich haben, am Feste Mariä Heimsuchung 1805. II Th. S. 63. Dessen Moral IV Th. S. 420, vergl. 313 und des verdienstvollen Herrn Rectors zu Hadersleben, Brauneisers geistvolle Rede: Ueber den Mysticismus 1818. Thatbeweise, wie unerlaubt und gefährlich es sey, das Gefühl der Vernunftleitung entziehen zu wollen, liefern die religiösen

Ist hingegen das Gefühl eine Wirkung des geprüften und bewährten Gedankens, eine Frucht und Folge des Nachdenkens, z. B. über die Allmacht, Weisheit, Güte oder Heiligkeit Gottes, dann findet die unerlaßliche Bedingung der Mitwirkung der Vernunft schon statt; dann wird, je deutlicher und fester man von der unendlichen Erhabenheit Gottes überzeugt ist, desto stärker und würdiger das Herz sich in die Gefühle der Bewunderung, Anbetung der Gegenliebe, oder des Dankes und Vertrauens, mit einer Innigkeit ergießen, die kein Wort zu beschreiben, keine Zunge auszusprechen vermag. Das Erwachen z. B. am Morgen, mit neu gestärkter Kraft; der Rückblick am Abende, ehe du der Ruhe dich überlässest, auf das unter Gottes Beystand und Segen vollendete Tagewerk; das große Gut der fortdauernden Gesundheit; das aus Feuer- oder Wassersgefahr gerettete Leben; die gemeinschaftliche Anbetung des himmlischen Vaters in unsern Tempeln; die Feyer des heiligen Abendmahls in Gemeinschaft mit unsern Brüdern; der Anblick der mit Gottes reichen Segen überschütteten Natur: — welches edle, fromme Gemüth wird da nicht durch Nachdenken in eine Stimmung der Andacht, Rührung und in-

---

Bewegungen in der Schweiz im Canton Schafhausen, S. Wachlers n. theol. Annalen Febr. u. März 1320. theol. Nachrichten S. 65.

innigen Verehrung versetzt, die zwar, wie das an Gott Bewunderte selbst, an sich unendlich und unaussprechlich ist, aber dennoch durch die Wirkung der Vernunft vermittelt wurde, derselben entspricht, und wobey Vernunftmäßigkeit als charakterisch waltet. Man kann also nicht sagen, die Religion sey Mystik, ohne mit der Scheidung der Vernunftthätigkeit von der Religion, die Erhabenheit und erhebende Kraft der Religion selbst zu verletzen und zu zerstören, und sie entweder in ein brütendes Versenken in dunkle Gefühle, oder in einen fortreißenden Strom und Strudel der Schwärmerey zu verwandeln. Im Vereine hingegen mit Vernunft ist das Gefühl, so gewiß wir durch die Vernunft vorzüglich mit Gott verwandt sind, göttlicher Art, und führt im Einklange mit Vernunft, so wie diese vom Himmel stammt, auch wieder zum Himmel empor. —

Allein wenn die Vernunft auch regulativ, in Absicht religiöser Begriffe, und leitend des Gefühls Güte und Stärke, bey der Religion wirksam ist: so fragt sich dennoch, ob sie auch Lehren selbst zu finden vermöge, ob sie auch eine constitutive Kraft auf die Religion äußere? und in wiefern sie mit der Offenbarung vereinbar sey oder nicht †). Auch hierüber ertheilen Jesus und sei-

†) S. oben Note 49. Herrn Pastor Harms Worte: Nur in das Heilige muß die Vernunft

seine Jünger, so wie gründliche, die Göttlichkeit des Evangeliums dankbar anerkennende, und von seinem Geiste geleitete Ausleger, den besten Aufschluß.

Jesus macht wegen ihres Unterhalts ängstlich Bekümmerte auf die Pracht der Blumen des Feldes, auf die Erhaltung der weder säenden noch ärndtenden Vögel, aufmerksam, und setzt für die mißtrauisch und kleinmüthig bekümmerten hinzu: Aus dieser Sorgfalt und Güte könnten sie einsehen und schließen, daß Gottes väterliche Fürsorge noch weit mehr sich an ihnen, als höheren, vernünftigen Geschöpfen, beweisen und verherrlichen werde. Vernunftgebrauch und Beobachtung der Natur schließen also, nach Jesu Erklärung, die Möglichkeit in sich, die Lehre von Gottes Vorsehung zu erkennen und sich darinnen zu befestigen*). — Auch war das unerschütterlich feste Vertrauen des cananäischen Weibes so edler Art, daß Jesus sie wegen der Größe dieser bewiesenen Tugend lobte und rühmte[63]). Und da der heydnische Hauptmann zu Capernaum aus edler Menschenliebe, um die Genesung seines kranken Knechts zu bewirken, selbst zu Jesu gekommen war, und eben so großes Ver-

---

nicht kommen, sie findet da nichts, und fände sie etwas: so nähme sie es gewiß weg.

*) Matth. 6, 24 — 33.

63) Matth. 15, 21 — 28.

trauen als tiefe Ehrfurcht gegen Jesum bewies: so erklärte Jesus seinen Glauben nicht nur für größer, als bisher die Israeliten bewiesen hätten, sondern fügte noch hinzu, daß künftig viele Heyden an seinem Reiche Antheil nehmen und haben, Juden hingegen, durch ihr Verschulden, davon ausgeschlossen seyn würden [64]). Auch fordern Johannes der Täufer sowohl, als Jesus selbst, beym Antritte ihres Lehramtes, zur Sinnesänderung und Besserung auf [65]), welche Erklärungen und Forderungen nicht nur die Zuläßigkeit der Vernunft und des Gewissens, so wie ihre fördernde Wirksamkeit in der Religion und Tugend voraussetzen, sondern auch allein unter dieser Annahme ausgesprochen und gemacht werden konnten.

Paulus aber lehrt: Die Heyden sind schuldig und strafbar, weil sie, ungeachtet der Fähigkeit und Gelegenheit, Gott durch sorgfältige Betrachtung der Natur näher kennen zu lernen, sich dennoch der Abgötterey, Sünden und Lastern ergeben haben [66]). Er ver-

64) Matth. 8, 5 — 13.

65) Matth. 3, 8 — 12. und c. 4, 17.

66) Röm. 1, 19, 20. Herr Pest. Harms behauptet (daß es mit der Vernunftreligion nichts sey. 1819. S. 51 — 52) in dieser Stelle sey von der Erkennbarkeit Gottes durch die Betrachtung der Natur, nicht die Rede. Allein seine

versichert: Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen (auch den Heyden), hat uns viel Gutes gethan, vom Himmel Regen nnd fruchtbare Zeiten gegeben, und unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude. Gott hat gemacht

---

Auslegung ist unzuläßig, denn sie streitet a) mit dem Sprachgebrauch, da καθορᾶν nicht entgegenglänzen, widerstrahlen, sondern begreifen, erkennen, bedeutet; da νοούμενα αὐτοῦ, keineswegs — wie H. in den Worten thut: da sie ἀόρατα,, die νοούμενα αὐτοῦ, nämlich die ἀΐδιος δύναμις καὶ θειότης, die ihnen Gott geoffenbaret hatte, wie in einem Spiegel wiedersahen" — mit dem Subjectsbegriff synonym und Apposition desselben sind, sondern zum Prädicat gehören und mit καθορᾶται verbunden werden müssen, soviel als τὰ ἀόρατα — nämlich ἡ ἀΐδιος δύναμις καὶ θειότης νοεῖται καὶ καθορᾶται, oder διὰ τὸ νοεῖν καθορᾶται τοῖς ποιήμασι, cogitando percipitur e rebus creatis notio Dei, qui cerni non potest, b) mit dem Zusammenhang, da der Apostel Nichtanerkennung Gottes nicht für Unfähigkeit, sondern für Verschuldung v. 18. erklärt, und versichert, daß sie daher nicht ohne Schuld, sondern strafbar wären v. 20 — εἰς τὸ εἶναι αὐτοὺς ἀναπολογήτους c) mit andern diese Fähigkeit und Anregung, sowohl im N. als A. T. sehr schön und rührend bezeichnenden Stellen, z. B. Apg. 17, 27, 28. 14,

macht, daß von einem Blute aller Menschen Geschlecht, auf dem Erdboden wohnen, — daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten; und zwar ist er nicht fern von einem jeden unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir.

Schon aus diesen angeführten Stellen folgt, daß der Mensch, nach Jesu und der Apostel Lehre, durch Anwendung der Vernunft und sorgfältige Betrachtung der Natur zum Glauben an Gottes Daseyn und seine Vorsehung geleitet werden könne. Das Bedürfniß und Vermögen, Gott zu suchen und zu finden, legte der weise Schöpfer in des Menschen Geist und Herz, und bot in der lehr- und beziehungsreichen Natur uns vielfältige und starke Aufforderungen, Religionswahrheiten durch reifliches Nachdenken über dieselben, zu gewinnen, dar [67]). Es stehen daher

---

17. vergl. mit Ps. 8. 19. 104. Jes. 40, 26. und das herrliche 43ste Capitel Sirachs. S. Mori Praelectiones in ep. Rom. ed. Holzapfel 1794. p. 7. und Storrs Lehrbuch der Dogmatik von Flatt 2te Aufl. S. 261 — 274 — Wenn nun Jemand hieraus auf Verdrehung, Verfälschung, Entreißen des Wortes Gottes folgern wollte? — Was man doch gegen Lebende und Verstorbene thut!

67) S. Herrn Kirchenrath Eckermanns, meines

her natürliche und geoffenbarte Religion, da diese jene voraussetzt und in sich faßt, in engem Bunde, wie dieß ja auch die Eintheilung der Glaubenslehren in gemischte und reine Artikel beweiset*). Die Vernunft also, die subjective Empfänglichkeit zur Religion und Tugend, (Rationalismus), und die höhere göttliche Belehrung über Gottes Wesen, Willen und des Menschen Bestimmung, die Offenbarung, (Supranaturalismus) schließen einander nicht aus, sie stehen nicht in einem sich wi-

hochgeehrten Collegen, Erinnerungen an den unvergleichlichen und schätzbaren Werth der Reformation Luthers. Kiel 1817. S. 14 — 30. S. 111. 135. 148. vorzüglich S. 112 — 118.

*) Articuli puri nämlich heißen, deren Kenntniß allein aus der h. Schrift geschöpft werden kann, z. B. die von Jesu, von der h. Taufe, dem h. Abendmahl; articuli mixti aber diejenigen, welche die Vernunft entweder ganz, oder doch größtentheils aufstellt. S. Hr. D. Bretschneiders Versuch einer systemat. Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe — 1805. H. 14. S. 58. und Hr. D. Schott Epitome theologiae christianae 1811. p. 27. Gerhard in locis theologg. T. I. ed. Cottae und Musaeus de usu principiorum rationis et philosophiae in controversiis theologicis. ed. 2. Jenae 1665. lib. II. §. 19 et 20. p. 300 — 303.

widersprechenden, oder aufhebenden Verhältniß, sondern unter demselben Vereinigungspunct, dem Glauben an Gott, das höchste Wesen, da sowohl das Forschen, als die höhere Belehrung über Religion, endlich in dem festen, wirksam erhebenden, und höchst beseligenden Glauben an Gott, als Schöpfer und Regierer der ganzen Welt zusammentreffen, und sich in Gott gleichsam, als dem höchsten Ziele unsers Wissens und Verlangens vereinen, nur mit dem Unterschiede, daß die Vernunft zu diesem Glauben erst hinführt, und gleichsam propädeutisch ist, die Offenbarung aber denselben voraussetzt, und jenem nicht nur mehr Bestimmtheit, Deutlichkeit, und Wirksamkeit, sondern auch, durch Erweiterung, einen größern Umfang ertheilt, da sie von Gott ausgeht, und in Gott sich gleichsam bewegt und lebt, folglich auch alle Lehren und Gebote uns in dem stärksten Lichte, und der gewichtvollsten Bedeutung, erscheinen. Daher ist in jeder Hinsicht, man mag nun von dem Standpuncte der Vernunft, oder der Offenbarung, oder beyder zugleich ausgehen, die Religion das Höchste unsers Wissens und Geistes, so wie die wichtigste Angelegenheit unsers Herzens und Verlangens, die christliche Religion aber, als die höchste, vollkommenste, und für alle Menschen und Zeiten bestimmte, dauerhafte, Offenbarung, das größte, theuerste und segensvollste Gemeingut des Menschenge-

geschlechts [68]). Wenn wir also Vernunft und Offenbarung nicht als sich aufhebend und widersprechend einander entgegensetzen, wenn wir nicht einseitig bey beyden, als dem Gegebenen stehen bleiben, sondern noch einen Schritt vordringend, uns zu dem Urgrund von beyden, dem Schöpfer der Vernunft und aller Geistesvermögen und der dabey beabsichtigten Bestimmung, so wie der zum Heil der vernünftigen Geschöpfe veranstalteten Offenbarung erheben, und dadurch auf die höchste Stufe des menschlichen Wissen und Erkennens gelangt, uns des vernunftmäßigen Glaubens an Gott, nicht nur als Schöpfer, Erhalter und Regierer, sondern auch als heiligen Gesetzgeber, Richter und Vergelter erfreuen: so haben wir einen Standpunpt gewonnen, wo Vernunft und Offenbarung statt im Widerspruche zu stehen, als Geschenk und Veranstaltung des Allweisen sich in Belehrung und Zusammenhang über Gottes Wesen und seinen heiligen Willen

---

68) Steudel über die Haltbarkeit des Glaubens an geschichtliche höhere Offenbarung Gottes — zur Beleuchtung der Consequenz, des Sinnes, der Möglichkeit und des Bedürfnisses desselben. Stuttgardt 1814 — sehr umsichtsvoll und schätzbar. — Stark, das Leben und dessen höchste Zwecke in ihrer allmähligen Entwickelung und ihrer Vollendung durch das Christenthum, 2r Th. 1818.

len auflösen; so wird Zusammenhang, Folgerichtigkeit und Harmonie über unser Denken, Wollen und Wirken verbreitet; so stehen wir auf der Stufe, wo wir uns sowohl des erhabenen, ehrenvollen und seligen Bewußtseyns, als des befriedigenden, mächtig veredlenden und höchst beseligenden Glaubens erfreuen: Ein Herr; Ein Glaube; Eine Taufe; Ein Gott; und Vater unserer Aller; der da ist über uns Alle; durch uns Alle, und in uns Allen; ihm sey Preis und Ehre in Ewigkeit*).

Nicht minder befremdend sind die absprechenden Urtheile über Natur, Zweck und Wirkung des Gewissens[69]), jenes tief in die Natur

*) Ephes. 4, 5, 6. Röm. 11, 36.

69) Thes. 9—18. Das Gewissen ist der Papst und Antichrist, denn man hat ihm die dreyfache Krone der Gesetzgebung, Belohnung und Bestrafung aufgesetzt. Es sey Ursache der Schlechtigkeit — denn die sogenannte? Gewissenhaftigkeit hat von jeher die Gottlosigkeit befördert — Der Begriff der göttlichen Strafen verschwindet ganz, da man es nicht für Gottes Diener hält; man hat es vom Worte Gottes getrennt, während keine Wacht in unserer Kirche war. — Hier sind wieder Anlage und Anwendung mit einander verwechselt, denn die belehrende, richtende und vergeltende Kraft, wird nicht willkührlich von Menschen ertheilt, sondern ist mit der sittlichen Natur ursprünglich gege-

tur des Menschen gepflanzten, auf die Vollziehung des sittlich-Guten gerichteten, die Sittlichkeit anregenden und unterstützenden Gefühls und Bewußtseyns, das warnend oder ermunternd sich regt, billigend oder anklagend, lossprechend oder verdammend, erfreuend oder beruhigend sich in dem Innersten des Men-

 schen

ben und in derselben so tief gegründet, daß sie auch, wider des Sünders Wunsch und Streben, sich oft äußert. Unwandelbares Achten und Befolgen aber der erkannten Pflicht, oder Gewissenhaftigkeit, geht entweder aus Gottesfurcht hervor, oder führt, bey folgerechtem Denken auf dieselbe hin, und ist statt Gottlosigkeit zu befördern, Anerkennung und Erfüllung der Pflicht, so daß sowohl Paulus Röm. 14, 23. und Luther auf dem Reichstag zu Worms, wo er erklärt: „ich kann und will nichts widerrufen, weil es weder sicher, noch gerathen ist, „etwas wider das Gewissen zu thun.“ S. Schröckhs Kirchgsch. I. 262 — als die von Herrn Harms verschrieenen Heiden, die Gewissenhaftigkeit heilig zu achten, nachdrücklichst empfehlen z. B. Plinius l. epist. 8. Quod dubitas ne feceris; und Cicero De offic. I. c. 9. Bene praecipiunt, qui vetant quidquam agere, aequum sit an iniquum. cf. Hugo Grotius: Le Droit de la Guerre etc. par Barbeyrack 1746. 4. Tom. II. l. II. c. 23. p. 153.

schen äußert*). Allgemein, tief und unaustilgbar in das Herz gegründet, ist es des Schöpfers Werk, folglich auch die Macht und Wirksamkeit desselben, als Gottes Anordnung und Wille, zu beachten, und als seine Stimme verpflichtend. Durch Kenntniß und Einsicht in das Wort Gottes, wird es allerdings geschärft, allein als Bestandtheil der geistigen Natur des Menschen, ist es früher und auch von demselben unabhängig, vorhanden, welches die Wirksamkeit desselben, nach der Geschichte [70]), an den Heyden, und die Erfahrung

---

*) Z. B. an Cain, Judas dem Verräther; Petruns nach der Verläugnung, und an vielen Verbrechern, die ihre verborgene Frevelthat, von Gewissensbissen gequält, selbst anzeigten.

70) Die Gewissenhaftigkeit eines Regulus war so groß, daß weder die Arglist der übrigen aus Carthago beurlaubten Römer, noch die Thränen und das Flehen seiner Gemahlin und Kinder in Rom dieselben wankend zu machen vermochten. Cic. de offic. III. c. 26 — 28. ipse Carthaginem rediit, neque eum caritas patriae retinuit, nec suorum. Neque vero tum ignorabat, se ad crudelissimum hostem, et ad exquisita supplicia, proficisci, sed *jusjurandum conservandum putabat. Itaque tum*, cum vigilando necabatur, *erat in meliore causa*, quam, si domi, senex

rung eines Jeden von der frühesten Jugend an, beweiset. Daher haben auch die tieferen Menschenkenner, die Sittenlehrer, Gesetzgeber, Philosophen und Richter, darauf den wichtigen Unterschied der Rechts- und Gewissenspflicht gegründet; das Christenthum selbst spricht von einer Gesetzgebung Gottes durch die Stimme des Gewissens [71]), und die vielen, tref-

---

captivus, perjurus consularis, remansisset. — Pervertunt homines ea, quae sunt fundamenta naturae, cum utilitatem ab honestate sejungunt, vergl. l. l. c. 13. ad supplicium redire maluit, quam fidem hosti datam fallere.

71) Röm. 2, 14. So die Heyden, die das (geschriebene) Gesetz nicht haben, doch von Natur thun des Gesetzes Werk, (das, was sonst ein Gesetz gebietet oder untersagt), dieselben sind ihnen selbst ein Gesetz, damit — daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sey geschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander anklagen und entschuldigen. S. Stor's Dogmatik von Flatt, 2te Aufl. §. 17. S. 255. — Unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugniß unsers Gewissens, daß wir in Aufrichtigkeit und göttlicher Lauterkeit — gewandelt haben, 2 Cor. 1, 12. Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben, und befleißigen uns einen guten Wandel zu führen in allen Dingen. —

treflichen Aussprüche alter Classiker liefern dazu einen bestätigenden Beweis [72]). — Es hat al-

Und wer könnte die rührende Verpflichtung des Apostels Paulus zur Gewissenhaftigkeit in der zarten Schonung und sorgfältigen Veredlung Anderer, Röm. 14 — und 1 Cor. 8, 7 — 13 — lesen, ohne das Gewissen, als Gottes Stimme zu betrachten, und sorgfältig darauf zu achten, es zu üben, zu schärfen und rein zu bewahren?

72) — — — — Hic murus aheneus esto: Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa. Horat. Epist. I. I. ep. I. v. 60. 61. — In omni vita sua quemquam a recta conscientia transversum unguem non oportet discedere. Cicero ad Attic. 13. ep. 20. — Magna vis est conscientiae in utramque partem, ut neque timeant, qui nihil commiserint, et poenam semper ante oculos versari putent, qui peccarint. Cic. pro Milone c. 23. — Quid prodest recondere se, et oculos hominum, auresque vitare? bona conscientia turbam advocat, mala, etiam in solitudine, anxia et sollicita est. Si honesta sunt, quae facis, omnes sciant; si turpia, quid refert neminem scire, cum tu scias? O te miserum si contemnis sumi testem. Seneca. I. ep. 43 — Hic consentiamus, male facinora conscientia flagellari, et plurimum tormento-

also das Gewissen allerdings eine leitende und richtende Kraft, und soll als Gottes Gabe geübt

---

sa esse eo, quod perpetua illam sollicitudo urget ac verberat, quod sponsoribus securitatis suae non potest credere. — Nunquam fides latendi fit etiam latentibus, quia coarguit illos conscientia, et ipsos sibi ostendit. Proprium autem est nocentium, trepidare — quia prima et maxima peccantium poena est, peccasse. — Sceleris in scelere est supplicium. — Siehe andere sehr schöne hieher gehörige Stelle in Pfanneri systema theologiae gentilis purioris, 1679 p. 234 — 237. — So sprechen und urtheilen hierüber die Heyden, welchen Herr Pastor Harms nicht hold ist. Nach einem reformirenden Schulplan der lateinischen Schulen, den er eben mitgetheilt und den höheren Behörden einzuführen vorschlägt, sollen die Heydenbücher d. h. die classischen Schriftsteller der Griechen und Römer aus christlichen Schulen bis zum 16ten Lebensjahre verbannt werden. Denn, spricht er in den Winken und Warnungen 1820. S. 26. — „wer in seinem 16ten Jahre „nicht noch früh genug zur Vorbereitung (zu „den Staatsämtern vermittelst des Unterrichts in „den alten Sprachen) kommt, aus demselben würde auch nichts Tüchtiges geworden seyn, wenn „er schon im 10ten Jahre angefangen hätte." — Es herrscht hier wieder eben so starke Ueber-

übt, geschärft und zum Wachsthum in der Tu-
gend

---

treibung, als große Unkunde der Sache. — Denn Uebertreibung ist es doch, wenn er von unsern lateinischen Schulen behauptet: „Da wird „nicht gebetet und gesungen; keine Bibel gele„lesen — eine halbe Stunde eine feyerliche An„dachtsübung gehalten — und wöchentlich zwey „Stunden in der Religion und Religionsgeschich„te gegeben;" Uebertreibung doch wohl, da sehr würdige Männer nach Geist und Herz gewiß auch für die religiöse und sittliche Veredlung fortdauernd sorgen, und ihrer Zöglinge Wachsthum in christlicher Erkenntniß und Tugend fördern. — Aber offenbar verräth es Unkunde, was Herr Harms von den Classikern, ihrem Werth, Inhalt und Einfluß denkt und urtheilt. „H e i„d e n t h u m ist die Milch, die der Schüler täg„lich und stündlich einsaugt; H e i d e n t h u m ist „die Luft, die er alle Stunden und Minuten „einathmet; er sieht und hört nur die H e i d e n„w e l t." — „Wenn ja ein Funken gefal„len ist in den frühesten Jahren, die ganze H e i„d e n w e l t hat sich auf denselben gelegt, daß „ihn kein heiliges Wehen erreichen kann. Da„rauf (nach der Confirmation) wieder ein paar „Jahre zu den H e i d e n b ü c h e r n, bis sie, die „Nitchtheologen, dann zum wissenschaftlichen „Studio der Medicin und Jurisprudenz über„gehen." — Haben denn Herrn Harms die Denkwürdigkeiten eines Socrates; die Pflichten

gend und Frömmigkeit treu benutzt werden, vor-

---

eines Cicero; die moralischen Abhandlungen und Biographien eines Plutarchs; das Gemälde eines Cebes; die Selbstgeständnisse eines Antonins; die Briefe und Gespräche eines Horatius; die Briefe eines Seneca und Plinius; das Enchiridion des Epictet, Reinhards Lieblingsbuch, gar keinen materiellen Werth? oder sind sie ihm ganz unbekannt? Reinhard in seinen Geständnissen S. 14. 27, 51. 62. weiß sie anders zu würdigen. So auch Luther, Melanchthon, Camerarius. Das Studium der Classiker ist ferner in formeller Hinsicht, das trefflichste Mittel den Menschen nach seinen vielfältigen Anlagen am zweckmäßigsten auszubilden. S. 2 Thl. Beckii epiſtola de Philologiae cum aliis literis conjunctione Lipſ. 1817. Herr Director Goering: D. Martinus Lutherus, quae claſſica Graecorum Latinorumque ſcripta ſcholis commendavit tractanda, quibusque rationibus ad ea ipſa eligenda commotus eſt. Lubecae 1817. p. 22 ꝛc. Auf ihrer Bekanntschaft und der Fertigkeit, sie richtig zu verstehen, beruht zugleich die Möglichkeit, durch eine ächte, grammatisch-historische Exegese, in den Sinn der heiligen Schrift einzudringen; wie dieß die Beyspiele eines Laurentius Valla, Reuchlin, Luthers, Melanchthons, Ernesti, Morus, Griesbachs aufs sprechendste beweisen. — Der originelle Verbes-

vorzüglich sollen Christen es durch die Lehre Jesu schärfen, stärken und durch die gewis-
sen-

---

serungsvorschlag aber, — „völlig unpsychologisch und unpädagogisch — im 16ten Jahre erst das Sprachenstudium zu beginnen,“ läßt nach der unverkennbaren, retrograden Progression, in dem Verbesserungswerke (siehe oben Nota 34. mit der gegenwärtigen, und die Vorreden zu dem kl. Catechismus) erwarten, daß nächstens ein noch wirksamerer Vorschlag erfolgen wird: die verderblichen Heidenbücher, wie Pfefferkorn und Hochstraten in Rücksicht der hebräischen Schriften riethen — gar zu verbrennen. Wenn alsdann unsere Jugend nicht mehr die heydnische Luft einathmet, wenn sie sich an dem großen Catechismus Herrn Harms; an Gesängen — wie: Ueber ein Kleines, im Anhange, Schleswig 1820. S. 23 — 31. — der Hirsch im Walde — stärkt; wenn keine gewissenhaft freye Schriftauslegung mehr statt findet; wenn erst der Vernunftgebrauch aus der Religion verbannt, die Vernunft gefesselt und im Sinne der bisher gegebenen Winke und Rathschläge Herrn Pastor Harms, eine Macht, wie er vielfältig den Mächtigen einzuführen, anräth (S. oben nach Nota 45 Nota †), und selbst so vielfältig zu führen unternommen; wenn eine Macht, die das Denken und Forschen hemmt und verpönt, eingeführt seyn wird, dann wird eine herrliche Zeit — die Periode der obscurorum virorum des

senhafteste Treue sich auszeichnen [73]). Es ist auch seiner Natur nach über jede Macht erhaben, und eine so genannte, angeblich oder fälschlich dafür gehaltene oder erklärte Gewissenhaftigkeit, würde im Falle der Unwissenheit oder

16ten Jahrhunderts sich wieder erneuern, und aus den Trümmern des Protestantismus der heilige Stuhl zu Rom mit verstärktem Bannstrahl über Glauben, Thronen und Seligkeit, mit furchtbarer Alleinherrschaft wieder entscheiden. In der That, bey solchem Drängen und Treiben, ist es auch bey ruhigem Gemüthe und festem Vorsatze, schwer den gerechten Unmuth zu mäßigen und zu unterdrücken. Difficile est, satyram non scribere. — Des eben so ungerechten als lieblosen Urtheils aber S. 29. über einen nach Geist und Herz eben so hochverdienten, als ehrwürdigen benachbarten Gelehrten, würde nicht einmal die heidnische Gewissenhaftigkeit, die bekanntlich das Alter überhaupt, und noch mehr das hochverdiente und mit jugendlicher Kraft segensreich wirksame, hochschätzte und ehrte, sich schuldig gemacht haben.

73) S. Stäudlins Lehrbuch der Moral S. 323. Reinhards Moral II. Bd. S. 250. ed 5. u. desselben Beyträge zur Schärfung des sittlichen Gefühls und der Aufmerksamkeit auf den Zustand des Herzens, in einigen Predigten, 2te Aufl. 1813. — worinnen der vortreffliche Mann an Tiefe, Kraft und Beredsamkeit sich selbst über-

oder des Irrthums, der Nachsicht und schonenden Duldung bedürfen, im Falle der Schwärmerey aber, theils weise Belehrungen, theils liebreiche Vorkehrungen ihre Ausbrüche und Verbreitung zu verhüten und zu verhindern bedürfen.

Die Frage aber: Ob Vernunft auch in der Religion und Theologie zulässig und nützlich sey? — ist schon am Ende des sechzehnten und am Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts gründlich geprüft, und durch ein Gutachten der theologischen Fakultät zu Wittenberg, bestätigend entschieden worden.

Es hatte nehmlich Daniel Hofmann, Professor anfangs der Dialectik und Ethik, dann seit 1579 der Theologie zu Helmstädt, im Jahre 15

troffen hat. — Gewissen, als Anlage ist die Fähigkeit das Sittlichgute durch das Gefühl zu ahnen und sich desselben und seiner Wirkungen bewußt zu werden; die Gewissenhaftigkeit aber ist das sorgfältigste und beharrlichste Streben stets der erkannten Pflicht und besten Einsicht unwandelbar gemäß zu handeln. Der sel. Reinhard hat es nicht in ersterer Rücksicht, sondern in der letzteren erklärt, und es in engerem Sinne fassend, mit Frömmigkeit verwechselt, denn er hat es in der Moral II. Bd. S. 262. Ausg. 4. definirt: Gewissen ist die Neigung, sich bey seinen Handlungen durch den Gedanken an die Gottheit leiten zu lassen. S. oben Note 71.

1598 in seinen Streitsätzen*) behauptet: „Je „mehr die menschliche Vernunft durch die Phi„losophie ausgebildet würde, desto feindseli„liger bewaffne sie sich gegen die Theologie, „desto heftiger greife sie diese an, desto schein„barer erdichte sie Irrthümer[74]. Das Licht der

*) Theses de Deo et Christi persona et officio Helmst. 1595. S. Moller in Cimbria literata. — sub. Owenus Günther. p. 225. ed. Grammii. 1744.

74) Quod, quanto magis excoleretur ratio humana philosophicis istis studiis, tanto armatior hostis prodiret; et quo se ipsam armaret impensius, eo theologiam invaderet atrocius, et errores pingeret speciosius. S. Walchs Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der evangelisch-luther. Kirche, 4r Bd. S. 514—531. und 1r Bd. S. 173. — Arnolds unparth. Kirchen- und Ketzerhistorie 2r Th. 17 B. 6s Cap. S. 947. — die jedoch nicht ganz unpartheyisch zu seyn scheint. Bruckeri historia critica philosophiae Th. IV. pars I. p. 778. Schröckhs chr. Kirchengeschichte seit der Reformation 3r Bd. S. 159. — In Tennemanns Geschichte der Philosophie wird dieser Streit nicht einmal erwähnt; allein Joh. ab Elswich in seinem Schediasma: De varia Aristotelis in scholis Protestantium fortuna — welches er auch der 2ten Ausg. von Launoii Tract. De varia Aristotelis in academia Parisien

„der Vernunft sey von Natur, Gott und sei„nen höchsten Geboten zuwider; sie sey ein „Feind Gottes und göttlicher Dinge [75])" — Da Hofmann auf die Frage: Ob er blos den Misbrauch, oder die Philosophie überhaupt und

fortuna, a 1720. §. 27. p. 76. als Vorrede vorgesetzt hat, wird auch dieser Streit, in Rücksicht auf die Gesch. der Pphilosophie vorgetragen. Uebrigens war der verdienstvolle Gelehrte von Elswich zu Ranndsburg 1684. geboren, und Sohn einer holländischen Familie die sich daselbst niedergelassen hatte. S. Moller in Cimbria literata, ed. Grammii, Havn. 1744. p. 157.

75) Ipsum lumen rationis naturaliter et carnaliter adversari Deo et summis ejus mandatis; imo esse inimicitiam adversus Deum, praecipue in divinis et spiritualibus rebus — philosophiam depraedatricem esse haeresin, et hostem theologiae, opus carnis. S. Bayle Dictionn. T. II. p. 728. art. Dan. Hofmann. Hofmann hatte sich dabey auf Coloss. 2, 8. Φιλοσοφία, und Gal. 5, 20. αἱρέσεις berufen, allein dort ist nicht von der Philosophie, sondern von erdichteten, falschen und verderblichen Lehren der späteren Juden, die Rede; hier aber sind die αἱρέσεις nicht Schulen der Philosophen, sondern Streitigkeiten, streitende Partheyen. S. Herrn D. Tittman de vestigiis Gnosticorum in N. T. frustra quaesitis. 1773. p. 100 et p. 84.

und ihren Gebrauch gemeint hätte, das letztere in noch stärkeren Ausdrücken, für seine Meinung erklärt *) und die philosophische Fakultät gegen Hofmann geklagt hatte, daß er durch Verwerfung der Philosophie die Statuten der Akademie, und seinen Eyd verletzt habe: so wurde ihm 1601 aufgelegt: zu wiederrufen, und öffentlich zu erklären, daß er dieß nur vom Misbrauch der Philosophie, die nach Herrschaft über die Theologie strebe, verstanden habe, die ächte Philosophie aber wichtig und nützlich sey. [76]).

Auf

*) S. Bruckeri historia philos. crit. T. IV. p. 780. statuit, se non abusum tantum istis assertionibus peterae, sed etiam de vero, veriore et verissimo usu philosophiae intelligere, adeo ut philosophia, quando in officio sit, in recto usu, contraria sit theologiae. Ja ein junger Theologe, bemerkt Brucker p. 779. habe es nicht gewagt, seinen Namen auf ein Gedicht zu Ehren des Philosophen Cornel. Martini, setzen zu lassen: quod vereretur, ne id sibi apud μισολόγους et μισοσόφους, fraudi esset.

76) Owenus Günther mußte zuerst anstößige Ausdrücke mildern 1598 und dann endlich auch Hofmann 1601. widerrufen, S. vorzüglich Moller in Cimbr. lit. unter Ow. Günther und Bruns: Verdienste der Professoren zu Helmstädt 1810. S. 72. Auch Corn.

Auf beyden Seiten hatten Affecten die gründliche, umsichtsvolle und ruhige Prüfung erschwert; Aufreitzungen waren auf Aufreitzungen gefolgt, und die Heftigkeit des Temperaments hatte Hofmann, der Gelehrsamkeit und

Martini hatte sich der Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit gegen Hofmann schuldig gemacht. Denn bey dem Herzoge, Heinrich Julius, entschuldigt er sich schriftlich. (Epistola C. Martini ad illustrissimum Principem etc.) mit den Worten: Primo itaque, quod ad eam admonitionem attinet, qua Illustrissima Tua celsitudo me nimiae cujusdam vehementiae, aut etiam acerbitatis a nonnullis accusari dicebat — alterum erat, me contra thesin 15. Diss. de eadem veritate in Philosophia et Theologia — nonnihil disputasse acerbius. S. Libellus: De unica veritate, scriptus ab Alberto Grawero, Theol. et Philos. in acad. Jenensi Profess. ed. 4ta. Jenae 1665. welcher in fortlaufender Seitenzahl p. 50 — 64. Martinis Brief und p. 92—96 Hofmanns Widerruf, beygefügt sind. — Achtungsvoll und dankbar erkenne ich zugleich, daß ich die Mittheilung derselben und anderer speciellen Piecen, so wie die Notiz unten Nota 88. über die Mitglieder der theolog. Facultät zu Wittenberg im Jahre 1619. der großen Umsicht und Freundschaft unsers verdienstvollen Herrn Prof. Kordes verdanke.

Scharfsinn genug besaß, um den Mißbrauch der aristotelisch-scholastischen Form und Sprache in Sachen der Religion tadelnswerth zu finden, verleitet, statt des ihm vorschwebenden Misbrauchs, die Vernunft und Philosophie selbst, zu verwerfen, und dadurch, gegen seine Absicht, Wahrheit, Religion und Wissenschaft zu gefährden [77]).

Doch dieß war nur der erste Act, der mit Hofmanns Wiederruf (im J. 1601) sich endigt*). Allein es folgte noch ein zweyter, der bis

77) Walch, l. l. S. 515. 519. Brucker, l. l. 781. Arnold, l. l. S. 948. §. 18. und 19.

*) Schröckh (Kirchg. III. S. 161.) sagt: Hofmann, den man mit einiger Härte behandelt hatte, starb im J. 1601 zu Wolfenbüttel. Allein in Rücksicht dieses Todesjahrs hat sich Schröckh wohl geirrt. Denn Leibnitz hat aus Urkunden bewiesen, daß Hofmann anfangs in Amelungsborn bey Einbek, gelebt hat, dann nach Helmstädt wieder zurück berufen worden ist, endlich aber nach Wolfenbüttel sich begeben hat, und daselbst 1611 gestorben ist. S. Bruckers Histor. crit. philos. T. IV. P. I. p. 782. wo auch das Verfahren näher angegeben wird; und Reimann historia liter. German. P. IV. p. 96.

bis zum J. 1620 fortgesetzt wurde. Johann August Werdenhagen nämlich, Professor der Rechte, der sich Jacob Böhme's Philosophie ergeben hatte, und da er viele sonderbare Behauptungen verbreitete, aus Helmstädt entlassen worden war, hatte sich nach Magdeburg begeben, und setzte dort, als ein sehr heftiger Gegner der Philosophie, Hofmanns Streit fort[78]), da er vorzüglich einen nicht ungeschickten, allein sehr leidenschaftlichen jungen Mann, Mag. Wenceslaus Schilling, der schon in Helmstädt an dieser Fehde Antheil genommen hatte, zur eifrigen Fortsetzung dieses Kampfs bewog. Dieser schrieb daher mehrere, fast vergessene oder verlorne kleine Aufsätze, von welchen Arnold[79]), Walch[80]), und Brucker[81]), die

78) Brucker l. l. p. 781. Note n.

79) in der unparth. Kirchen- und Ketzerhist. T. II. S. 950. §. 21 — 29.

80) in den Rel.streitigk. in der luth. Kirche IV. S. 521. 527.

81) in der Histor. crit. philos. T. IV. p. 785. wo Brucker bemerkt: rarius occurrunt isti libelli eristici Schillingii, ut solent schedae hujus furfuris, cito disparere. — C'est tout comme chez nous.

die Titel aufbewahrt haben [82]), Arnold aber Auszüge geliefert hat [83]).

82) Einige von Schillings Schriften sind: 1) Visitatio ecclesiae metaphysicae ed. 1616. Wegen der Anzüglichkeit und Verführbarkeit dieser Schrift wurde Schilling 1617 von Helmstädt verwiesen, mit den Worten im Programm: „Schilling hätte in dieser Visitation sein feindseeliges Gemüth wider gute Künste, Wissenschaften und Philosophie, deutlich genug an vielen Orten dargethan. 2) Die güldene Abschrift. 3) Unüberwindliches, festes Grundbüchlein, weichermaßen man Philosophos, so nach irdischen, philosophischen Bildern, Dünkel und Wahn, Jesum Christum mit seiner verborgenen Weisheit schätzen und ersinnen wollen, und daher Licht und Finsterniß, Leben und Tod Verstand und Unwissenheit, ganz unverschämt mischen, aufhalten, zurücktreiben, niederstoßen und aus Gottes theuerwerthem prophetischem Wort überwältigen soll, kann und mag, geschrieben durch Wenceslaus Schilling, der heil. Schrift Studiosum, Visitationem metaphysicae ecclesiae contra Matthiam Martinium constantissime propugnantem. Magdebg 1617. Der letzte Zusatz bezieht sich auf seine Relegation aus Helmstädt, in der Vorrede aber rühmt er Werdenhagen als seinen Gönner, S. Brucker l. l. S. 783 note x vorzüglich Reimann in

Die Streitpuncte Schillings betrafen, wie bey Hofmann, die Tauglichkeit und Zulässigkeit der Vernunft in Dingen der Religion; ob nämlich 1) die Gottheit, ohne das geoffenbarte Wort mit menschlichem Verstande etlichermaaßen wahrhaft erkannt werde, oder erkannt werden könne; 2) Ob der lebendige Gott außer Christo, an den sichtbaren Körpern mit menschlicher Vernunft, nach dem Wesen und der Macht, in etwas könnte erkannt werden? 3) Und ob der natürliche Mensch in den vorigen Zeiten, sich selbst überlassen, seinen Weg allein gehe, nichts von dem Schöpfer wisse, noch natürlich wissen könne[84].

Die Allgemeinheit dieser Behauptungen sowohl, als der heftige und schneidende Ton, in welchem sie ausgesprochen waren, bewogen den Professor Jacob Martini, in Wittenberg, eine ausführliche Widerlegung denselben entgegenzustellen, in seiner Schrift: Vernunftspiegel, das ist, gründlicher und unwidertreiblicher Bericht, was die Vernunft, sammt derselben Perfection, Philosophie genannt, sey; wie weit sie sich erstre-

der Einleitung in Histor. liter. T. IV. S. 98 — 100. §. 42.

83) Arnold l. l. S. 950. §. 21 — 29.

84) S. Schillings güldene Abschrift. c. 2. D. 6. und dann vorzüglich Dedekenn Consilia theologica, vol. I. Pars II. p. 2. Hamburg 1623 und Walch l. l. S. 523.

strecke, und vornemlich, was für einen Gebrauch sie habe in Religionssachen; entgegengesetzt allen neuen, enthusiastischen Vernunfts-Stürmern und Philosophie-Schwärmern; Wittenberg 1618 [85]). Auch in Rostock erklärte sich Breiger gegen Schilling, und zeigte das Uebertriebene und Fal-

85) Im ersten Buche wird (S. Walch l. l. S. 525) von der Vernunft gehandelt und erklärt: Was sie sey; daß man noch Wahrheit durch dieselbe erkenne, und sie in der Theologie brauchbar wäre. Das zweite Buch betrifft die Philosophie, ihre Natur, Anwendbarkeit auf die Religion; was man über sie geurtheilet; wie nützlich sie sey; zugleich wird exegetisch, durch gründliche Erklärung biblischer Stellen, der Gebrauch der Vernunft und Philosophie gerettet; S. Walch l. l. der diese Schrift, als sehr nützlich, empfiehlt. Sie ist so selten, daß ich sie nicht habe erhalten und vergleichen können. — Der Streit wurde immer leidenschaftlicher. Durch Heftigkeit und Schmähen hofften Andreas Cramer, Prediger zu Magdeburg, und Schilling, unter dem angenommenen Namen Harguthenius, die Martini's Schrift bestritten, den Sieg davon zu tragen, wie schon die Titel bey Walch l. l. S. 526 — 527 und Reimanns Einleitung in Historiam liter. T. IV. §. 42. S. 98 — 100 und S. 21. wo jedoch des possierlichen Reimanns Urtheile die obige Würdigung der Schrift Martinis in

Falsche seiner Behauptungen [86]. Da der Streit immer leidenschaftlicher geführt wurde, Schilling aber in sehr starken Ausdrücken, um Widerlegung oder Belehrung gebeten, und die theologische Facultät in Wittenberg erfahren hatte, daß durch ihr Stillschweigen, da Schilling derselben, so wie auch der theologischen Fakultät zu Gießen, die Schrift: „Zusammenhängende Betrachtung über die Kenntniß aus der Natur [87]" gewidmet; welche sie aber nicht erhalten, sondern nur zufällig gesehen hatte, die Vermuthung ihrer Beystimmung, entstehen könnte: so achtete sie sich, theils der Belehrung und Beruhigung Anderer, theils des Beweises wegen, daß sie Schilling nicht beystimme, verbunden, ein besonderes merkwürdiges Gutachten, über die Frage: Ob die Gottheit, ohne das geoffenbarte Wort, mit menschlichem Verstande, etlichermaaßen wahrhaftig erkannt werde, und erkannt werden könne, aus der heiligen Schrift erkläret, durch die

Gültigkeit weit nachsteht, auch sich selbst widerspricht, hinreichend beweisen.

86) M. Jacobi Breigeri Stricturae in M. W. Schillingium nuper natum visitatorem metaphysicum, a veritatis linea infeliciter aberrantem, Rostochii 1618. S. Walch l. l. S. 527.

87) Succincta consideratio de notitiis naturalibus.

die theologische Facultät zu Wittenberg, anno 1619 bekannt zu machen, und sie bejahend zu entscheiden [88]).

In diesem Gutachten nun heißt es: „Die „Natur hat noch einige Spuren und geringe „Ueberbleibsel des Ebenbildes Gottes in sich, „die allgemeinen Grundsätze des Wis„sens, so daß ein jeder, der nur seine Ver„nunft brauchen kann, was dagegen gelehrt „wird, als falsch erkennt; im Willen aber, „den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, wie man für sich erbar leben, niemand „beleidigen, und einem jeden das Seinige geben

88) Consilia Wittenbergensia P. I. p. 817. auch abgedruckt in dem Thesaurus Consiliorum et Decisionum, vol. I. Pars secunda p. 1 — 15. Ecclesiastica continens, herausg. von M. Georg Dedekenn, Prediger zu Hamburg 1623. — Die Mitglieder der theologischen Fakultät zu Wittenberg aber waren: 1) Fr. Balduin seit 1605 † 1627. 2) Wolfgang Franz † 1628, 3) Balthasar Meisner, 1613 † 1626 4) Nicol. Hunnius, seit 1617 an Hutters Stelle, bis zu seiner Versetzung nach Lübeck 1623. (S. Stolle's Historie der Gelahrtheit 1739. S. 653). Da Balduin im J. 1619. M. Valentin Leydäus, der zu einer theolog. Professor nach Rostock berufen war, zum Licentiaten promovirte: so ist er wahrscheinlich, als Decan, Verfasser dieses Gutachtens, S. oben Anmerk. 76.

„ben soll [89]). Die Erkenntniß aber hat Gra-
„de, und ist entweder eine allgemeine, oder
„die seligmachende; diese besitzen die Heyden
„nicht, wohl aber jene, so daß die Vernunft
„nur etwas, (und etzlichermaaßen, wie es in
„Schillings Frage lautet) wiewohl ganz
„dunkel, verworren und unvollkommen, zu
„erkennen vermag. Dieß ist das Daseyn
„Gottes; weil aus gewissen Gründen un-
„leugbar, der Mensch von Natur weiß, daß
„ein Gott ist*). Was er sey? Hier muß
man

---

89) Die Discrimina honestorum et turpium, daraus man verstehet die drey inculpatae vitae principia: recte vivere; alterum non laedere; suum cuique tribuere; S. Dedekenn l. l. S. 3. §. 3.

*) d. h. der Mensch besitzt Anlage und Fähigkeit zur Kenntniß des Daseyns Gottes zu gelangen. Denn es giebt keinen angebornen Begriff, wohl aber ist in der geistigen und sittlichen Natur des Menschen die Anlage enthalten, durch richtige Anwendung der Vernunft, des Gewissens und sorgfältige Betrachtung der Natur (Ps. 19 104. 145.) Religionsbegriffe zu erwerben. Wäre der Begriff von Gottes Daseyn angeboren: so hätten die Heyden gar nicht in Viel- und Abgötterey verfallen können; so müßte es keinen Gottesleugner gegeben und keine Vielgötterey geherrscht haben; hingegen da Gott Anlage dazu verliehen und Gelegenheit giebt, religiöse

„man allgemeine von besonderer Kenntniß unterscheiden. Generaliter und allgemein, weiß „der Mensch, das Gott ein selbstständiges „Wesen, das von keinem andern erschaffen — „specialiter ist ihm nicht alles, so in Gottes „Wort gefunden wird, bekannt. Wer er sey? „wisse man nicht; welche Eigenschaften er habe? darauf wird gesagt: daß der menschlichen Natur kund wäre, wie Gott ewig, allmächtig, gerecht, und also auch heilig sey, „bezeuge der Apostel Paulus Röm. 1, 19. „20. und Cap. 2, 15. 16. mit dem Zusatz: „Und mögen diese beyden Aussprüche des Apostels auf keine Weise abgelehnt werden, dann „sie viel zu deutlich, als daß sie mit einiger „Gloße zu verstreichen[90]). — Die Worte „sind klar uud gewiß, bedürfen keiner Auslegung

Wahrheiten zu erlangen: so machen sie sich schuldig und strafbar, wenn sie sich nicht zum Glauben an Gott und zur frommen Verehrung desselben erheben (Röm. 1, 19 — 22), so daß sie ohne Entschuldigung sind; so ist Indifferentismus, Irreligiosität und Atheismus desto entehrender und sträflicher, so ist es Verkehrtheit und Lasterhaftigkeit des Herzens, die Forderung des Erkenntnisvermögens zu verschmähen und zu verwerfen; so ist überhaupt der Unglaube mehr praktisch als theoretisch.

90) Dedekenn l. l. S. 5.

„legung, leiden keine Verdrehung [91]). — Die „Liebe Gottes, daß er zu allen Geschöpfen ei„ne vorzügliche Zuneigung trägt, und, wie er „sie erschaffen, auch gnädig erhalten will, und „die sich auf die Menschen vorzüglich erstreckt, „hat Gott ihnen, außer der Offenbarung sei„nes Worts, durch die Einrichtung der Ge„wächse und Fürsorge für die Vögel und „fruchtbare Zeiten offenbart, Matth. 6, 26 „— 28. Act. 14, 17 — und was er von „uns gethan und gelassen haben will, davon „verstehet der Mensch etwas, jedoch unvoll„kommen, dieweil ihm nämlich das göttliche „Gesetz ins Herz geschrieben Röm 2, 14. — „Von der Unsterblichkeit hatten sie nur eine „dunkle Ahnung, daß aber Gott der Menschen „Wohlfahrt auch nach diesem Leben wolle; was „für eine Seeligkeit er seinen Heiligen berei„tet; was für Mittel er dazu verordnet rc. „davon ist ihnen nicht das geringste kund ge„wesen, als welches sind die durch Christum „Jesum geoffenbarten Geheimnisse [92]).

Die Mittel, dadurch man Gott natürlich kennen lernen kann, sind die Vernunft „und das Gewissen in, und die Natur, „außer uns. Denn Paulus spricht Röm. 2, „14. Die Heyden, denen kein äußerliches Ge„setz gegeben, thun des Gesetzes Werk von Na-

---

91) S. oben Note 66.

92) Dedekenn l. l. S. 5. extr.

„Natur, sind ihnen selbst ein Gesetz, bewei„sen dadurch, daß das Gesetz ihnen geschrie„ben sey in das Herz: daraus folget, daß die „Vernunft, ohne Offenbarung, ein göttliches „Gesetz in sich habe, und daß, wer dem sich „unterworfen erkennt, auch wissen muß, a) „daß ein Gesetzgeber sey, von dem dasselbe „herkomme; daß dieser b) ihm zu gebieten ha„be; daß er c) mächtig, gerecht und eifrig „sey, des Gesetzes Uebertreter strafen könne „und wolle. Darum die Heyden von sich sel„ber und aus der Natur diese drey Stücke „nothwendig müssen gewußt haben [93]).

„Das andere Merkzeichen ist — das Ge„wissen — welches die Heyden überzeuget, „daß ein Gott sey, der das Gute belohnt und „das Böse bestraft. Denn wer Gutes thut, „der ist dabey fröhlich; denn so uns unser Herz „nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit „zu Gott, 1 Joh. 3, 21. Hingegen das böse „Gewissen ist ein nagender Wurm, und kommt „vom Schrecken der Strafe her; stellt also den „Sünder vor Gericht, schrecket, verklaget, „überzeuget, verdammet ihn, daß er keinen „Trost findet, noch Mittel weiß, dadurch er „sich der Strafe entbreche. Daß einer so ver„zagt ist, daß macht seine eigene Bosheit, „die ihn überzeugt (überführt) und verdammet, „und ein erschrocken Gewissen versieht sich „im-

93) Dedekenn l. I, S. 6 u. 7.

„immerdar des Aergsten; denn Furcht kommt
„daher, daß einer sich nicht trauet zu verant-
„worten, noch eine Hülfe weiß, wo aber we-
„nig Trost im Herzen ist, da macht dasselbe
„Verzagen banger, denn die Plage selbst ist
„[94]). Der Gottlose bebet sein Lebenlang, und
„dem Tyrannen ist die Zahl seiner Jahre ver-
„borgen. Was er höret, das schrecket ihn,
„und wenns gleich Friede ist, fürchtet er sich,
„der Verderber komme. Glaubet nicht, daß
„er möge dem Unglück entrinnen, und versieht
„sich immer des Schwerds. Er zeucht hin
„und her nach Brod, und dünket ihm immer,
„die Zeit seines Unglücks sey vorhanden. Angst
„und Noth schrecken ihn, und schlagen ihn
„nieder, als ein König mit einem Heer. Denn
„er hat seine Hand wider Gott gestrecket, und
„wider den Allmächtigen sich gesträubet[95]).
„Der Gottlose fleugt, und Niemand jaget
„ihn; der Gerechte aber ist getrost, wie ein
„junger Löwe[96]). Dieser und dergleichen
„Sprüche, ist die heil. Schrift voll, in de-
nen

94) Buch der Weisheit 17, 11 — 13.

95) Hiob 15, 20 — 25.

96) Sprüchwörter 28, 1, Wer kann wohl die herrlichen Stellen lesen, ohne mit tiefer Rührung, den unschätzbaren Werth der heil. Schrif desto dankbarer zu erkennen und sie desto sicherer zu schätzen, desto lehrbegieriger und umsichtiger in derselben zu forschen?

„nen die Sünde angeklagt, der Sünder der „Schuld überführt, und die große, unaus„bleibliche Strafe diktirt wird. — Wer ist „aber in diesem Gerichte Richter? Man muß „gestehen — Gott. Will man dem natürlichen „Menschen nicht ganz und gar das Gewissen „nehmen; so muß man gestehen, daß der na„türliche Mensch, außer der göttlichen Offen„barung etwas wahrhaftig von Gott wisse?“ — Der Beweis wird noch aus der Naturbetrachtung geführt — das Irrige, Falsche und „Verderbliche in Schillings Behauptungen und „Streben, Schritt vor Schritt widerlegt, das „Schwärmerische, besonders im Tadel der „verfälschten Bibelübersetzung Luthers gerügt, „und mit einer beweglichen Ermahnung und „Protestation geschlossen [97]).

Mis-

97) Mit Schmerz haben wir gelesen, was Schilling . . . schreibet: „Es ist unwiderruflich, „ja aus Gottes theuerwerthem Worte offenbar „. . . daß Menschen gefunden werden, welche „mit wunderbarer Erleuchtung und „Eingebung des heiligen Geistes „begabt, den rechten Verstand und die „Sprache der göttlichen Schriften haben, „und unfehlbar erklären können, (wel„ches, sollte man es glauben? noch im vorigen „Jahre behauptet worden ist), auch Prophezey„ung, Gesichte, Geister, Träume, Gespenster, „der Natur sonderbare Bewegung auszulegen

Misbrauch und einseitiges, beengendes, den Geist und die Kraft des Inhalts, der Terminologie und erkünstelten, steifen Form, aufopferndes Studium der aristotelisch-scholastischen Philosophie, wurden, wie ich schon oben

---

„vermögen." (Völlig der jetzige Magnetismus — das Product, wie es scheint der Schwäche und Abspannung, S. meines Herrn Collegen Prof. Pfaffs Schrift: Ueber den jetzigen Magnetismus) item: „Wie er vorgeben darf: die Bibel wäre „nach Luthers Tode so verkehrt, daß ein frommer Christ, Haut und Haar, Kleider und „Schuhe geben sollte, für eine recht verdeutschte Bibel. Welches alles zu beweisen unmöglich. — Wollen daher Schilling vermahnt haben, solches thörichten und schädlichen Fürnehmens, auch ungegründeter Anklage sich zu „enthalten — die Neuerung nicht also zu lieben, „damit Gott nicht ihm kräftige Irrthum schicke, „daß er Lügen glaube. Warnen auch alle frommen Christen treuherzig, angeregter Ursachen „wegen, vor Schillingio und seinen Schriften „sich vorzusehen; sie cum judicio zu lesen, damit sie nicht mit einem Irrthum unversehens „übereilet werden, denn solche Heiligkeit dahinter nicht stecket, als sie das Ansehn haben wollen; welches wir sonst Schillingii Person zu „verkleinern, nicht wollen gemeldet haben. Diese Frage ist auch nicht so verworren und dunkel, „daß, wer sie zu verstehen Lust hat, ohne Be-

oben bemerkte, mit der ächten, gründliche und fruchtbare Erkenntniß und Methode befördernden Philosophie verwechselt, und diese, statt jener, bekämpft und verworfen. Mit Recht urtheilt daher Brucker [98]): „Nicht „über

„schwerung darzu kommen kann; wer aber nicht „will sehen und hören, was man ihm vor Augen „legt und in die Ohren plauet, an dem verfängts auch nicht, so ihm ein Ding zehnmal „wiederholt wird. Sollte Schilling zu schmähen „fortfahren: so wolle Niemand es uns verdenken, wenn wir uns in solch unrichtig, verworren und zu Ausführung der Wahrheit nicht „dienliches Disputat, oder vielmehr Bauernzank, nicht einlassen. — Dedekenn l. l. S. „14. 15.

98) Brucker histor. crit. Philos. T. IV. P. I. p, 784 §. 5. Non de philosophiae sobriae pretio, sed de metaphysica est disputatum. Quae cum disputationum aridarum mater esset — multa autem suppeditaret, quibus animi juveniles ab eruditione solida detinebantur, mirum non est, nonnullos isti philosophiae Peripatetico-scholasticae se opposuisse. Qui, si sanum philosophiae usum et rectam rationis culturam a philosophia sectaria distinxissent, et in hanc tantum modo fuissent invecti, non esset, quod in illis magnopere reprehenderemus. Dieß ist eine Verwechselung, von welcher auch der vortreffliche Luther nicht frey

„über den Werth der gesunden und ächten „Philosophie, sondern über aristotelische Me- „taphysik wurde gestritten. Da nun diese „viele trockene Streitigkeiten veranlaßte, und „vie-

---

war, so daß er aristotelisch-scholastische Dialektik und dadurch beschönigte Unterscheidungslehren des Papstthums, als Synonyme für Philosophie und Vernunft hielt. Dieß ist offenbar in der Kirchenpostill der Fall, wo Luther am Weihnachtsfest über Joh. 1, 1 spricht: „Wann nun das Gnadenlicht kommt, Christus, der lehrt auch — (wie im vorhergehenden von der Vernunft gesagt war) — man soll fromm seyn und Gott dienen; löschet dasselbe Licht nicht aus (was oben S. 22. Note 34. Hr. P. Harms behauptet), sondern ficht wider die Maaße und Weise, die die Vernunft gelehret hat fromm zu werden und Gott zu dienen und spricht: fromm werden, sey nicht Werke thun (als ob äußere, willkührlich sich auferlegte Büßungen, Reinigungen, Wallfahrten rc. rechtlich, verdienstlich, ja überverdienstlich wären, im Sinne eines Thomas von Aquin, mit seinen Lehren von den überverdienstlichen Werken, und dem daraus entstandenrn Schatz der Kirche rc. die man durch die Scholastik unterstützte und zum Theil derselben verdankte). Daher Luthers starker Unwille gegen diesen unchristlichen Inhalt sowohl, als die fruchtlose Methode, besonders in den

„vieles enthielt, wodurch die Gemüther der „Jünglinge von der gediegenen Gelehrsamkeit „abgezogen wurden: so ist es gar nicht zu „verwundern, daß einige sich der peripatetisch-„scholastischen Philosophie widersetzten. Hät-„ten diese nun den besonnenen Gebrauch der „wahren Philosophie, und die rechte Anwen-„dung der Vernunft, von herrischer, indi-„vidueller und Sectenphilosophie gehörig ge-„schieden, und hätte ihr spottender Wider-
spruch

---

frühern Jahren; z. B. in der Schrift: An den christlichen Adel deutscher Nation Opp. I. p. 505. ed. Altenb. Reimanni Historia liter. 4r Th. §. 220. §. 39. §. 222. und in den Tischreden p. 19. eine Verwechselung, die auch besonders in diesem Schillingschen Streite einen großen Einfluß hatte, S. Martini Vernunft-spiegel 1 Bd. c. 15 und Schröckhs Kgesch. 3r Bd. S. 160. eine Verwechselung, die nur der arglistige Verfaßer der Schrift: Catholi-sches Denkmal Luthers 1818. um die Prote-stanten zu schmähen, und die Segnungen der Reformation verdächtig zu machen, misbrau-chen konnte; die aber die innigen Verehrer des unsterblich um uns verdienten Luthers zur Mäßigung Melanchthons — (Reimann l. l. §. 22) verpflichtet. S. Joh. Musaeus De usu principiorum rationis et philosophiae in controversiis theologicis. Stolle Gesch. der

„spruch sich blos auf die letztere beschränkt: „so würden sie wenig oder gar nicht zu ta„deln seyn.“

Dieser Mangel an gehöriger Umsicht wurde noch durch die ansteckende, und um sich greifende Mystik eines Jakob Böhme verstärkt, die ein überspanntes Haschen nach starken Gefühlen, und ein Schwelgen in schwärmerischen Phantasien erweckend, einen Dünkel und Stolz erzeugte, der Gelehrsamkeit und Wissenschaft verschmähte, und die Vernunft geringschätzte und verwarf [99]). Werdenhagen und

---

Gelahrth. P. II. §. 83. c. d. e. und Leibnitii Opp. T. I, p. 74 ed. Geneve 1768.

99) Da Jacob Böhmes Theosophie göttliche Geheimnisse, unerhörte und höchsterhabene Dinge versprach: so nahm sie Gemüther, welche, weil sie nichts Anderes und Besseres kannten, das wissenschaftliche und gründliche Wissen verschmähten, so sehr ein, daß sie, mit Verachtung des Urtheils der Vernunft, ohne zu prüfen, sich derselben in die Arme warfen, und da sie glaubten, göttliche Offenbarungen zu erhalten, die auf Akademien vorgetragene Philosophie mit dem feindseligsten Herzen verfolgten. Theosophia J. Boehmii, cum mysteria divina, inaudita, sublimia promitteret, fastidientes scholarum sapientiam animos, qui alia et meliora non norant, ita occupavit, ut abjecto rationis criterio, sine examine in

und Schilling waren ganz dieser Schwärmerey ergeben, und von ihrem, gründliches und umfassendes Wissen ertödtenden Geiste verblendet und überwältigt. Ueberdieß übten dabey auch die leidenschaftlichen Affecten und Leidenschaften des Ehrgeitzes, der Feindschaft und Spottsucht, eine Macht und Gewalt, wobei Wahrheit und Erkenntniß sowohl, als Tugend und Frömmigkeit insbesondere, nicht gewinnen und bestehen, sondern verlieren und fliehen. Aufforderung genug, das dem Menschen mit Gott verbindende Geschenk der Vernunft dankbar zu schätzen und würdig zu benutzen[100].

ejus amplexus ruerent, divinitus se edoctos credentes, philosophiam academicam non potuere non insensissimo persequi animo. Brucker l. l. p. 785.

100) Im Grunde verleugneten beyde Partheyen die ächte Philosophie, zum offenbaren Beweis, wie höchst nothwendig es ist, mit Besonnenheit zu forschen, und die Vernunft so zu gebrauchen, daß wahre Weisheit dadurch befördert wird — — Si verum fatendum, utramque partem verae philosophiae abnegasse characteres. Quae luculento exemplo esse possunt, quam necessarium sit sobrie philosophari, et ratione ita uti, ut vera inde emergat Sapientia.

Wie viele Berührungspuncte aber haben nicht dieser Hofmannsche, Schillingsche und Harmsische Streit gemein? Einseitigkeit statt Umsicht; Oberflächlichkeit statt Tiefe; Phantasie statt Urtheil; Willkühr statt Gesetzmäßigkeit in der Schriftauslegung; und bis zur Spottsucht verblendete Selbstgefälligkeit, statt christlicher Bescheidenheit, und gebührender Achtung Anderer, und ihres Verdienstes, sind die Schwingen, auf welchen beyde sich vorzüglich bewegen. Der geneigte, unpartheyische Leser wird nun nach reiflicher Erwägung sowohl der angeführten Aussprüche Jesu und des Apostels Paulus, als des Gutachtens der theologischen Fakultät zu Wittenberg, ohne unsere besondere Bemerkung, entscheiden: Was, und Wieviel von der Behauptung: Nur in das Heilige und Allerheiligste muß Pompejus (die Vernunft) nicht kommen, er findet da nichts, oder fände er etwas, er nähme es gewiß weg: zu halten sey [1]).

Doch

1) S. oben Note 49. das bedachtsam ausgesprochene Urtheil Walchs in den Relstreitigk. in der luth. Kirche IV. S. 528 — 530. Auch der eben so gelehrte als fromme Spener hat den weisen Gebrauch der Vernunft und Philosophie in der Religion erkannt und empfohlen S. Walchs Relstreitigk. in der luther. Kirche. Bd. II. S. 538 — 543.

Doch es wird ferner als wesentlicher Zug unserer Kirche angesehen: „Es ist gegenwärtig „Finsterniß im wahren Christenthum; wir sind „im Lehrbegriff dem Catholicismus gleich ge„worden; müssen in der Lehre rückwärts, im „Leben vorwärts gehen, dann kommen wir „zum wahren Christenthum. Das sechzehnte „Jahrhundert stand höher, als das itzige, „denn es stand näher bey Gott. Man muß „zittern und beben, wenn man bedenkt, wie „gottlos d. h. ohne Gott und dessen Furcht, „die Menschen itzt sind." Harte Worte! Schwer beschuldigende Behauptungen![2]) Allein was ist denn wahres Christenthum? Da die christliche Religion, sowohl die richtige Kenntniß Gottes nach Jesu Evangelium, als die daraus entspringende Heiligung des Herzens und Wandels umfaßt; so kann es entweder die christliche Glaubenslehre, oder den christlichen, nach steigender Gottähnlichkeit strebenden, durch Liebe gegen Gott thätigen Tugendeifer des wahren Christen bezeichnen[3]). Das Wort Finsterniß aber ist Beweis, daß hier unter Christenthum, die Glaubenslehre gemeint ist, und folglich wird nichts geringeres behauptet, als, alle richtigen, durch das Evangelium verkündigten Lehren von Gottes Weisheit, Liebe, Gü-

---

2) S. oben Note 14 — 19.

3) Matth. 22, 36 — 39. Gal. 5, 6. Reinhards Moral 1. §. 6 — 9.

Güte, Heiligkeit, Gerechtigkeit von dem großen Werke der Erlösung, von der Heiligung, Unsterblichkeit und Vergeltung, wären unter den Protestanten erloschen und verschwunden. Allein um die Größe und Schwere dieses Vorwurfs zu würdigen, vergleiche man doch den religiös - wissenschaftlichen Zustand des sechzehnten Jahrhunderts nach dem so starken, von den Deutschen Reichsständen geführten Beweis[4]), nach der Beschreibung des religiösen Zustande jener Zeit von Schröckh[5]), Wolfter[6]), und Villers[7]) mit den um die Glaubenslehre und das thätige Christenthum hoch verdienten Korypháen unserer Zeit[8]) mit den ausgezeichneten Canzelrednern, und der ausgebrei-

---

4) Hundert und eine Beschwerde gegen den päpstlichen Stuhl (in Kappe's Nachlese einiger zur Reformationsgesch. nützlichen Urkunden Th. III. S. 249. und Schröckhs Kgesch. I. Bd. S. 264.

5) Kgesch. nach der Ref. I. Bd. S. 1. 33 — 72 — 115 —

6) Geschichte Martin Luthers und der von ihm bewirkten Reformation, Mannheim 1805. S. 1 — 194 — die oft sehr specielle Umstände aus un= oder weniger benutzten Quellen enthält.

7) Versuch über den Geist und Einfluß der Reform. Luthers, übers. v. Cramer 1805. S. 64 — 270.

8) S. oben von Note 21 — 24 und Thes. 74.

breiteten Literatur an trefflichen Predigten und Erbauungsschriften, die in den neuesten Zeiten erschienen sind *), und man wird bekennen müssen: es ist eben so übertrieben und falsch, als undankbar und ungerecht, zu behaupten, es herrsche itzt Finsterniß im wahren Christenthum unter den Protestanten.

Es wird ferner behauptet: Unsere Kirche sey in ihrem Lehrbegriff den Lehren des Catholicismus gleich geworden 9) —

Das sichtbare Fortschreiten in der evangelischen Erkenntniß unter den Catholiken ist für den innigen Verehrer des Christenthums gewiß sehr erfreuend, auch sollen wir uns als Christen alle mit gegenseitiger Liebe und Achtung umfassen. Allein hier ist von dem Unterscheiden des Lehrbegriffs die Rede. Dieser aber enthält die Lehre vom Ablaß; willkührlichen Büßungen; verdienstlichen, guten Werken und einem daraus entstehenden Schatz der Kirche; vom Meßopfer; von Anbetung der Heiligen; von einer der heiligen Schrift, an göttlichem Ansehen gleichen, ja die Schrift sich noch unterordnenden Tradition; von den Aus-

*) Z. B. dienen: Hänlein, Hanstein, Hufnagel, Löffler, Marezoll, Reinhard, Ribbek, Rosenmüller, Ammon — und früher Sack, Spalding, Jerusalem, Cramer, Heß, Zollikofer, Wedag.

9) Note 15. Thes. 72.

Aussprüchen der Concilien, Synoden, des Papsts, die als fortdauernde, göttliche Offenbarungen gelten; von einer, das exegetische Forschen und Auslegen der heil. Schrift hemmenden, oder gar aufhebenden, für authentisch erklärten lateinischen Bibelübersetzung*), und ein sichtbares, die heilige Schrift als entscheidend auslegendes, Jesu Stelle vertretendes, noch im Jahre 1817 durch eine Bannbulle an den Bischof zu Gnesen und Primas von ganz Pohlen, in den auffallendsten Ausdrücken, das allgemeine Bibellesen und die Bibelgesellschaften, als der christlichen Religion schädlich, verwerfendes, und für die Pest der Kir-

*) S. Concil. Trident. Sess. IV. decretum secundum can. 2. decrevit sc. synodus — ut nemo in rebus fidei et morum ad aedificationem doctrinae christianae pertinentium scripturam sacram contra eum sensum, quem tenuit et tenet sancta mater Ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione scripturarum sacrarum, aut contra unanimen consensum Patrum interpretari audeat, etiam si hujusmodi interpretationes nullo unquam tempore in lucem edendae forent. Qui contravenerint, - - - paenis a jure statutis puniantur cf. Chemnitii Exam. Concil. Trid. p. 4. ed. Genev. 1634.

Kirche erklärendes, und den freyen Schriftgebrauch unter angedroheten Strafen verbietendes, sichtbares, Oberhaupt.[10]) Da nun dieß die unterscheidenden, öffentlich zu verkündigenden Lehren des streng - papistischen Catholicismus sind, der Protestantismus aber dieselben alle, als der heiligen Schrift nicht gemäß verwirft [11]), so ist nicht einzusehen, wie die tadelnd ausgesprochene Behauptung eines protestantischen Predigers: Was den herrschenden Lehrbegriff in unserer (protestantisch-lutherischen) Kirche betrifft: „so ist die

ca-

---

10) S. Herrn K. R. D. Paulus Sophronizon II St. No. XV. und Hamburger Correspondent 1817. No. 68 — wo dieses merkwürdige Aktenstück vollständig abgedruckt worden — Blau kritische Gesch. der kirchl. Unfehlbarkeit 1791. Hildebrand Deutschland und Rom. Heidelberg 1818 und das Königl. Baierische Concordat mit dem römischen Stuhle. Ffft. 1818.

11) Wir glauben, daß allein die heilige Schrift, als die einzige Regel und Richtschnur aller Glaubenslehren anerkannt werden müsse, und daß derselben schlechterdings keines Menschen Schriften gleich zu achten, sondern vielmehr alle derselben unterzuordnen sind. — Credimus, solas sacras literas pro unica regula et norma omnium dogmatum agnoscendas, iisque nullius omnino hominis scripta adae-

catholische eben so sehr lutherisch, wie die unsrige, erwiesen, gerechtfertiget oder entschuldiget werden könne.

Aber fast allen Glauben übersteigt es, zu lesen: „das sechzehnte Jahrhundert stand höher, als das gegenwärtige." Denn damals — voll tiefster Wehmuth, daß man einen so heiligen Gegenstand so entheiligend darzustellen vermag, vermag ich kaum, mit sträubender Hand, dieß zu wiederholen — dann damals kostete die Vergebung der Sünde doch noch Geld; im neunzehnten aber hat man sie ganz umsonst — man bedient sich damit selbst [12]. — Zeiten also, Glaube und Gesinnungen, wenn und wodurch man Vergebung der Sünden feil achtet für Geld, sind ein Zeichen und Beweis von höherer Frömmigkeit und Tugend, so wie von größerem Wohlgefallen bey Gott, dem Heiligen? Wenn also Ablaß über Ablaß ertheilet und verkündet wurde; wenn mit Erschütterung der heiligsten, innern Selbstachtung vor Gott, dem Herzenskündiger, so wie dem Gewissen, für Vergebung der Sünden, als etwas Käuflichen, die größten Geldsummen aus

---

quanda, sed potius omnia subjicienda esse. S. Libr. Symbol. Aug. Confess. p. 632 — 634. p. 570 — 72. Artic. XV. Aug. Conf. es Apolog. VIII. ed. Rechenberg.

12) S. oben Note 17 und Thes. 21 und 22.

aus allen Ländern stromweis nach Rom flossen; wenn Ablaßprediger mit feyerlicher Pracht in Städte und Dörfer einzogen, ein Kreuz an öffentlichen Orten aufrichteten, und ohne innre, heilige Scheu den gemeinen Man̄ absichtlich durch angebliche Wunder und Legenden theils in Wahn und Sicherheit einwiegten, theils seine gewissenhafte Frömmigkeit und Tugend untergruben, um sich des sauer erworbenen Gewinns seines Fleißes zu bemächtigen*); wenn der Papst Sixtus IV. in einer Bulle[13]) verordnete: „Wer in den Kasten hin-

---

*) So hat z. B. Tezel in der Königl. Sächs. Bergstadt Annaberg, wo in der sehr schönen Hauptkirche der Ablaßkasten desselben noch zu sehen ist, sich als eines Beweggrundes der Worte bedienet: Wenn man fleißig und reichlich in diesen Kasten lege: so würden sich alle die Stadt umgebenden Berge in Gold und Silber verwandeln.

13) Cyprians Belehrung vom Papstthum. S. 802. vergl. 793 und 807 der 4n Aufl. 1726. Ja man hatte sogar eine Sündentaxe eingeführt, worinnen Verbrechen, sogar Mordthaten, nach einem bestimmten Tarif abgekauft werden konnten, unter dem Namen: Taxa sacrae poenitentiariae — auch: Regulae, constitutiones, reservationes cancellariae s. Domini Nostri, Leonis X. p. 67. Romae 1514 abgedruckt bey Hortleder über den deutschen Krieg T. I. Bd. 1. 47 Kap. S. 763 — 773 und Wolfters Gesch. D. Martin Luthers und

„binnen bestimmter Zeit soviel einlegen wird, als „er für sich und seine Familie in einer Woche zu „verzehren pflegt, oder auch, so hoch er mit dem „Commissario handeln wird: der soll allen „und jeden völligen Ablaß und Vergebung „der Sünden haben, den unsere Vorfahren zu „Wiedererlangung des gelobten Landes und „Bekriegung der Türken, auch sie und wir am „Jubeltage zu geben pflegen. Wer zu die„sem heiligen Werke, einen Theil von ge„stohlnen, ungewissen oder durch Wu„cher erworbenen Gütern in den Kasten „legen und sich darüber mit den Deputirten „vergleichen wird, soll absolvirt, und das „Uebrige zu restituiren, keineswegs „schuldig seyn," — so könnte und sollte dieser Irr- und Aberglaube, und eine daraus entstehende Lethargie des Eifers der Tugend und Frömmigkeit, vorzüglicher seyn, und würdiger und wohlgefälliger machen vor Gott? — Haben nicht im Gegentheil einsichtsvolle Männer jener Zeit, die doch wohl den Geist ihrer Zeitgenossen kannten, ein Johann von Winterthur, und Erasmus von Rotterdam, bestimmt über den tiefen Verfall der Religion und Sittlichkeit sich erklärt? Jener klagt über den großen Sittenverfall, den der Ablaß besonders bey

der

---

der durch ihn bewirkten Reformation 1805 S. 71, wo ein Auszug befindlich und vorzüglich S. 85 — 86.

der Feyer des Jubeljahrs in Rom nach sich ziehe und sagt: „Einen solchen Ablaßbrief konnte „man, ohne die mindeste Schwierigkeit, für „einen Gulden empfangen,“ edelmüthig hinzufügend: „Ach! welch eine beklagens- und „verwünschenswerthe Auflösung und Zerrüt„tung der Kirche hat man damals verschul„det!“ Dieser aber schreibt an den Churfürst Albert zu Mainz: „Mit unverschämter „Stirn hat man schon angefangen, statt Je„su Lehre, seine eignen Einfälle, und nicht „selten sehr schändliche Lehren zu verkündigen. „Von dem Ablaß sprach man in solchen Aus„drücken, daß es selbst dem gemeinen Mann „anstößig war. Dadurch, und durch noch „viele andere Dinge, sank immer mehr der „Geist der christlichen Lehre, und es war zu „fürchten, daß mit diesem zunehmenden Ver„fall, endlich selbst der Funke der christlichen „Gottesfurcht, wodurch die erloschene Liebe wie„der angezündet werden könnte, erlöschen würde. „Das ganze Wesen der Religion artete in „mehr als jüdische Ceremonien aus. Darüber „seufzen und trauern rechtschaffene Männer, „die Theologen, und selbst einige Mönche geste„hen dieß im vertrauten Gespräche[14])“.

Und

14) Hujus modi absolutio pro uno floreno facillime obtinebatur. O quam lamentabilis et exsecrabilis scissura et difformitas ecclesiae in illis temporibus

Und wäre des Herrn P. Harms Behauptung von der höheren Frömmigkeit und Sittlichkeit des sechzehnten Jahrhunderts wahr und richtig, welche Folgerungen würden sich daraus ergeben! Luthers unsterbliches Verdienst und Werk würden zweifelhaft, angetastet, gefährdet. Die allein seligmachende, die Reformation nicht als Rückkehr und Wiederherstellung des reinen Christenthums, sondern als Spal-

facta est! S. Johannis Vitodurani Chronicon in Eccardi scriptoribus med. aevi T. I. p. 1910. — Und Erasmus schreibt an den Churfürst Albert von Mainz: perfricta fronte jam coeperant, omisso Christo, nihil praedicare, nisi sua nova, et subinde impudentiora dogmata. De indulgentiis sic loquebantur, ut nec idiotae ferre possent. His et ejusmodi rebus paulatim evanescebat vigor evangelicae doctrinae, et futurum erat, ut, rebus in deterius prolabentibus, tandem prorsus extingueretur illa scintilla christianae pietatis, unde redaccendi poterat extincta charitas, ad caeremonias plus quam judaicas, summa religionis vergebat. Haec suspirant ac deplorant boni viri, theologi, et monachi quidam in privatis colloquiis fatentur. — in epist. libr. XII. p. 402. Basil. ap. Froben. 1538. — vergl. auch Note 4.

Spaltung und Ketzerey betrachtende Kirche*), könnte nichts verdienstlicheres thun, als die Abtrünnigen in ihren Schoos wieder zurückführen! Folgerungen, die schon allein das aufmerksame Lesen der herrlichen, vom Geiste des Evangeliums eingegebenen Abhandlung Luthers von der christlichen Freyheit hinreichend widerlegt [15]. Kannst du aber, geneigter Leser, diese gerühmte Denk- und Handlungsart des gepriesenen sechzehnten Jahrhunderts wirklich aus dem angegebenen Grunde höher und näher bey Gott finden? Oder ist etwa ein solcher Glaube das wahre Christenthum, zu welchem die itzt in tiefer Finsterniß lebenden Protestanten zurückkehren sollen? Nur, wenn der Glaube vom Denken und Prüfen getrennt, und statt der Qualität die Quantität des Glaubens (Geglaubten) zum Maaßstab der Frömmigkeit und Würdigkeit gemacht wird *), kann diese Behauptung ausgesprochen

---

*) Dieß geschieht in der Schrift: Soll die Scheidewand unter Katholiken und Protestanten noch länger fort bestehen? Augsb. 1819. S. 51. 159. 173. 192. und Hr. KR. Ammons Magazin IV Bd. 1 St. S. 268 und III Bd. 2 St. S. 282.

15) Luther. De libertate christiana Opp. T. I. p. 435. ed. Jenens. Schröckhs Kirchengesch. h. S. 239.

*) S. Harms Briefe, Bd. 8. S. 56. Je größer

chen werden. Uebertreibung aber in einer so erhabenen und theueren Angelegenheit ist eben so zweckwidrig als ungerecht.

Doch — nicht nur höher und näher bey Gott hätte das sechzehnte Jahrhundert gestanden, sondern es wird noch versichert: „Zittern und beben muß man, wenn man bedenkt, wie gottlos, d. h. ohne Gott und „dessen Furcht die Menschen itzt sind.“ Ich bin weit entfernt, das Ungerechte, Leichtsinnige, oder — wie sich später zeigte — gar Lasterhafte und Verbrecherische zu übersehen oder gar zu billigen. In Hinsicht auf die heilige Feyer der Sonn- und Festtage, so daß dieser Tag, seiner Bestimmung gemäß, dem Religions- und Sittlichkeitszweck gewidmet, und daher ein Wachsthum an Erkenntniß der Religion und Moral, an heiligem Eifer der Tugend, an Befestigung der Seelenruhe befördert werde; in der Erziehung der Jugend zur Ehrfurcht gegen Gott; in der Hochschätzung des Evangeliums; in der Theilnahme an öffentlichen Gottesverehrungen; in der Uebung der häuslichen Andacht; in der innigen, sege-

die Summe der Religionslehren ist, je (desto) größer die Religiosität; je geringer jene, je (desto) geringer diese. — Dieß ist irreleitend und keinesweegs schlechthin, wie der Verf. will — sondern nur bedingt, nach dem sorgfältigsten Forschen und Prüfen, wahr und zu empfehlen.

gensvollen Feyer, des heiligen Abendmahls; könnte und sollte, da die Religiosität und Sittlichkeit die erhabensten, ehrenvollsten und segensreichsten Güter sind, die man erstreben kann und soll, gewiß von vielen — ja von uns allen — mehr geschehen. Allein dessen ungeachtet, ist dennoch ein Zustand, daß man zittern und beben müßte, wie Gottesvergessen die Menschen itzt sind, und wie so oft und so stark ausgesprochen ist a), zu entscheidend und zu hart geurtheilt. Denn wenn z. B. schlechthin behauptet wird, die Moral sey nach dem Handeln der Menschen, d. h. als Tadel ausgesprochen, die sittlichen Schwächen der Menschen begünstigend und ihren sündlichen Neigungen sich fügend, folglich eine jesuitische Sittenlehre b), geformt; den Satzungen der Sitten und den Gesetzen der Obrigkeit, die noch immer gottesfürchtiger? waren als der herrschende Lehrbegriff, hätte man es zu danken, daß nicht noch weit mehr Schlechtigkeit sich hervorthue c); der Mensch er-

a) Thes. 47. 71. 46 Br. 5.

b) Thes. 4. oben S. Lettres Provinciales (Pascal) ed. Amsterd. 1735. 8. T. I. p. 220. Walchs Religionsstreitigk. außer der luther. Kirche T. II. S. 690. Stäudlins Gesch. der christl. Moral seit dem Wiederaufleben der Wissensch. S. 448.

c) Thes. 13.

schaffe nach dem neuen Glauben Gott d), von gewissen Predigern würde die Erhabenheit Jesu nicht hinreichend anerkannt: so ist dieß in Rücksicht der wichtigsten und einflußreichsten Moralsysteme eines Mosheim, Peter Miller, Döderlein, Reinhard, Vogel, Stäudlin nicht zu erweisen; in Rücksicht des Charakters, so wie des Verdienstes dieser ehrwürdigen Männer aber höchst ungerecht; so wird durch ein so allgemeines und entscheidend ausgesprochenes Urtheil, nicht nur die Wahrheit, sondern auch das Gebot des Christenthums, richtet und verdammet nicht, verletzt.

Besonders gilt dieß von der Beurtheiluug und Würdigung des Lehr- und Predigerstands in Holstein, sowohl in Kirchen, als Schulen: die gründliche Religionskunde, Redlichkeit und Treue desselben, werden in Zweifel gezogen; durch Aufforderung der Gemeindegleider und Zuhörer zu Wächtern und Richtern desselben, wird Mißtrauen gegen die Lehrer erweckt [16]); ja sogar der Schlechtigkeit wird derselbe in der Totalität beschuldigt [17]). Es

d) Ist, auf Fichte's Idealismus und Schellings Naturphilosophie bezogen, vielfältig und hinreichend geprüft und widerlegt z. B. von Köppen Schellings Lehre über das Ganze des absoluten Nichts. 1803.

16) Thes. 63. 64. 65.

17) Thes. 5. S. oben Note 20.

Es ist aber theils an sich unerlaubt und unchristlich*) über Wissen und moralischen Charakter eines ganzen Standes, insbesondere eines solchen, dessen erhabenes und segensvolles Wirken vorzüglich auf herzlicher Hochachtung und innigem Vertrauen zu der Person beruhet, entscheidend abzusprechen [18]; theils ist es moralisch nicht denkbar, daß ein Land, in welchem man nur durch die sorgfältigsten und zweckmäßigsten Prüfungen in das Lehramt gelangt, einen so ungeschickten, oder so tief gesunkenen Lehrerstand haben sollte; theils widerspricht der Behauptung die Erfahrung, da nicht allein ein eben so gelehrtes, als ehrwürdiges Oberhaupt an der Spitze der Geistlichkeit steht, sondern auch in beyden Herzogthümern eben so achtungswürdige, als segensvoll wirkende Prediger, sich befinden. Es ist daher in Rücksicht auf Achtung, Wirksamkeit und Seelenruhe ein eben so schmerzliches, als schwer zu verantwortendes Verfahren, eine allgemeine Schlechtigkeit des Lehrerstandes zu behaupten [19].

G 2 Dieß

*) Harms Briefe S. 19. 79. 8. Winke und Warnungen 1820. S. 25—36.

18) S. oben Note 23.

19) Schon sind zwey, nach Geist, Herz und Verdienst, sehr geschätzte und verdiente Männer höchstwahrscheinlich mit tief empfundenem Schmerz und Kummer über die Art dieses Streites, in

Dieß wäre also, Herrn Pastor Harms, Erklärung zufolge, der gegenwärtige Zustand und Standpunkt der Glaubenslehre und Moral, so wie der Tugend und Frömmigkeit unserer Kirche. Des Stoffs zu Gegenerinnerungen ist so viel, daß es viel zu weit führen würde, wenn alle Punkte geprüft werden sollten; daher habe ich mich nur auf die vorzüglichsten beschränken zu müssen geglaubt. Ob und wie weit diese Behauptungen für gegründet zu achten, wird nun der unpartheyische, Gott, dem Christenthume und dem Protestantismus aufrichtig und innig ergebene Leser, nach sorgfältiger Prüfung der, aus tiefster Ehrfurcht gegen die Heiligkeit des Gegenstandes geflossenen, obigen Gegenbemerkungen, selbst ermessen und entscheiden.

Aber

---

das Grab gesunken, und wenn in jeder Gemeinde auch nur ein einziges Mitglied dadurch in seinem Vertrauen gegen seinen würdigen Lehrer zweifelhaft und wankend gemacht worden wäre, welch ein namenloser Kummer ist dann durch diesen unwürdigen Ton über die ehrwürdigste Sache, edlen Arbeitern im Weinberge des Herrn bereitet! Desto befremdender ist, nachdem nach allen Seiten hin anzügliche Angriffe geschehen waren, eine Erklärung, wie in der Schrift: Daß es mit der Vernunftreligion nichts ist S. 118, zu lesen.

Aber wodurch will nun Herr Past. Harms dieses gerügte Irr- und Wirrwissen, so wie diesen religiösen und moralischen Verfall heben? Dadurch, daß er Vernunft und Gewissen in Sachen der Religion und Tugend bestreitet und verwirft*); die Auslegung und Erforschung der heiligen Schrift verdächtig macht, und in der That aufhebet, und daß er Gesetz und Sitte vielfältig verletzt nnd untergräbt.

Für ein geeignetes und wirksames Mittel, die angegebene, gegenwärtige Finsterniß im wahren Christenthum zu heben, wird die Verwerfung der Vernunft und des Gewissens gehalten. Nicht etwa von dem Misbrauche der Veruunft einzelner Menschen, sondern von dem ganzen Wesen und Wirken derselben wird behauptet, daß sie für die Religion sich gar nicht eigne; weder

*) Noch in der neuesten Schrift: Winke und Warnungen 1820. S. 16. heißt es: „Das Christenthum und die lutherische Kirche leidet durchaus keinen Rationalismus. — Die Vernunft ist die Feindin der Offenbarung bis an den jüngsten Tag und sie hat sich immer so gewiesen. Ihr Zweck ist — alle Religion erst unter die Füße zu bringen, darnach ihr den Oden des Lebens zu rauben. Dawider protestire jeder Protestant, dawider kämpfe, wer nicht Lust hat sich unter seinen Händen sein Christenthum von der Vernunft wegnehmen zu lassen."

der ordnend und leitend, noch fördernd und unterstützend †), wird derselben Kraft und Einfluß zugestanden, sondern dieselbe vielmehr als eine Schlange, Zweyzünglerin, als eine einzig Verwirrung und Zerstörung wirkende Widersacherin, als eine Mörderin der Religion, die in

†) S. oben die vorige Note.

*) Winke und Warnungen, S. 16. „Es achte keiner das für ein Geringes, wenn er auch nur „ein einziges Wort, mit welchem die Vernunft die Gotteslehre verfälscht, „wieder auszumerzen im Stande ist, und lasse „sich dabey durch nichts andonnern. Bruhns „in Barmstedt giebt eine Warnung vor dem „Kieler Anhang des Schleswig Holst. Gesang„buchs. So fortan jeder, nach dem sich „ihm eine Gelegenheit zeigt." — Aber ist denn Alles, was Herrn Pastor Harms Beyfall nicht findet, darum nothwendig falsch oder gar Verfälschung? Ist nicht die Behauptung, daß die Vernunft schlechthin die Gotteslehre verfälsche, daß sie, wie in der vorigen Anmerkung gesagt wird, sogar die Religion ermorde — entweder wahrer Unsinn, oder Eingriff in die Würde des Menschen, oder gar Frevel gegen den weisen Schöpfer? Angenommen aber, Alle wären außer Herrn Harms, in religiöser Blindheit befangen, womit soll dann das nur durch Vernunft mögliche Geschäft der Schriftauslegung, Zusammenstellen, Begründen, Anwenden

in diesem Heiligthume nicht nur nichts finde, sondern, wenn sie etwas fände, es gewiß wegnähme, die man daher binden, und — gegen diese ewige Feindin der Offenbarung, nach der neuesten Piece, allgemeiner Krieg, — wie ehedem gegen die Türken, geführt werden müsse, und der man also keinen Theil an der Religion zugestehen dürfe, wird dieselbe verworfen [20]).

Daß dieß nun in regulativer Rücksicht, ganz falsch, in constitutiver aber irrig sey, ist oben berichtigend und prüfend untersucht, und daraus das Resultat abgeleitet worden, daß die Verwerfung der Vernunft und ihres Gebrauchs, weil sie mit dem Wesen der Religion und den klaren Aussprüchen der richtig erklärten heiligen Schrift streitet, keinesweges als ein Mittel, christliche Frömmigkeit und Tu-

---

geschehen? Und sind denn Herr P. Harms, Herr Catechet Bruhns in Barmstedt, und Herr Conrector Catenhusen in Lauenburg — S. Winke und Warnungen S. 16 — die Repräsentanten der wahren Kirche? Hält Herr Harms, wirklich sich und sie für unsere Herolde und Führer, denen alle folgen sollen? Wie ganz anders dachte doch Luther von sich: Non adeo temerarius sum, ut meam solius opinionem caeteris anteferri vellim — Opp. T. I. p. 1. etc. ed. Jenens. in seiner Protestation gegen Tezels Sätze.

20) S. oben Note 28 — 46. Br. 11. S. 87.

Tugend zu befördern, angenommen werden könne und dürfe [21]).

Das Gewissen, als Stimme Gottes, nicht anzuerkennen; es schlechthin als irreleitend, verführerisch und verderblich darzustellen und zu verwerfen, ist ebenfalls theils irrig, theils falsch, und daher kann ebenfalls Verachtung oder Verwerfung desselben — denn Unterdrückung und Verbannung ist bey einer wesentlichen Geistesgabe unmöglich — keineswegs, wie oben gezeigt worden [22]), für ein Mittel der Tugend und Frömmigkeit gehalten und anerkannt werden.

Ein drittes Mittel ist — die völlig abgeschlossene und so sehr verkannte Schriftauslegung, daß dieselbe ganz vollendet, und daher weder eine Abweichung von der Uebersetzung und Auslegung des sechzehnten Jahrhunderts — als ob sie inspirirt, und nicht ebenfalls Menschenwerk wäre — erlaubt, noch eine andere, abweichende, oder neue Entdeckung möglich und annehmbar seyn soll [23]). — Allein aus Mangel an Bestimmtheit und Deutlichkeit der Begriffe, sind hier regellose Will-

---

21) S. Note 46 — 68.

22) S. Note 69 — 73.

23) Thes. 87. Die Vernunftreligion will von keiner Auslegung wissen, außer von der, die sich jeder Kopf für heute und vielleicht für morgen macht. — Winke — S. 30. „Das Christen-

Willkühr und unehrerbietiger Leichtsinn, von gesetzmäßigem Forschen und würdiger Freyheit bey der Auslegung der Schrift, nicht unterschieden, sondern beyde verwechselt. Auch ist der positive Character der Vernunft, nämlich der festen, inneren Uebereinstimmung und des beharrlichen Strebens nach gesetzmäßiger, inneren Consequenz, die nicht mit dem Untergang der Sonne sich verändert, sondern beharrlicher Art ist, völlig verkannt. Allein die wahre Schriftauslegung ist auch keineswegs blos individuel und willkührlich, sondern beruht auf allgemein geltenden Gesetzen und auf Beachtung des Sprachgebrauchs. Beydes aber kann nur durch Hülfe der Vernunft geschehen, so daß also obige Thesis entweder Unkunde des Tadlers, oder Strafbarkeit derer, welche so zu handeln im Stande sind, verräth [24]). Wenn nun das Fest-

thum meiner Feinde gedeiht am besten, wenn man es frey wachsen läßt, frey und wild, wie der Augenschein lehret. —

24) Ernesti Institutio Interpretis N. T. ed. Ammon 1792. Partic. I. Sect. I. c. I. §. 20. Illud quoque intelligitur, rationem sensus verborum in libris sacris indagandi non magis esse arbitrariam, quam in caeteris libris, sed pariter adstrictam certis a natura linguarum ductis legibus, eaque de causa perabsurde facere, qui librorum divinorum interpretationem, deque sensu verborum divinorum judicium, humano, ut pon-

Festhalten des Buchstabens, als des Kleides der Religion, wodurch sie erst ein Leben habe[25]), auch auf orientalische, der Fassungskraft und Denkart abendländischer Christen unverständliche Worte und Redensarten bezogen, und daher auch die Beschreibung von der Pein der Verdammten buchstäblich erklärt und verstanden werden soll, oder wenn die an sich schätzbaren und theuern symbolischen Bücher, für entscheidende Norm der Schriftauslegung, für eine Quelle des christlichen Glaubens erklärt werden[26]): so ist dieß eine Behauptung, wodurch sie der Schrift gleich, oder gar **über** dieselbe gestellt würden, was der Absicht und dem Sinn der Reformatoren widerspricht; so würde man menschliche Autorität über die göttliche erheben, die norma normata in eine nor-

---

tificis Romani, judicio subjiciant. Es ist also nach dieses competenten Richters Urtheil höchst verkehrt, die Schriftauslegung für zufällig und willkührlich, oder für abhängig von eines Menschen Autorität zu halten.

25) Thes. 51.

26) Thes. 50. Daß Niemand das Bibelwort mit Gewalt drehe, gleich einem Wetterhahn, davor ist durch unsere symbolischen Bücher gesorgt. — Harms Briefe, 9r Br. S. 64. „Wenn der Glaube nur ist von der rechten symbolischen Qualität: so findet er sich auch in der echten symbolischen Quantität."

norma normans verwandeln; die Göttlichkeit und das Ansehen der Schrift, so wie des Christenthums untergraben; so würde das, je tiefer und gründlicher eindringende, desto reichlichere und fruchtbarere exegetische Studium, in bloßen Mechanismus verwandelt werden, oder gar bald, als entbehrlich erkalten; so würde der thätige, in ewig frischer Jugend, gleich dem immer mehr sich entfaltenden Evangelium, grünende, blühende und Früchte tragende Protestantismus uns, zu einem blos historischen Gedächtnißwerk herabsinken [27]).

Dieß

27) Luther erklärt in einem Schreiben an Kaiser Carl V zu Worms 1521 da er ihn in den Reichsbann gethan und ihm zu predigen verboten hatte: „Ich bin stets mit ganzer Seele und tie„fer Ehrfurcht bereit gewesen alles zu thun und „zu dulden, was mir möglich war, nur das „Eine habe ich nicht erlangen können, das ganz „christliche Verlangen, daß mir das Wort Got„tes frey und ungebunden bliebe (ego vero — semper et omnibus studiis humiliter paratus fui omnia facere et pati, quae mihi essent possibilia, hoc unum non potui obtinere, christianissimum plane votum, ut verbum Dei mihi liberum et illigatum permaneret) — und habe darum gebeten, daß nichts wider das Evangelium Gottes sowohl von mir angenommen, als von den Ständen des Reichs bestimmt wür-

Dieß erhellet auch daraus, daß die Gegner, vorzüglich die Jesuiten, das Lebensprincip des Protestantismus, die ächte, würdige, freye Schriftauslegung, von jeher dadurch zu be-

käm-

---

de (ne quid adversus evangelium Dei, et a me submitteretur, et ab illis definiretur). — Dieß war der Hauptpunct des ganzen Streits. — Und ich bin auch jetzt noch ganz bereit unter treuem Schutz Ew. Majestät meine Schriften und Lehren einer Prüfung und einer Beurtheilung zu unterwerfen — nichts ausgenommen als allein das offenbare, deutliche und ganz freye Wort Gottes, welches mit Recht höher als Alles, und aller Menschen Richter bleiben muß. (paratissimus adhuc sum sub fide Majestatis Tuae libellos meos omnibus (non suspectis, eruditis, liberis, quicunque possit et velit docere) libentissime submittere, nulla re prorsus excepta, nisi solo verbo Dei, aperto claro, et liberrimo, quod merito omnibus superius, et omnium hominum judex permanere debet. S. Lutheri epist- fol. 316. a. b. und 319. a. b. Hr. Direktor Göring,
57 Progr. zum Reformationsjubil.: D. Martinus Lutherus, quae classica Graecorum Latinorumque scripta scholis commendavit tractanda, quibusque rationibus ad ea ipsa eligenda commotus est, Lubecae 1817, p. 15 —

kämpfen und zu untergraben gesucht haben, daß sie eine blos in Sylben und Worten bestehende, die wahre Entwickelung, richtige Folge-

---

18. In Rücksicht des Verbots, nicht zu predigen und zu schreiben, erklärte Luther ebenfalls: „Gottes Wort will ungebunden seyn." — Luthers Werke Th. I. fol. 449. a. der Jen. Ausg. S. Doederlini Observatt. morales de liberis Symbb. Jen. 1789. und Morus sowohl in der praefatio zur Epitome theologiae christ. p. XV. als in der Hermenevtik (Acroases super Hermenevticen N. T. Vol. l. p. 73. ed. Eichstaedt — wo die gründliche, bescheidene und würdige Schriftauslegung, die christliche Freyheit der Schrifterforschung, als der göttl. Erkenntnisquelle allein angemessen, treffend gerechtfertigt und vertheidiget wird. Und in den Symbol. BB. sebst p. 572. der Rechenbergischen Ausgabe heißt es: Solchergestalt bleibt allein die heilige Schrift der einige Richter, Regel und Richtschnur, nach welcher, als dem einigen Probierstein, sollen und müssen alle Lehren erkannt und beurtheilt werden, ob sie gut oder bös, recht oder unrecht seyn. Die andern Symbola aber nnd angezogenen Schriften sind nicht Richter, wie hie heil. Schrift, sondern allein Zeugniß und Erklärung des Glaubens, wie jederzeit die heil. Schrift in streitigen Artikeln in der Kirche Gottes, von den damals lebenden

gerungen, und den würdigen Vernunftgebrauch hingegen ausschließende Schrifterklärung als Princip, den Protestanten zuschrieben, welches die Schriften eines Veronius, Nihus [28]) und Per-

verstanden und ausgelegt und derselben widerstreitende Lehre verworfen und verdammet werden. S, christl. Concordienb. übers. v. Baumgarten S. 3. vergl. Libr. Symb. p. 396 und 635. ed. Rechenb. Und Tittmann in der Institutio symbolica 1811. §. 257. p. 57. sagt: Theologia symbolica non doctrinae divinae causa discitur, quae e sola scriptura sacra est discenda et tradenda populo christiano, rei ut fidei nostrae fundamenta in libris decretisque humanis quaeramus, quum haec ipsa ecclesiae nostrae decreta secundum scripturam, tanquam unicam fidei normam, examinari debeant; sed ut doctrinam nostrae ecclesiae ejusque de rebus sacris sententiam, quam contra alias ecclesias defendit, accurate intelligamus, eamque recte intelligere, et scripturae sacrae auctoritate et argumentis defendere possimus. coll. p. 254. §. 5. 6. 7. — Die menschliche Autorität ist in der catholischen Kirche ausgesprochen in Conc. Trid. Sess. IV. Decreto 2. Nemo, scripturam sacr. contra eum sensum, quem tenuit et tenet sancta mater ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione scripturarum sacrarum interpretari audeat. S. Chemnitii Examin. Conc. Trid. p. 57. et 67. edit. Genuae 1634.

28) Ueber Veronius — und Nihus — den wahr=

Perronius [29]), besonders gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, Laubrussels*), und in unsern Tagen, die Verfasser von Theoduls Gast-

---

scheinlichen Verfasser der berüchtigten Ars nova — deren Inhalt darin bestand: es sey den Protestanten nicht erlaubt etwas in Glaubenssachen vorzutragen, außer was mit eben so viel Worten und Sylben oder wenigstens gleichbedeutenden Ausdrücken buchstäblich in der heil. Schrift zu finden wäre. S. Walch Relstreitigk. außer der luther. Kirche. Th. II. S. 195. und 197 Musaeus de usu principiorum rationis et philosophiae in controversiis theologicis ed. 2. Jenae l. I. c. 2. 3. 5. p. 7. 13. 35.

29) Ueber Perron S. Musaeus l. I. p. 14 — 19. Da Perron einsah, daß auf dem Wege der Schriftauslegung und der vernünftigen Folgerung aus dem Sinn und Geist der Schrift kein Sieg für die römisch-catholisch-gesinnten zu erringen war: so schlug er einen andern Weg ein, nämlich den: daß man sich der Vernunft in Religionsstreitigkeiten gar nicht bedienen dürfe — principiis rationis non utendum esse in controversiis theologicis, Musaeus l. I. p. 34.

*) S. Ernesti Institutio interpretis N. T. ed. Ammon p. 28. wo letzterer Note f. anmerkt: Libri etiam symbolici ingenuam interpretationis libertatem coercere nequeunt, und hinzufügt: daß der Jesuit Laubrussel zu

Gastmahl und des catholischen Denkmahls auf Luthern, zweyer Männer, welche die unedle Absicht, den Protestantismus zu unterdrücken durch Entstellung, Verdrehung, arglistige Folgerungen und höchst unwürdige Schmählerungen der Ehre und des Verdienstes sehr ehrwürdiger Protestanten, auf jeder Seite, ja fast in jedem Satze verrathen, hinreichend beweisen [30]).

Diese göttliche, Glaubenslehren des Christenthums allein begründende Autorität der hei-

---

Strasburg eine ganz entgegengesetzte Meinung, für seine Absicht, vertheidige: in longe alia abit Laubrussel, Loyolita Argentoratensis, differens: De abusu criticae in causa religionis.

30) Theoduls Gastmahl, oder über die Vereinigung der verschiedenen christlichen Religions-Societäten, 5te Aufl. 1817. — Ob der verst. Hofpr. Stark — oder der Abbe Dumant der Verf. sey, kann ich nicht bestimmen; die ganze Tendenz aber ist, durch schmähende Herabsetzung des Protestantismus, namentlich die Verkennung seines positiven Characters, der Anerkennung und Verehrung der göttlichen Autorität des Evangeliums, als ob er nur negativ sich selbst zerstöre und übertriebenes Lob des Catholicismus, jenen als ungültig und verloren darzustellen und sein Heil in der allein seligmachenden catholischen Kirche durch Unterwerfung unter dieselbe zu suchen. Denkmal Luthers 1818.

heiligen Schrift aber, und ihre gründliche, würdige Auslegung, so wie ein höchst sorgfältiges, exegetisches Studium, ist itzt desto dringender zu empfehlen, und desto sorgfältiger und gewissenhafter in ihrer höchsten Wichtigkeit darzustellen und zu behaupten, je einseitiger, und mit den Grundsätzen des Protestantismus sowohl, als mit der Lehre Jesu unvereinbarer die Begriffe und Vorstellungen Vieler von der Kirche sind, die man, da sie das constitutive, über die Lehre der heil. Schrift selbst richtende Princip seyn soll, nicht selten über das Evangelium selbst erhebt. Allein dadurch würde ein statutarischer Glaube, eine Art von Tradition in der lutherischen Kirche begründet, was mit den klarsten und stärksten Aussprüchen der symbolischen Bücher, welche lehren, die Glaubenslehren einzig auf die Autorität der heiligen Schrift zu bauen, streitet. Bey einer solchen Unterordnung der heiligen Schrift aber unter den durchgängig für unabänderlich gehaltenen Sinn aller Stellen und Auslegungen der Beweise des Symbols würde nicht nur das exegetische Studium gelähmt, geschlossen und erstickt, sondern dann würde auch bald die Tradition ihr Haupt über die heil. Schrift erheben und wir fielen wieder unter die Gewalt eines sichtbarem Oberhaupts zurück*). Dieß sah auch der eben so gelehrte als

*) Essai sur les institutions sociales dans leur

als umsichtsvolle und fromme Melanthon ein, welcher in einer wahrhaft goldnen Schrift das Ansehn der Kirche und Kirchenväter betreffend, — über diesen Gegenstand das schönste Licht verbreitet [31]). — Die gründliche, redliche, und

rapport avec les Idées nouvelles, par Ballanche, á Paris 1818. liefert hierüber den sprechendsten und vollständigsten Commentar.

31) Philippi Melanthonis libellus: De scriptoribus ecclesiasticis ed. Strobel, Nürnberg 1780. es erschien zuerst 1539 unter dem Titel: De ecclesiae auctoritate et de veterum scriptis libellus. Camerarius im Leben Melanchthons, hat sie für Melanchthons schönste Schrift erklärt. Es heißt darinnen unter andern: Ob wir gleich die Regel festhalten, uns an das Wort Gottes zu halten (regulam tenemus, ut verbum Dei amplectamur) so behaupten doch einige, man müsse, da in den Schriften der Apostel dunkle Stellen vorkämen, lieber den Erklärungen der Kirche, als den Schriften der Apostel als Norm folgen: (cum videantur in Apostolicis scriptis occurrere loci ambigui — potius sententias ecclesiasticas esse sequendas, quam scripta Apostolorum.) Damit verbinden sie die ungegründete Behauptung, (affingunt deinde) daß man das Ansehen der Kirche, dem Worte Gottes vorziehen müsse, und daß die Kirche das in dem Worte Gottes enthaltene ändern könne;

und gewissenhafte Erforschung und Auslegung der heil. Schrift folglich verkennen, schmälern, oder gar aufheben, wäre also nichts geringeres, als Jesu und der Apostel Ansehen mensch-

H 2 lich:

(autoritatem ecclesiae anteferendam esse verbo Dei, ac posse ecclesiam mutare tradita in verbo Dei p. 19. ed. Strobel. S. oben Note 9. die Anmerkung. (Man darf aber die Kirche sich nicht wie einen weltlichen Staat vorstellen, sie auch nicht in die Nachfolge der Bischöffe oder den Rang und Stand der Päpste setzen, sondern die Kirche findet sich bey denen, welche treu bey der Lehre des Evangeliums beharren, ne ecclesiam successione Episcoporum, aut gradu et loco Pontificum, metiamur, sed apud eos statuamus esse ecclesiam, qui retinent veram doctrinam evangelii p. 24. ecclesia est coetus ad verbum Dei alligatus. Ibi renascitur ecclesia, ubi Deus restituit doctrinam evangelii et dat Spiritum Sanctum . . ea est proprie ecclesia in qua Christus est efficax, et cui dat veros doctores p. 26. — auditi (Patres) judicentur ex verbo Dei, quod semper manet regula doctrinae p. 38. . . . non sunt sine delectu omnia Patrum scripta probanda, et saepe ipsi inter sese pugnant, nec raro est, dessentire aliquem a se ipso. Quare judicium esse debet, penes Apostolicam scripturam. p. 52. Cramers Forts. zu

lichen Aussprüchen unterwerfen; wäre Antastung, oder gar Verwerfung der Göttlichkeit der heiligen Schrift. Mithin kann auch dieser Vorschlag und das Bestreben, die Schriftauslegung dem Symbol ohne Prüfung unterzuordnen und von demselben, als wäre es gleichsam inspirirt sie abhängig zu machen, keineswegs als ein Mittel anerkannt werden, das wahre Christenthum zu befördern.

Endlich werden noch, als Mittel, einen bessern Zustand in der Religion herbeyzuführen, Aussprüche gethan und Rathschläge ertheilt, welche Recht, Gesetz und Sitte verletzen und untergraben.

Mann soll die Christen lehren, daß sie nicht ein blindes Vertrauen auf die Prediger setzen, sondern selbst mit zusehen und forschen in der Schrift, ob sichs so verhalte[32]). — Allein blindes Vertrauen auf einen christlichen Religionslehrer wird gewiß von keinem gemeinen Christen erwartet und noch weit weniger verlangt. Die christliche Religion soll ja erleuchten, veredlen und durch beyde beseligen; das ewige Heil soll daraus fließen, daß die Christen, Gott und Jesum erkennen, daß sie wandeln würdig als Kinder des

Bossuet Bd. III. S. 634 — 644. Hr. KR. Eckermanns Erinnerungen S. 30 — 118 — D. Bretschneider über die Unkirchlichkeit dieser Zeit im protestantischen Deutschlande 1820. S. 43 — 71.

32) Thes. 63.

des Lichts dem Herrn zu allem Gefallen. Daher erwartet der Religionslehrer von seinen Zuhörern edle Lehrbegierde; daher ermahnt er zur Aufmerksamkeit, zum Nachdenken, zur Prüfung der gemeinschaftlichen Religion, die ihm sowohl als den Zuhörern Bedürfniß und Wohlthat ist, und die aus einer allen zugänglichen Quelle geschöpft wird. Nach dem Verhältnisse eines christlichen Religionslehrers zu seiner Gemeine und dem Zwecke des christlichen Lehramts muß man aber auch voraussetzen, daß derselbe an Religionserkenntniß höher stehe, als die ihm anbefohlnen, und, daß er, unsträflich nach Herz und Wandel, entschlossen und eifrigst beflissen sey, seinen Zuhörern auch durch sein musterhaftes Beispiel ein Führer zur Tugend und Frömmigkeit zu seyn und immer mehr zu werden; daher auch der eben so ehrenvolle, als verpflichtende schöne Titel des Ehrwürdigen Standes. Obige Aufforderung hingegen nimmt das Gegentheil an; setzt Unlauterkeit, Täuschung oder gar Verführungssucht voraus; hebt dadurch das zarte und innige moralische Verhältniß, das die Gemeinde an ihren Lehrer knüpft, auf; erweckt dagegen Ungelehrigkeit, Argwohn und Mistrauen, kurz erschwert oder vereitelt den christlichen und kirchlich-gesetzlichen Lehr- und Amtszweck[33]).

Und

33) Instruction des Generalſ. 1739. §. 13. 14. Rendsburg. Synodalbeschluß d. d. Frie-

Und was ist der Sinn und die Tendenz der psychologisch, moralisch, und gesetzlich, vielfältig und stark verstoßenden Aufforderung, welche, die Einsicht und Befugniß verkennend und überschreitend, ein Verfahren veranlassen würde, wo Macht und Gewalt der Leidenschaft, die Vernunft, und besonnene Mäßigung, unwirksam machen, den heilsamen Einfluß der Lehrer vereiteln, und die schrecklichste Verwirrung verursachen würde [34]. Doch nicht blos die auf derselben, oder einer niedern Stufe befindlichen, sondern auch höher Stehende, werden heftig angegriffen und dadurch Hochachtung, Sitte und Gesetz vielfältig verletzt [35]. Ueberhaupt sind je genauer man auf die Erzeugung des Mistrauens gegen Prediger; auf die angedeutete Tendenz dessen, was geschehen werde und auf die strafbaren Urtheile über Vorgesetzte achtet [36], diese drey Thesen ausgeworfene Feuerbrände, die, wenn die Sitte nicht gottesfürchtiger, als der Sinn und die Tendenz, dieser Sätze wäre, lange schon in der Kirche und dem Staate ein Feuer-

---

drichsberg d. 6. April 1726. approbirt; und Callisens Abriß des Wissenswürdigsten aus den den Prediger und sein Amt betreffenden Königl. Verordnungen. 1810. S. 48 rc.

34) Thes. 64. 65.

35) Thes. 66.

36) Thes. 63. 64. 68.

er angezündet haben würden, das kaum wieder gelöscht werden könnte. —

Alle diese Rathschläge und empfohlnen Mittel also, im angegebenen Sinne und Maaße angewendet, würden — so wie die oben angeführte Verbesserung lateinischer Schulen*) — dazu dienen, die partielle Finsterniß in eine totale zu verwandeln; die tiefste Nacht der höchsten Barbarey herbeyzuführen, die Menschheit, nach Unterdrückung der protestantischen Lehr- und Gewissensfreyheit, sichtbar in die Knechtschaft des hierarchischen Papstthums, wieder zurückzuwerfen.

Eben diese Besorgniß aber führt auf den letzten Hauptpunct: Was hat denn Herr Pastor Harms selbst gelehrt? Welche Grundsätze und Lehren hat er verkündigt?

Ein vorzüglich vorherrschender, zu den auffallendsten Folgerungen, Aussprüchen und Schritten verleitender Begriff, ist, die dem Herrn Pastor Harms stark vorschwebende Idee — eines Priesters?[a]) Allein die Vorstellung

*) S. oben Note 72.

a) Z. B. in den Anfangs hier gehaltenen Predigten, und noch jetzt in den Winken und Warnungen 1820. S. 10. wo eine friesische Sibylle — (welche Autorität?) das Aufkommen eines seltsamen, wunderlichen Glaubens, davor die rechten Diener Gottes und der Apostel aus dem Lande weichen müßten — und

lung, das Wesen der Religion sey ein Opfern; ihr Verkündiger, ein Opfernder, ist theils einseitig, irrig und falsch; theils nachtheilig und verderblich. Einseitig, nämlich ist dieselbe, denn Opfern entweder als Darbringen, oder im bildlichen Sinne als Weihen verstanden, betrifft blos den Willen, und umfaßt nicht das Wissen und Forschen, das doch wesentlich zum Geschäft des christlichen Religionslehrers gehört, da das Christenthum eine Gesinnung und Handlungsart, die aus der richtigen Kunde und dem ächten Geist des Evangeliums hervorgeht, und darauf beruht, bezweckt. Als Entbehren, Versagen aber ist es irrig, schielend und schwankend, da das Geschäft des Religionslehrers nicht allein ein negatives, sondern auch ein positives Verhalten und Wirken in sich faßt, jenes entweder zur Schwärmerey, oder zur Heucheley verleiten, leicht Triebe, Anlagen und Gaben des Schöpfers an sich verwerflich finden würde, da hingegen der Christ allseitig veredelt werden und wirken soll, und alles gut ist, Kräfte, Gaben und Genuß, wenn man die Absicht Gottes des weisen Schöpfers und gütigen Gebers redlich erforscht und mit kindlicher Ehrfurcht gegen ihn und mit treuer Erfüllung des Berufs und der obliegenden Pflicht

die Priester sagen würden, sie wären nicht Priester — geweissagt haben soll — Auch Christosophisches Gesangbuch S. 127.

Pflicht, es gewissenhaft und dankbar anwendet und genießt. Ganz falsch aber ist das Opfern, wenn man es als ein Büßen, oder einen willkührlichen Dienst ersonnener oder auferlegter Gebräuche versteht. Denn aller Opfer- und Ceremoniendienst ist durch Jesu Versöhnungstod, zur Beruhigung und zum Heil des Menschengeschlechts, aufgehoben, und dagegen die Anbetung Gottes in eine geistige, auf Willen und Thun heilsam einwirkende, allgemein zu übende Verehrung, da wir uns gemeinschaftlich Gott, dem All-Vater nahen, verwandelt worden. Denn Gott hat sich durch Jesum als einen Gott der Liebe, Gnade, Weisheit und Heiligung offenbart, welcher Sündhaften, aber Reuevollen nicht allein vergeben will, sondern uns auch durch Jesum und sein Evangelium zur richtigen Erkenntniß seines Wesens und Willens, zur Tugend und Seligkeit beruft und leitet[b]). Die erhabene und beseligende Lehre des Evangeliums von Gottes Wesen und Willen, von seinem Rathschluß unserer Beseli-

b) Die beste Schrift ist wohl hierüber: J. J. Griesbach De imaginibus judaicis, quibus auctor epistolae ad Hebraeos in describenda Messiae provincia usus est — in Velthusens, Kuinoels und Rupertis Commentatt. theolog. II. p. 327. Der Zweck und Inhalt dieses ganzen Briefs ist ja darauf gerichtet mit Beseitigung des irrigen und falschen dieser Opferbegriffe zur

ligung durch Christum, von unserm stätigen Wachsthume an Erkenntniß, Tugendeifer und Seelenruhe, ist folglich das Element, in welchem der christliche Religionslehrer vorzüglich lebt und sich bewegt. Dieses Geistige, Göttliche und Himmlische, tiefer zu erforschen, eifriger zu üben, und immer stärker seine göttliche, veredlende und beseligende Kraft wirksam zu machen, dieß ist sein hoher Beruf und sein erhabenes Ziel, und deswegen wird sein Streben und Wirken vorzugsweise mit dem eben so bedeutsamen als ermunterungsvollen Namen des Geistlichen bezeichnet *) Dagegen ist die Vorstellung des Opferns und Opferers eben

---

höheren, geistigen durch Christenthum und das Evangelium beabsichtigten Gottesverehrung zu erheben.

*) Dieses Geschäft wird von dem Apostel Paulus sehr schön durch: den Saamen der christlichen Lehre in die Seele ausstreuen, d. h. sie im Christenthum unterweisen, σπείρειν τὰ πνευματικὰ, im Gegensatze äusserer körperlicher Dinge und Vortheile — bezeichnet 1 Cor. 9, 11. dagegen heißt es bey Hr. P. Harms (Reformationspredigten 1818 S. 25) dieß erhabene Geschäft gleichsam klein und dürftig findend und beklagend: hier im Tempel hat (der Geistliche) nichts zu thun, denn daß er lehre und vermahne, daß er verwalte die beyden Sacramente — und des Beichtstuhls warte.

eben so dunkel, als gefährlich und schädlich. Denn da dieser vieldeutige Begriff, auch den Gedanken des Büßens, der Vermittlung, des Genugthuenden, und Verdienstlichen in sich faßt: so wird die persönliche, innre, moralische Thätigkeit des Christen dadurch leicht gelähmt, und derselbe wegen des Gedankens eines Stellvertreters von Gott entfremdet; so ist dieses vermeynte Büßen und Opfern die Quelle, woraus vorzüglich, nach dem Zeugniß der Geschichte**), das große Heer willkührlicher Büßungen und der vermeinten überverdienstlichen Handlungen, des Fastens, Casteyens, des Einsiedler- und Klosterlebens, der Wallfahrten und heiligen Kriege entsprang***), so hat es den Wahn der Verdienstlichkeit bey Gott erzeugt und genährt, hingegen den kindlichen Gehorsam aus Liebe gegen Gott, den heiligen Eifer gewissenhafter, treuer Pflichterfüllung nach allen Kräften und Vermögen erstickt, so daß die wahre christliche Tugend und Frömmigkeit, die durch

**) Dieß beweiset ganz der von Gregor dem Großen eingeführte Meßcanon, die Herabsetzung des heil. Abendmahls zu einem bloßen Opfer. Siehe Schröckhs Kgesch. XVII. 355 XX. 187. —

***) Cramers Fortsetz. zu Bossuet, III. S. 482. und V. S. 366. —

durch den Glauben thätige und erhöhete Liebe, fast ganz verschwand. †).

Daher haben auch die weisen Reformatoren die Idee des Opferns sowohl, als die Benennung der christlichen Religionslehrer mit dem Namen der Priester, ausdrücklich verworfen, und dagegen gewissenhaftes Erforschen und treue Verkündigung des Evangeliums, so wie die würdige, Belehrung, Veredlung und Beruhigung fördernde, Verwaltung der Sacramente, für heiligen Beruf, und wesentliches Geschäft des christlichen Religionslehrers erklärt [37].

und

---

†) S. vorzüglich Schröckhs Kgesch. seit der Reform. I. S. 93 — 100.

37) „Durch das Sacrament des Ordens, oder „der Priesterschaft verstehen die Widersacher „(die römisch = catholische Kirche) nicht das Predigtamt, und das Amt die Sacramente zu reichen und auszutheilen, sondern sie verstehen „es von Priestern, die zu opfern verordnet wären. Gleich als müste im Neuen Testament „ein Priesterthum seyn, wie das levitische Priesterthum gewesen, da die Priester für das Volk „opfern und den andern Vergebung der Sünden erlangen. Wir aber lehren, daß das einige Opfer Christi am Kreutze genug gethan für „aller Welt Sünde, und daß wir nicht eines „andern Opfers für die Sünde bedürfen; denn „wir haben im N. Testament nicht solch ein

Am Pfingstfeste 1818 hat Herr Pastor Harms über die schöne Festepistel Act. 10, 31. — das Thema vorgetragen: „Außer der „Kirche giebt es kein Heil.“ — Aus dem

„Priesterthum, wie das levitische war, wie „die Epistel an die Hebräer lehret. Siehe „Apologia August. Confess. p. 20 1 ed. Re- „chenberg und Baumgartens Christliches Con- „cordienbuch 1747. S. 383. — Als daher „Hr. D. Marheinecke in seiner Grundlegung der Homiletik Hamburg 1811. diese Idee des Opferns und des Priesterthums sehr stark hervorgehoben und als Grundidee der Wirksamkeit des christlichen Religionslehrers gepriesen und empfohlen, und sogleich der catholische Prediger H. Haid in der Schrift: Ueber das Priesterthum, vor in und nach Christus, München 1812. diese Darstellung gegen die Gültigkeit der oben angeführten Bestimmung des protestantischen Lehrbegriffs, als einen Beweis angewendet hatte: so haben sowohl der hochverdiente D. Rosenmüller, in den Beyträgen zur Homiletik, Leipz. 1814. S. 40 — sehr würdig und kräftig — als auch der verdienstvolle Hr. D. Parow, in Schlegels Handbuch einer praktischen Pastoralwissenschaft Greifswald 1811. — sehr gründlich und umsichtsvoll — dieß widerlegt. Vorzüglich s. Chemnitii Examen Concilii Trident. De Sacramento Ordinis P. 411 Genevae. 1684.

dem herrlichen Texte, wo der Apostel Petrus den ihn bisher so stark beunruhigenden Zweifel: Ob er auch den Heyden das Evangelium verkündigen solle und dürfe, durch die unerwartete Ankunft des Hauptmanns Cornelius, welcher Unterricht im Christenthume und Aufnahme unter die Christen verlangte, gehoben sieht, so daß er wonnevoll in den Ausspruch ausbricht: Nun mehr sehe ich, unter allen Völkern, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm*); aus dem Texte, in welchem des Apo-

*) Der sel. Morus macht in seiner Erklärung der Apostelgesch. Versio et explicatio Actuum App. P. II da ed. Dindorf 1794. zu Act. 10, 35. p. 248. folgende Bemerkungen: — Der Gott fürchtet — d. h. der, nach der Beschaffenheit und dem Umfange seiner natürlichen Kenntniß von Gott, ihn verehrt — die natürliche aber ist hier bey Cornelius, da er ein Heyde war, zu verstehen. — Natürliche aber besitzt der, welcher erkennt, daß ein Gott ist; welcher anerkennt, daß Gott der Schöpfer aller Dinge sey; daß Gottes Fürsehung, seine Erhaltung und Regierung sich über alle Geschöpfe erstrecke — ein so gesinnter ist, obgleich ein Heyde, doch wegen dieses Glaubens und dieser Gesinnung, Gott wohlgefällig, einem solchen religiösen will sich Gott auch dadurch wohlthätig erweisen, daß er ihn zur christlichen Religion leitet. Auch führt Morus ein schönes Beyspiel aus

Apostels Gesinnung und Wirksamkeit sich umfassend auch über die Heyden verbreitet; aus dem Texte, den höchstwahrscheinlich die frommen Vorfahren für das Stiftungs- und Verbreitungsfest des Christenthums absichtlich gewählt haben, um Gottes, auch die Heyden umfassende, und ihr Heil befördernde Fürsorge und Güte zn preißen; um richtige, billige, schonende Beurtheilung fremder Glaubens und Religionsgenossen, und ein aus dem Sinne und Geist der im Evangelio verkündigten Liebe Gottes und Jesu, die sich auf alle Menschen erstreckt, hervorgehendes Verhalten zu befördern; aus diesem so schönen, so beziehungsreichen und fruchtbaren Texte nun, ein ganz entgegengesetztes, dem Texte, dem Evangelio[38]) und den Grundsätzen des Protestantismus**) unangemessenes, Verwirrung, Un-

---

Xenophons Expeditio Cyri libr. II. c. 5. §. 2 — 8 an, wo Cleanthus gegen Tissaphernes, um diesem alles Mistrauen zu benehmen, sich sehr schön über die Ehrfurcht gegen Gott und die Heiligkeit des Eydes und gegebenen Wortes erklärt. S. oben Note 70. Regulus Beyspiel.

38) S. Matth. 8, 11. und Hr. HR. Becks Commentarii historici decretorum religionis christianae et formulae Lutheriae p. 818. wo die Gültigkeit Geschichte und Literatur dieser Behauptung treffend dargestellt sind.

**) Sehr deutlich und nachdrucksvoll hat sich hier-

Unruhe, Zweifel, Verdammungssucht oder Unduldsamkeit veranlassendes Thema abzuleiten und zu behandeln, das ist, aufs mildeste gesagt, höchst auffallend und befremdend.

Am

über D. Luther in den Schmalkald. Artikeln, im 4ten Artikel (S. Libr. Symbb. ed. Rechenberg p. 313. und Baumgartens Uebers. des christl. Concordienbuchs 1747. S. 560) erklärt: da stehen alle seine (des Papstes) Bullen und Bücher, darin er brüllet wie ein Löwe, daß kein Christ könne fertig werden, er sey denn ihm gehorsam und unterthan in allen Dingen, was er will, was er sagt, was er thut. welches alles nichts anders ist, denn soviel gesagt: wenn du gleich an Christum glaubest und alles an ihm hast, was zur Seeligkeit noth ist; so ists doch nichts, und alles umsonst, wo du mich nicht für deinen Gott hältst, mir unterthan und gehorsam bist. So es doch offenbarlich ist, daß die heilige Kirche ohne den Papst gewest, zum wenigsten über 500 Jahre so wie die griechische Kirche und anderer Sprachen Kirchen nie unter dem Papst gewesen. Dann die heilige christliche Kirche ohne solch' Haupt wohl bleiben kann, und wohl besser blieben wäre — auch ist das Papstthum kein Nutz in der Kirchen; denn es übet kein christliches Amt und muß also die Kirche bleiben und bestehen ohne den Papst. — S. auch Libb. Sym. l. l. p. 346 und Baumgarten l. l. S.

Am grünen Donnerstage 1819. wurde als Gegenstand der Andacht und Erbauung, das Thema vorgetragen: Das hochheilige Sacrament, als das höchste Ziel im Christenthum.

aus

---

595. — Marheinecke Institutiones Symbolicae 1812. §. 14. p. 23. sagt von der katholischen Kirche: „Endlich behauptet man: außer der katholischen Kirche giebt es kein Heil" daraus folgt Zwang der Lehrfreyheit, Unterdrükkung der freyeren Wirksamkeit des Geistes, Verfluchung und Verfolgung der Ketzer aus Liebe (persecutionis charitas) (Marheinecke System des Catholicismus 2r Bd. S. 170 — 271 Note t. und u. namentlich S. 173 Note b.) Die Protestanten aber sind darüber einstimmig, daß sie lehren, ohne Religion, ohne die innre Kirche gäbe es kein Heil, sie wagen es aber nicht, dieß weder von ihrer, noch von einer andern, äußern Kirchengesellschaft zu behaupten, weil sie die daraus entspringenden Folgerungen von ganzem Herzen verabscheuen. (id autem nec de sua, nec de ulla alia externa societate praedicare audent, quae enim inde sequi solent, ex animo detestantur. — Unverkennbar sind Kirche und Religion mit einander verwechselt. Nur die letzte ist unbedingt richtig und absolut für das wahre Wohlseyn eines vernünftigen Wesens nothwendig, allein die erstere ist durch jene bedingt und von derselben

— Allein das heilige Abendmahl soll ja, als ein Gnadenmittel, auch auf etwas Höheres, auf Befestigung in unserm Glauben und Wachsthum in der Heiligung führen. Zugleich wurde die ganze heilige Handlung, blos als ein Staunen und Verwunderung erregendes, unmittelbar wirkendes, Geheimniß dargestellt und wiederholt erklärt, daß es dabey nicht auf Würdigkeit des Menschen, sondern allein auf Gottes Barmherzigkeit ankomme. — Wird aber durch so einseitige Darstellung der für die Erhöhung der Tugend und Frömmigkeit höchst fruchtbaren, heiligen Handlung, die belebende, erhöhende und stärkende Kraft derselben nicht geschwächt und vereitelt? Wird nicht die Handlung auf diese Art als unmittelbar, ohne Nachdenken, Selbstprüfung, Reue, gute Vorsätze, heilsam wirkend, (als opus operatum) betrachtet werden? Und fordert nicht der Apostel Paulus in dem so schönen, allein gar nicht benutzten Texte 1 Cor. 11, 23—32. in den bestimmtesten Ausdrücken — „Ihr sollt „des Herrn Tod verkündigen; der Mensch prüfe „se sich selbst; wer unwürdig isset, der ißt und

abhängig. Es ist offenbarer Beweis, wie zweckwidrig, und dem Charakter des Christenthums zuwider diejenigen handeln, welche die Kirche über das Christenthum erheben wollen, und dadurch die Göttlichkeit desselben untergraben. S. oben Note 31. Melanchthons Urtheile.

und trinkt ihm selbst das Gericht," zur Betrachtung der Leiden, des Todes und der Liebe Jesu, zur Selbstprüfung und dadurch zur Befestigung des Glaubens und der Heiligung auf? Auf diese innre Anregung edler, frommer dankbarer Entschließungen, auf Erhöhung der Liebe und des Gehorsams gegen Gott, der dankbaren Liebe und Nachahmung seiner Großmuth, auf erneuerten und verstärkten Eifer in einem heiligeren Leben zu wandeln, werden wir auch ausdrücklich geleitet in unsern Symbolischen Büchern[39].

39) Artic. Smalcald. De usu Sacramenti p. 267 268. ed. Rechenberg. Das Andenken an Jesu, bey dem heiligen Abendmahl, ist keine leere, allein in Geberden und Aeußerungen bestehende, oder des Beyspiels wegen angestellte Feyer, sondern es besteht in einem solchen Nachdenken über Jesu Wohlthaten, und in einer solchen Annahme derselben im Glauben, daß wir dadurch thätiger gemacht werden; est meminisse beneficia Christi, eaque fide accipere, ut per ea vivificemur. Das für euch gegeben — vergossen, ist ein Anbieten der Vergebung der Sünden. Wie aber ein Versprechen unnütz ist, wenn man es nicht gläubig annimmt: so ist auch die Feyer des heil. Abendmahls blos eine Ceremonie, wenn nicht der Glaube hinzukömmt, der wirklich ur-

Ueberdieß hat Hr. P. Harms in seinen beyden Catechismen, sowohl in Rücksicht auf Inhalt, als Anordnung, manches behauptet und gethan, was desto auffallender seyn muß, je stärker er Andere und die Vernunft, als nur Verwirrung und Zerstörung erzeugend, angeklagt hat[40]).

So ist es z. B. offenbar pantheistisch, wenn derselbe in dem großen Catechismus lehrt[41]): Natur ist Gott, und Gott ist Natur, — ein Satz, der mit der ganzen Bibel streitet, welche Gott durchgängig, als von der

---

theilt, daß ihm Vergebung der Sünden dargeboten werde. Und dieser Glaube richtet das bekümmerte Gewissen auf, vergl. Catechism. maj. p. 558. ed. Rechenb. pro nobis traditur — effunditur; quasi diceret: Ideo vobis meum corpus et sanguinem offero, et edere ac bibere jubeo, ut vobis, tanquam rem propriam vendicetis; illisque ita fruamini. — Es wird folglich ausdrücklich Nachdenken, Aneignen, folglich Selbstthätigkeit zugleich verlangt, und dann erst hinzugefügt: wer dieß thue, der feyre es würdig; dum quicumque haec sibi dicta statuit, creditque ita se habere, ille certo consecutus est.

40) S. oben Note 40.

41) Die Religion, in einem Catechismus, aufs neue gelehrt von Harms. 1814. S. 12.

der Welt geschieden, über sie erhaben, als den allmächtigen Schöpfer, Erhalter und Regierer darstellt, da ja eben auf dieser Geschiedenheit die Unabhängigkeit, und das Wesen der Erhabenheit Gottes, und folglich auch der Religion, beruhet [42]).

Die Bibel spricht über die Engel, deren Daseyn in der Schrift gegründet, vernunftmäßig, und für Tugend und Ruhe richtig ist, im Allgemeinen. Sie heißen dienstbare, Gott untergeordnete Geister, die unter Gott stehen, und ihm alles verdanken. Einen besondern, einem jeden einzelnen Menschen beygegebenen Engel aber, und gar eine besondere Verehrung desselben, lehrt sie nicht [43]). Dieß letztere folgt auch aufs überzeugendste, aus der von Jesu, dem Versucher, der eine göttliche Verehrung von ihm verlangt hatte, ertheilten Antwort, in welcher er diese Forderung mit den Worten verwarf: Es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten, und ihm allein dienen. Dagegen lehrt Herr P. Harms; Es gäbe einen besondern Schutzengel eines jeden Menschen, und leitet förmlich zur Anrufung desselben um Schutz und Bey-

42) Z. B. 1 Mos. 1, 1. Röm. 1, 20—23. jedoch ist S. 26. richtig angegeben, daß Gott sey, über, und außer, der Natur.

43) S. Reinhards Dogmatik, herausg. von D. Schott 1818. S. 198.

Beystand an. In dem größern Catechismus heißt es: Wie sprichst du zu Deinem Engel[44])? — Dieß aber würde die Einheit Gottes aufheben, die Vielgötterey wieder herbey.

---

44) Es ist ein Lied von Hr. P. Harms. S. Christosophisches Gesangbuch S. 31. wovon ich nur den Anfang der Verse hersetze:

V. 1. Mein Engel weiche nicht, wenn ich mich schlafen lege rc.

V. 2. Mein Engel weiche nicht, wenn ich vom Schlaf aufstehe rc.

V. 3. Mein Engel weiche nicht, wenn ich soll Kummer tragen rc.

V. 4. Mein Engel weiche nicht, wenn ich einmal soll scheiden rc.

Der fromme Luther hingegen lehrt, in seinem Catechismus, in dem Morgen- und Abendgebet, den Geist und das Herz zu Gott zu erheben, ihm zu danken, vor ihm fromme Vorsätze zu fassen, uns mit kindlichem Herzen seinen Beystand, Schutz und Segen zu erbitten, und vertrauungsvoll uns ihm zu ergeben. Ist etwa dieß Gebet an seinen Schutzengel evangelisch? Ist dieß dem Lehrbegriff unserer Kirche, dem doch Herr Harms folgen will, gemäß? In dem 3ten Schmalkaldischen Artikel p. 310. der Rechenbergischen Ausgabe heißt es: „Und wie wohl „die Engel im Himmel für uns bitten (wie „Christus selbst auch thut) — so folgt daraus „nicht: daß wir die Engel und Heiligen anru=

beyführen, das feste Vertrauen zu Gott vermindern, die Liebe von ganzer Seele, so wie den Gehorsam und die Seelenruhe schwächen und untergraben. Daher ist es in der Schrift verboten, und in den symbolischen Büchern, als abgöttisch, verworfen.

Ferner werden, völlig ohne zureichenden Grund, und ganz willkührlich, zehn Eitelkeiten — als ob nicht Vergänglichkeit der wesentliche Charakter alles Irdischen wäre — angenommen, unter diese Categorie aber auch das Geistige und Moralische gezogen, und daher das Wissen, die Tugend, die Freundschaft und die Ehre für Eitelkeiten erklärt[45]). Diese Behauptung aber streitet

„fen, anbeten, ihnen fasten, feyern, Messe „halten, opfern, Kirchen, Altar, Gottesdienst „stiften, und andere Weise mehr dienen, und „sie für Nothhelfer halten, und allerley Hülfe unter sie theilen, und jeglichem eine sonderliche Hülfe zueignen sollten, wie die Papisten thun und „lehren, denn das ist Abgötterey, und „solche Ehre gehört Gott allein zu." S. noch August. Confessio artic. XXI. und Apologia artic. IX. De invocatione sanctorum.

45) S. Harms die Religion in einem Catechismus aufs neue gelehrt. 1814. S. 104 — 105 — Von den zehn Eitelkeiten. Diese nun sind: 1) irdische Schätze; 2) Ehre; 3) Freude; 4)

tet mit der Schrift und hebt nicht nur alle Moralität, sondern sogar die Selbstständigkeit der Seele auf, und führt auf Materialismus. Der

---

Stärke; 5) Schönheit; 6) das Wissen; 7) die Tugend; 8) die Freundschaft; 9) die Liebe; 10) das Leben. Es ist dieß wieder ein Gedicht, wovon der 7te Vers heißt:

Auch nur Stückwerk, (wie das Wissen), nie vollkommen,
Ist die Tugend aller Frommen;
Wer nicht täglich was bereut,
Hegt die siebente Eitelkeit.

Wie stark hat sich hier die Verschmähung der Vernunft, welche Geistiges und Moralisches, als ewig fortdauernd, von Physischem und Irrdischem, als vergänglich unterscheiden lehrt, gerächt! Ferner sind ja eitel und mangelhaft nicht gleichbedeutend, sondern weit von einander verschiedene Begriffe, da jener schlechthin das Vergängliche und Werthlose bezeichnet, dieser aber zwar das Beschränkte, allein dennoch Unvergängliche und ewig Fortdauernde, erschaffener Geister in sich schließt und darauf anwendbar ist. Und die Tugend, deren heiligen Sinn zum Anschauen Gottes (Matth. 5, 8) führen; deren treues Streben gelingen und bleibend seyn soll; (Matth. 5, 6. Röm. 2, 6 — 11.) und die Freundschaft, der Jesus Wiedersehn und Theilnahme an seiner Seligkeit im Himmel verheißt? (Joh. 14, 3. 16,

Der edle Mensch, der wahre Christ, wird, je mehr er des Umfangs, der Tiefe und starken Verpflichtung zur Tugend sich bewußt ist, und eifrig darüber nachdenkt; je stärker er sich an Gottes Allwissenheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit erinnert; je inniger er Gott den Allweisen, Allgütigen und Heiligen liebt und verehrt: desto aufrichtiger seine Fehler und Sünden erkennen, desto inniger seine moralischen Unvollkommenheiten bereuen, desto gerührter durch die Feyer des heiligen Abendmahls sich zu höherem Tugendeifer erwecken und stärken. Dabey kömmt es auf Wahrheit der Anerkennung, auf Aufrichtigkeit der Reue und auf Redlichkeit des Vorsatzes der Besserung an, da vor Gott, dem Herzenskündiger weder eine heuchlerische Verstellung, noch eine entstellte, falsche Demuth bestehet und weit weniger ihm wohlgefällt. Daher ist es ei-

---

22. 23). Und die moralische Liebe, welche Jesus für das wichtigste Gebot, für das wesentliche Kennzeichen seiner Jünger erklärt, und die Paulus unter den drey ewig fortdauernden Vorzügen, Glaube, Liebe, Hoffnung, für das vollkommenste erklärt, sollte unter die Kategorie der Eitelkeit gehören? Durch diese Eitelkeiten wird der Mensch zu einem vegetabilischen und animalischen Daseyn erniedrigt, und der edle Eifer der Jugend nach Wachsthum und Weisheit und Tugend im zartesten Keime erstickt.

eine eben so unchristliche, als gefährliche, zu frevelhaftem Sündigen verleitende, Behauptung: „Je besser Christ, je besser Sünder“[46]). Denn dieß streitet mit der Sendung Jesu und mit den Aussprüchen des Apostels Paulus und des Evangelisten Johannes[47]), welche mit der größten Sorgfalt Misteu-

46) l. l. S. 109. womit als Gegenstück zu vergl. Reinhards Moral 2r Bd. §. 235. S. 432. Aufl. 3.

47) Röm. 6, 1—6. Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? das sey ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind: — wir sollen hinfort der Sünde nicht dienen, sondern, wie Christus ist auferwecket, in einem neuen Leben wandeln. Gal 2, 17. und Tit. 2, 14. Der sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst, ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Gal. 2, 17. Sollten wir aber, die da suchen, durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden: so wäre Christus ein Sündendiener. Das sey ferne! -- 1 Joh. 2, 3—5. v. 9—11. und c. 5, 2. 3. — Ganz unwürdige und mit dem guten Geschmack streitende Witzeleyen aber sind: die Sünde mit einer Schraube, einer Ziffer, Binde, einem

deutungen der Lehre von der Vergebung der Sünden vorbeugen, aufs eifrigste der Sicherheit widersprechen, und dagegen zu desto größerem Tugendeifer auffordern und verpflichten.

Der kleinen Catechismus*) aber ist, ungeachtet Herr Harms denselben in den Schulen öffentlich eingeführt wissen will, und einzelne Abändrungen oder wirkliche Verbesserungen schlechthin für Verfälschung und Beraubung des Worts Gottes erklärt, und deswegen verschmähet, verfolgt und förmlich zu einem Kreutzzug dagegen allgemein auffordert**), nicht etwa blos im Einzelnen, sondern in der ganzen Einrichtung sowohl, als vielfältig auch im Inhalte, das Gegentheil, und ein wahrer Antipode des kleinen lutherischen Catechismus. Denn statt sechs Hauptstücken, enthält derselbe sieben; und zwar, als

---

Blatte am Strauche l. l. S. 111. zu vergleichen. Von den Aposteln zu behaupten S. 161. sie giengen nach dem Pfingstfeste aus ohne Schaam und Furcht zu predigen, ist eine sehr nachtheilige Verwechselung der Scheu und Schaam.

*) Das Christenthum, der Jugend in einem kleinen Catechismus vorgestellt und gepriesen, 3te Aufl. 1814.

**) S. oben Note *) und Note 40.

als Vermehrung, das Hauptstück von sieben Heiligkeiten. Das erste Hauptstück handelt von den zehn Geboten, welches aber nicht die im 2 Buche Moses Cap. 20. befindlichen sind, sondern wovon das erste heißt: Was du nicht willst, daß dir geschicht, das thu' auch einem andern nicht. Das dritte: Ehre die Alten. Das fünfte: Schleuß dein Herz nicht zu. Das neunte: Erhalte deinen Leib gesund. Das zehnte: Und deine Seele. — Die dem Menschen gegen Gott das höchste Wesen, obliegenden Pflichten, wodurch die Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe gegen denselben geweckt, genährt, und die religiöse Pflichttreue verstärkt und befestigt wird, und die daher bey Moses mit Recht an der Spitze stehen, fehlen hier ganz. Die Zöglinge befinden sich ferner in Ungewißheit, wer der Herr und Gesetzgeber ist, dessen Gebote befolgt werden sollen. Ueberdieß muß offenbar in den Gemüthern der Kinder eine große Verlegenheit und Verwirrung entstehen, und ihre Andacht und Moralität gehemmt und gestört werden in reiferem Alter, wenn sie von den göttlichen, durch Moses gegebenen, in den öffentilchen Andachten vorausgesetzten, und berücksichtigten, Geboten lesen und hören, welche ganz nach ihrer Folge, und meistens auch im Inhalte, von denen in diesem Harmsischen Catechismus abweichen. Es ist daher, aus diesen Gründen, dieses Verfahren, als irreleitend

tend und verwirrend, keineswegs zu billigen, am allerwenigsten von dem Verfasser*).

Das zweyte Hauptstück handelt: Von dem Worte Gottes. Das dritte: Von den Sacramenten. Das fünfte: Von den Heiligkeiten, deren sieben genannt, und unter dieselben die Confirmation, die Beichte, die Trauung, und ein heiliger Stand gerechnet werden.

Es ist ganz eigenmächtig und willkührlich, was nur Richtung der Gesinnung, oder Bezeichnung des Werths, (geheiligt, geweihet) anzeigen soll, als den gänzlichen Inbegriff, oder das Vollendete selbst, darzustellen. Heiligkeit findet daher eigentlich nur allein statt — bey Gott. Ungeachtet nun Confirmation, Beichte, Trauung und geistlicher Stand wesentlich durch das Religiöse sich auszeichnen, und Natur

*) S. oben von Note 39 — 46. Wollte der Hr. Vf., wie es scheint, psychologisch verfahren: so hätte er von Billigkeit, Recht und Pflicht zur Ehrfurcht und Anbetung Gottes aufsteigen, und der Inhalt auch die wesentlich nothwendigen, — in diesen 10 Geboten aber fehlenden — Pflichten gegen Gott umfassen, sollen. — Das Irreleitende, Anstößige und Verwirrende der Benennung Gebote aber würde dann auch durch die Wahl eines andern Ausdrucks, etwa Pflichten — Vorschriften — Gebote des Christenthums beseitigt worden seyn.

tur, Zweck und Wirkung derselben vorzüglich mit demselben sich beschäftigen; so ist dieß doch noch nicht zureichend, sie mit dem hohen Namen der Heiligkeit selbst zu bezeichnen, ja es ist Misbrauch, daß ein beschränkter Mensch, sich diesen, als Titel beyzulegen vermag. Es ist auch höchst auffallend, warum die Heiligkeit in der Vielheit bestehen, und gerade sieben**) solcher Heiligkeiten, so wie in der römisch-catholischen Kirche und davon*) eben die

---

**) Auch in einer Catechisation mit Kindern hat Herr Harms von sieben Sacramenten gesprochen (S. Harms 95 Theses, oder Streitsätze mit Zusätzen, Fragen und Bemerkungen begleitet. Altona 1817. Thes. 72. S. 23.) worauf Herr Candidat Wehner (jetzt Pred. zu Salzung) als Vertheidiger Herrn Harms auftrat in Hrn. D. Falcks Schreiben an den Hrn. CR. Boysen über seine neuerlich erschienen Thesen, Kiel 1818. S. 45.

*) Dagegen lieset man in dem Christosophischen Gesangbuche, Kiel 1819. (s. neue theol. Annalen v. D. Wachler, Febr. und März 1820. S. 122). daß die Vernunft und der Verstand S. 13. aufhöre (?) zu wirken, damit die Liebe ganz allein und rein thätig sey; S. 63. das Sacrament — v. 3. den Gottes Magd geboren, den Gottes Magd gesäugt; Er wird noch heut geboren und immerfort erzeugt (?). S. 66 — 67 v. 5. 6. Der Himmel ist bey uns auf

die obigen vier von derselben unter die sieben Sacramente gerechnet werden, ohne Grund in der heiligen Schrift, und gegen die Grundsätze des Protestantismus, durch diesen Harmsischen Catechismus unserer Jugend — und ganz gegen die symbolischen Bücher, denen Herr Harms doch so genau folgen will, vorgetragen werden sollen.

Fassen wir nun zusammen, was Herr Past. Harms, in Absicht auf den Inhalt der Lehre vorgetragen hat, von dem Religionslehrer, als Priester; von der Anbetung eines Schutzengels; von den sieben Heiligkeiten; daß außer der Kirche kein Heil, und daß das hochheilige Sacrament das höchste und letzte des Christenthums sey, bey dessen Feyer und Genuß, es nicht auf Würdigkeit, sondern auf Gottes Barmherzigkeit ankomme, gelehrt hat: so hat derselbe die meisten von den Reformatoren in den Symbolischen Büchern unserer Kirche so oft und so stark widerlegten, und mit der heiligen Schrift streitenden Unterscheidungslehren der

---

Erden, im Glauben schauen wir ihn an; die eines Glaubens mit uns werden. Auch denen ist er aufgethan. Auch S. 160. v. 14. Mein Gebet ist nicht so theuer; aber laß mich, o du Treuer, nicht vergehn im ewgen Feuer.

der römisch - catholischen Kirche[47]) vorgetragen; so trifft der oben ausgesprochene Tadel, der von den Protestanten angenommenen Lehrsätze des strengen Catholicismus[48]), den tadelnden selbst, so macht der gegen Irr - und Wirrwissen in unserer Kirche Protestirende, sich selbst großer Verworrenheit und Verwirrung durch Verkündigung eines alten Glaubens schuldig, wodurch er die Grundsätze und Segnungen des Evangeliums und Protestantismus antastet, gefährdet und untergräbt[49]).

Kann aber, darf und soll, ein dem Protestantismus treu ergebener Lehrer, zu solchen Behauptungen schweigen? Der erhabene Gegenstand, das göttliche Evangelium, die mahnende Stimme des Gewissens und der herrliche Ausspruch Luthers[50]), erlauben es nicht.

Aber

---

47) Marheinecke Institutiones symbolicae, 1812. p. 51.

48) S. oben Note 15.

49) Die eben so unbedachtsam als unwürdig ausgesprochene Theses 67. zeugt, im entgegengesetzten Verhältniße, gegen ihren Verfasser.

50) Luthers 95 Theses. Theses 80. Die Bischöfe, Seelsorger und Theologen, die da gestatten, daß man solche Worte vor den Gemeinen reden darf, werden Rechenschaft dafür geben müssen.

Aber auch mein mir eben so heiliger, als theurer Beruf, macht mir noch, wegen eines, das akademische Lehramt betreffenden Ausspruchs, eine Gegenerklärung zur Pflicht. In der oben angeführten Reformationspredigt nämlich hat Herr Past. Harms nicht blos die Erwachsenen der Gemeinde, sondern auch die Studierenden unserer Universität also angeredet: „Ihr Jünglinge aber, die ihr der „wissenschaftlichen Bildung wegen euch hierher „begeben habt, hütet euch vor dem Gift „der Lehre, das hier, wie ich wohl weiß, „verkündigt wird.“ — Wer, wie ein solcher Ausspruch voraussetzt, den selbstgefälligen Wahn der Untrüglichkeit nährt; wer, wie solche Thatsachen beweisen, eine Glaubensdictatur beachsichtigt und zu üben sich unterfängt; wer von heiliger Stätte, und akademischen Lehrern gegenüber, hoffnungsvollen Jünglingen das Zutrauen zu ihren Lehrern zu rauben beginnt; wer Männern, deren Einsichten und Moralität er gebührende Hochachtung schuldig, die Gewissenhaftigkeit in der Verwaltung ihres Lehramts, oder der Verkündigung der reinen christlichen Lehre abzusprechen, und sogar als ehemaliger Zögling derselben, die dankbare Pietät, durch einen gegen sie geschleuderten Bannstrahl zu vergelten vermag: der richtet sich nach Geist und Herz selbst[51]).

Ue-

51) S. Note 27. In den Reformationspredigten

Ueberhaupt ist das Spottende, Bittere und Beleidigende, so wie das mit der Erhabenheit des Gegenstandes unvereinbare Witzelnde, Niedrige, Anstößige, zuweilen bis zum Irreligiösen Frivole, eben so tadelnswerth an sich, als in Rücksicht der dadurch veranlaßten heftigen und leidenschaftlichen Art der Verhandlung des Ehrfurcht fordernden Gegenstandes, verschuldend, verantwortlich und strafbar.

1818 und 1819. gehalten von Claus Harms, heißt es S. 29. „Kann ich mit Johannis Worten anreden die gegenwärtigen Jünglinge? sie „alle in den mittlern Jahren? Der Bösewicht „ist der Widerchrist, und ein Widerchrist ist, der „die Seelen abwendet von Christo, ihrem Heil „und Heilande. Ihr wisset, was geschehen ist „seit mehrern Jahrzehnden, was vielleicht auch „geschehen ist an euch: O habt ihr euch ge„hütet vor dem Geist falscher Lehre? „oder wo nicht, habt ihrs aus eurer Seele wie„der weggeschafft? Daß ihr stark seyd, ver„mahnt Johannes, und das Wort Gottes bey „euch bleibet" —— So lautet die Stelle jetzt, entstellt und verschleyert aber, wie oben im Texte der Inhalt und die Form wesentlich angeführt worden, ertönte über des Sprechers Lippen, die von vielen würdigen Männern mit gerechtem Misfallen vernommene Apostrophe. Was soll man aber von einem solchen Verfahren urtheilen?

bar. Die heftige Polemik eines Flacius und seiner Anhänger, die Camerarius so treflich geschildert hat [52]) ist, zum gerechten Mis-

 fal-

52) Phil. Melanchthonis De vita Lutheri Narratio et Vita Melanchthonis a Camerario conſcripta; denuo editae a J. C. G. Auguſti. Vratiſlaviae 1819. p. 353. — Interea, quid cui congruat atque conſonet, non curant. Tanta ſcilicet acrimonia tamque excellente vi ingenii praediti, ut, quamvis cuncta miſceant, confundant, iuvolvant, perturbent, ipſi tamen ſibi placere, et caeteros prae ſe contemnere valeant. Quodſi adverſantes ſibi nullo alio argumento refellere poteſtas detur, tum in promtu eſt, aut interrogatio mirabilis et infeſta, nullam attentionis et diligentiae reſponſionem admittens, aut petulans irriſio, qua eludantur, ſi qua contradicuntur, aut convicium maledicum, adverſarios proterens. Poſtremo omnibus aliis artibus et viribus conſumtis ad Zeli jactationem et oſtentationem Fidei deferuntur, non cogitantes, perverſum aliquem eſſe et improbum Zelum, expertem neceſſariae cognitionis, et omnem Fidei ſanctam doctrinam eſſe conſentaneam oportere, ne analogia illius turbetur. Hanc ſilentio praetereundam non putavimus vel malitiae improbitatem, vel dementiam ſuperbiae, vel odii etiam coecitatem.

fallen der Kenner, und zum tiefern Schmerz aller Edlen, in diesem Streite beynahe völlig wieder erwacht. Durch leidenschaftliche Heftigkeit aber, durch Schwächen, Spott und Satyre, statt der Prüfung des Gewichts der Gründe und der Gründlichkeit und Besonnenheit des Forschens, die Wahrheit fördern, die Glaubens- und Tugendlehre reformiren zu wollen, ist eben so verwerflich, als zweckwidrig und schädlich. Verwerflich an sich ist es, denn dieß ist Antastung und Verletzung der Religion und Tugend selbst, die wegen ihrer Erhabenheit Ehrfurcht fordern. Verwerflich und schädlich aber ist es, weil ein anzüglicher, schneidender und bittrer Ton, Prüfung und Besonnenheit hindert, Gemüthsbewegungen aufreitzt, Leidenschaften entflammt, Ausbrüche der Affecten erzeugt, kurz, unfähig macht, das Wahre und Gute richtig zu erkennen, tiefer zu ergründen, weiter zu verbreiten. Dieß hat die Geschichte aller, mehr mit Leidenschaft, als mit prüfender Ueberlegung und ruhiger Besonnenheit geführter Streitigkeiten bewiesen. Dieß hat auch die Geschichte eines Flacius gezeigt[53]; so wie die Erfahrung unserer Tage bestätigt.

Aber

---

53) Camerarius l. l. p. 354. urtheilt von dem Inhalt also: tollat aliquis importunitatem arrogantiae, levitatem scurrilem insectationum, petulantiae exsultationem in summa,

Aber ist denn wirklich das Reformiren an sich und schlechthin für die Religion nachtheilig und verwerflich [54]), und sollen wir wirklich in der Lehre rückwärts, im Handeln vorwärts gehen, um zum wahren Christenthum zu gelangen? Auch hier waltet wieder ein nachtheiliges Spiel mit Unbestimmtheit der Begriffe. Das Verändern, Reformiren nämlich ist nicht an sich etwas Willkührliches, ein unbedachtsames, leichtsinniges, freylerisches Niederreißen, oder gar ein Verwerfen des wahren und Guten, sondern ein auf gründli-

inducantur inepta, frivola, proterva, nugatoria, falsa, futilia, partium quoque judicio indecora et mala, perparum relinquetur et supererit in istis infelicibus chartis, ut admodum pauca aliena, et qui interdum, secundum Poëtam

Purpureus late, qui splendeat unus et alter
Assuitur pannus.

Auf dasselbe Resultat führet auch der oben anführte Daniel Hofmannische Note 74. und Schillingsche Streit.

54) S. Herrn P. Harms Briefe S. 56. „Sehen wir zuvörderst auf die Quantität der Religionslehren — so ist kaum vom alten Glauben etwas übrig geblieben. Also zeigt sich jedes Reformiren in jeder Religion; es verwirft, thut ab, vermindert, was bis dahin geglaubt und für heilig gehalten wird.“

licher Gelehrsamkeit, auf Redlichkeit der Gesinnung und Treue des Strebens beruhendes, und daraus hervorgehendes Fortschreiten, zum Wahren, Edlen und Guten. Wäre nun jedes Reformiren, als ein Abthun, Vermindern und Verwerfen von Glaubenslehren an sich — wie es H. P. Harms behauptet, — tadelnswerth und verwerflich: so hätte ja weder Jesus die Satzungen des Judenthums, noch Luther die falschen Lehren des Papstthums verwerfen und aufheben dürfen; so würde man die größten Wohlthaten des Menschengeschlechts, die Stiftung des Christenthums, und das Verdienst der Reformation verleugnen und verschmähen [55]). Auch ist, bei der Verschiedenheit

---

*) S. Winke und Warnungen S. 9.

55) S. oben S. 31. Leider hat Carl von Eß gebetet: Gott möge doch alle Menschen einsehen lassen, daß die Reformation, die schrecklichste Revolution gewesen wäre. S. dessen Entwurf einer kurzen Gesch. der christl. Religion vom Anfange der Welt bis auf unsere Zeit. Halberstadt 1817. — Als das größte Uebel, und mit der Haupttendenz, die verirrten Protestanten in den Schooß der untrüglichen und allein seligmachenden Kirche zurückzuführen ist die Reformation (und das Reformiren) dargestellt, und durch die arglistigsten Misdeutungen, Verdrehungen nnd Beschuldigungen entstellt, in Theoduls Gastmahl, oder über die

heit der Talente, Bildung und Forschbegierde nicht alles, was man zu einer bestimmten Zeit für wahr hielt, z. B. unter den Pharisäern, Sadducäern zu Jesu Zeiten und unter den Catholiken zur Zeit der Reformation, glaubenswerth, der Menge wegen, so daß die Quantität, nicht die Qualität der Prüfstein des Allgemeingültigen und Annehmenswürdigen seyn müßte[56]. Ferner ist der Begriff reformiren, zu eng und zu einseitig gefaßt, da reformiren nicht blos Berichtigung des Irrigen und Verwerfen des Falschen, sondern auch Wiederherstellung des Wahren, und Einführen des Besseren und Vollkomneren wesentlich in sich faßt. So haben wir Luthers Reformation statt der Tradition, der Aussprüche der Kirche und des Papsts, allein das Ansehn der heil. Schrift als Erkenntnißquelle der christlichen Religion; statt eines sichtbaren, das unsichtbare Oberhaupt Je-

---

Vereinigung der verschiedenen christlichen Religionssocietäten. Fkft. a. M. 1817. 5te Aufl. S. 51 — 162 — 234. vergl. mit S. 66. 231 — 235 u. s. w. Unmöglich kann doch Hr. Past. Harms mit einer solchen Ansicht und einem solchen Zweck der Reformation, als Protestant, einverstanden seyn.

56) S. Reinhards Moral 2r Bd. S. 209 und §. 177. S. 16. der 3n Aufl. Von der Glaubenspflicht —

Jesus Christus; statt der Abhängigkeit der Schriftauslegung von der für avthentisch erklärten lateinischen Uebersetzung und in zweifelhaften Fällen, des entscheidenden Ausspruchs des Papsts, die würdige, freye, auf allgemeinen Grundsätzen der wahren Schrifterklärung beruhende Erforschung der Schrift; statt der lateinischen die reiche, erhebende, und kräftige Muttersprache, und für die öffentliche Gottesverehrung, herrliche Gebete und Gesänge, wodurch der Geist mächtig erhoben, das Gemüth mit den edelsten Gefühlen der Andacht erfüllt, und der Wille für Tugend und Frömmigkeit kräftig erweckt, beseelt und gestärkt wird [57]), zu verdanken. Die Lehre an sich nun

57) Unendlich groß ist der Segen, den Luther durch die Einführung der deutschen Sprache beym Gottesdienst, und durch die schönen herzerhebenden Gesänge in der protestantischen Christenheit befördert hat, und noch täglich bewirkt. Aber auch diesen Segen macht man zweifelhaft in dem Roman: Idaline, oder das Fest der Einkleidung in die Abtey zu Heiligensee. Elberfeld bey Büchler 1818. und empfiehlt die Wiedereinführung der lateinischen Sprache: weil diese ernster, einzig für den religiösen Ausdruck, die deutsche hingegen gedehnt, schleppend, matt und wenig ergreifend wäre. S. Hr. D. Röhrs neueste Predigerliteratur 2r Bd. 4s St. S. 484. 1820. Auch soll in dem

nun ist uns, dem Inhalte nach, in dem geoffenbarten Evangelium gegeben. Sie ist uns aber in ihren Keimen gegeben, die durch unser Forschen und Nachdenken sich wachsend zur Ueberzeugung, zum festen Glauben von Gottes

mit Bayern abgeschlossenen Concordate, die Einführung der lat. Sprache beym Gottesdienste verlangt worden sey. Freymüthige Briefe über das Concordat zwischen dem bayer. und römischen Hofe. Leipzig. b. Vogel 1819. — Allein die deutsche Sprache übertrifft die lateinische weit an Biegsamkeit und Anmuth; an Reichthum und Fülle; an Ernst und Stärke. Wie fließend, anziehend und rührend ist nicht Gellerts: Mein erst Gefühl sey Preiß und Dank — Meine Lebenszeit verstreicht! Wie reichhaltig: Wenn ich, o Schöpfer deine Macht! Wie groß ist des Allmächtigen Güte! — So weit der Sonne Strahlen glänzen. Wie stark und erhaben: Betet an, laßt uns lobsingen! Umsonst, umsonst verhüllst du dich, mein Herz in Finsterniße! Wachet auf vom Schlaf ihr Sünder! Eine feste Burg ist unser Gott, und Cramers Psalmen. — Wie rauh, schleppend, matt und unsingbar sind dagegen die Hymnen eines Prudentius — das Stabat mater dolorosa, Iuxta crucem lacrymosa, das die deutsche weit fließender und kräftiger geliefert hat, in: O Welt sieh hier dein Leben, Am Stamm des Kreuzes schweben! S. Rambach: Ueber Luthers Verdienst um den

tes Wesen und Willen gestalten, so daß das Evangelium uns, lehrbegierig aus dieser Quelle schöpfend, durch die würdigste Selbstthätigkeit zur höheren, sicheren und wirksamsten Religionserkenntniß führt, den innigsten, dauerhaftesten und segensreichsten Eifer der Tugend und Frömmigkeit befördert [58]), daß wir Jesu Lehren treu erforschen, die Wahrheit erkennen und dadurch zur wahren Freyheit gelangen. *)

Die Bedingung aber eines dauernden und stätigen Wachsthums und Fortschreitens an

---

Kirchengesang 1813. und Rambachs Anthologie christl. Gesänge. — Der besonnene, biedre, das Ernste und Heilige so hochschätzende, und so innig verehrende Deutsche, dessen hoher Sinn seine Muttersprache zu einer Fülle, Würde und Stärke erhoben hat, deren keine andre Sprache sich erfreut; dessen geistliche Poesie an Tiefe, Stärke, Reichthum und Erhabenheit ein Kleinod ist, das keine Nation der Welt besitzt, könnte und sollte sich dieses von tiefster Ehrfurcht gegen Gott und religiöser Begeisterung eingegebenen, und die Andacht mächtig befördernden Erbauungsmittels — ohne welches, beym Gebrauche der lateinischen Sprache eine Anbetung des Heiligen im Geiste und in der Wahrheit unmöglich ist, — begeben? — Unmöglich.

58) S. oben Note 25 u. 26.

*) Joh. 8, 31—36.

an höherer Einsicht und Erkenntniß der Religion, an innigerer Heiligung des Herzens und an unerschütterlicher Tugendstärke vermittelst des Evangeliums ist theils in der Natur und Bestimmung unsers bildungs- und vervollkommnungsfähigen Geistes, theils in der unerreichbaren Erhabenheit Gottes und der unerschöpflichen Tiefe der Religion, theils in dem Geist und der Forderung des Christenthums gegründet.

Denn unser beschränkter, allein zur Vollkommenheit bestimmter und nach derselben verlangender Geist, ist eines stäten und stätigen Aus- Um- und Fortbildens seines Denkens, Verlangens und Strebens fähig. Das Wesen Gottes überdieß selbst, so wie der Inhalt der Religion überhaupt und der christlichen insbesondere ist so erhaben, so tief und umfassend, daß jedes ernste, reifliche und wiederholte Nachdenken über Gott und Religion ein neuer, unschätzbarer Gewinn wird für Geist und Herz, wodurch unser Glaube erweitert und befestigt, unsere Tugend erhöhet und verstärkt, und unser Herz mit einer Zufriedenheit und Wonne erfüllt und beseelt wird, die alle Freude der Erde übersteigt, und die gegenwärtige Glückseligkeit der treuen Verehrer Gottes, als Vorschmack, und Unterpfand, der künftigen Seligkeit, bewährt und verbürgt [59].

Und

59) Matth. 25, 21. und Eph. 4, 16 — 19.

Und wie oft, wie bestimmt und nachdrücklich lehrt und fordert dieß nicht das Christenthum! Wenn Jesus versichert, die reiche und unerschöpfliche Quelle des ewigen Heils ist, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen[60]; wenn er seinen Bekennern empfiehlt am ersten zu trachten nach dem Reiche Gottes, und Gott wohlgefälligem Handeln[61], wenn er wiß- und lehrbegieriges Forschen, als Mittel und Bedingung des Glaubens, an Zeitgenossen billigt und von denselben verlangt[62]; wenn der Apostel Paulus auffordert, an Einsicht nicht Kinder zu seyn, sondern vollkommen zu werden[63]; wenn er redliches Prüfen und gewissenhaftes Forschen empfiehlt, um immer fester, vollständiger und wirk-

60) Joh. 17, 3. und dazu Hr. KR. Tittmanns Commentar in evang. Joh. 1816. p. 596.

61) Matth. 6, 23. Ζητεῖτε πρῶτον τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ, καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ.

62) Joh. 5, 34—47. wo Erforschen der heil. Schrift — Kommen zu Jesu — und denselben aufnehmen — Bedingungen des Glaubens sind, folglich ein aus vernünftiger Selbstthätigkeit hervorgehender Glaube gelehrt und verlangt wird. S. Tittmann l. l. p. 233. und Reinhards Moral II. Bd. S. 209. der 3n Aufl.

63) 1 Cor. 14, 20.

wirksamer von Gottes heiligem Willen sich zu überzeugen [64]): so folgt hieraus, daß ein Stillstand, und noch weit weniger ein Rückgang in der Lehre, in dem Geiste des Christenthums nicht gegründet, und, nach gewissenhaftem Forschen und Prüfen, wohl ein Verwerfen des für unzureichend Erkannten, denkbar und pflichtmäßig ist, allein der wahre Christ stets im Fortschreiten des Glaubens und Handelns begriffen seyn soll [65]).

Aber

---

64) Röm. 14, 14. 23. 12, 1, 2. 1 Cor. 10, 15. 13, 11. 1 Theß. 5, 21. 1 Joh. 4, 1.

65) Fast unerschöpflich sind die Apostel, dieß in den sinnvollsten Bildern, einer täglichen Erneuerung an dem inwendigen Menschen 2 Cor. 4, 16. Ephes. 4, 23, 24. 3, 16 — 19. des Umbildens durch das Christenthum zu einer neuen Creatur — zu bezeichnen. — Vortrefflich lehrt dieß auch der edle und große Luther, in der herrlichen Vorrede zu seinem großen Catechismus S. Libr. Symbb. ed. Rechenberg. p. 396. „Darum bitte ich abermal alle Christen, sonderlich die Pfarrherren und Prediger, sie wollen nicht zu frühe Doctores seyn, und alles zu wissen, sich dünken lassen; sondern sich täglich wohl darinnen üben — mit aller Sorgfalt sich vor Sicherheit oder Selbstgefälligkeit hüten, und stätig anhalten beyde mit Lesen, Lehren, Lernen, Denken und Forschen, und

Aber wie werden wir uns vor Irr- und Wirrwissen möglichst sichern, und das von Gott dem Heiligen uns gesteckte Ziel eines festen Glaubens und einer unerschütterlichen Tugend erreichen? Durch das innigste Verlangen und das eifrigste Bestreben, unser ganzes Wissen und Wirken, in Absicht auf Glaube und Tugend, nach Umfang, Tiefe und Höhe, bis zur größten, uns erreichbaren Vollkommenheit zu erheben.

Wie zusammenstimmende Beziehung der Glieder des Körpers das Wohlseyn des Leibes bewirkt: so wird auch in der Religion, durch harmonisches Wirken aller Seelenvermögen, die Wohlfahrt unsers Geistes befördert. Wenn also die Kunde der Religion, weder blos ein historischer, noch ein blinder, oder nur ein menschlichem Ansehen beystimmender[66]), sondern ein wohlbegründeter, vernünftiger, christlicher Glaube ist[67]); wenn man Vernunft, Gewissen und Offenbarung nicht für einander ausschließend, oder gar für sich entgegengesetzt, nachtheilig und schädlich hält, sondern jene als

davon nicht ablassen, bis sie erfahren, daß sie einsichtsvoller geworden sind.

66) Wie z. B. noch dem streng catholischen Lehrbegriff. s. Walchs Religionsstreitigk. außer der luther. Kirche II. Bd. S. 608. und I Bd. S. 195.

67) Reinhards Moral Bd. II. S. 209 3e Aufl.

als Gaben, und diese als Geschenk Gottes, zu demselben Zweck, unsere Belehrung, Veredlung und Beseligung harmonisch und gemeinschaftlich zu befördern, verliehen sich denkt, und daher sie auch gebührend schätzt und würdig anwendet und benutzt; wenn die Einbildungskraft und das Gefühl nicht für das Höchste gelten, (Mystik); die Vernunft weder verschmähend überfliegen, noch unterdrücken, sondern diese vielmehr auf jene leitend und mäßigend so einwirkt, daß der Gedanke auch das Gefühl anregt und veredelt, und umgekehrt, so daß Licht und Wärme sich wechselseitig unterstützen und gleichmäßig fördern: dann wird man bey dieser allseitigen und harmonischen Bildung aller Geistesvermögen die Religion für die Krone und Zierde des menschlichen Denkens und Forschens, für die beste Führerin zur Weisheit und Tugend, für die reichste und unvergängliche Quelle des Trostes und der Beruhigung, kurz für das köstlichste Kleinod des Menschengeschlechts erkennen; dann wird der Wahn, die Religion sey blos Gedächtnißwerk, oder gar nur Sache der ungebildeten Menge, als Kurzsichtigkeit, Unwissenheit und Thorheit verschwinden; dann wird man, mit David einstimmend, bekennen: Dein Wort, o Gott, ist köstlicher, denn viel Gold und Silber; und mit Petrus ausrufen: Herr, wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Sichernd vor Gleichgültigkeit oder Geringschätzung der Religion wird auch wirken, wenn wir mit zusammenstimmendem Umfang zugleich Innigkeit und Tiefe verbinden.

Sowohl Gott selbst, das höchste und vollkommenste Wesen, als auch alle Wahrheiten der Religion sind durch ihre Erhabenheit und segensvolle Rückwirkung auf den beschränkten Menschen, geeignet, unser Herz zu ergreifen, zu rühren, die reinsten Gefühle und edelsten Entschließungen zu wirken und unsere Tugend zu beleben, zu stärken und zu befestigen. Denn wer kann wohl an Gott, als seinen allmächtigen Schöpfer, seinen väterlichen Erhalter und gütigen Regierer, wer kann an Gottes Allmacht, Allgegenwart und Ewigkeit denken, ohne von der tiefsten Bewunderung des Höchsten ergriffen zu werden? Wer kann Gottes unaussprechliche Liebe und Güte, die für uns schon gnädig sorgte, ehe wir noch waren und ihn kannten, die täglich und stündlich an uns sich verherrlicht und ewig dauert, betrachten, ohne zur stärksten Gegenliebe sich beseelt zu fühlen? Wer kann bey seiner unerforschlichen Allwissenheit, Weisheit, Heiligkeit und Güte nachdenkend verweilen, ohne zu edlen Entschließungen, zum stärksten Eifer der Tugend, ohne zu frommen Gesinnungen der Hoffnung, des Muthes, der Ergebung und des Vertrauens erweckt und gestärkt zu werden? Wenn wir daher die göttlichen Eigenschaf-

schaften nicht einseitig betrachten, auffassen und darstellen, sondern nach dem sorgfältigsten Nachdenken und Forschen zugleich auch die denselben angemessenen und daraus fließenden Gesinnungen, Gefühle und Entschließungen wecken, erhöhen und verstärken, und in dieser Absicht mit Sorgfalt und Treue so lange dabey verweilen, daß auch das Herz gebührend gepflegt, genährt und für die Heiligung gestärkt wird: so wird der Glaube auch an Tiefe gewinnen; so wird, wie Gewächse und Saaten, je tiefer und stärker sie wurzeln, desto kräftiger und herrlicher gedeihen, auch, durch diese Tiefe des frommen Herzens, der heilige Tugendeifer auf das würdigste, wirksamste und unerschütterlichste erhöhet und befestiget werden.

Vorzüglich aber kommt diese Tiefe bey kräftiger und dauerhafter Willensbestimmung, bey Belebung der heiligen Erfüllung der Pflicht, in Betrachtung, so daß die schuldige Uebung der Pflicht, nicht etwa als erlaßlich und willkürlich erscheint, oder gar zu einem blos äußeren Act der Gefälligkeit, der Scheu vor Menschen oder der Bequemlichkeit herabsinkt, sondern daß durch Hervorhebung und Einschärfung der Stärke und des Gewichts der Gründe, die Heiligkeit der unerlaßlichen Pflicht gebührend anerkannt, und der innige Eifer der treuen Pflichterfüllung wirklich geweckt, gestärkt und dauerhaft befestiget werde. Ei-

ne moralische Erschlaffung und Atonie wird veranlaßt und verschuldet, wenn man Verpflichtungs- und Beweggründe, religiöse und sinnliche Motive mit einander verwechselt, und sich dieser statt jener, zur Schärfung der Heiligung des Willens bedient. Denn wenn man, um heilige Ehrfurcht gegen Gott zu befördern, statt zur Religion selbst zurückzugehen und nach dieser die heilige Verpflichtung zur Anbetung Gottes dringend an das Herz zu legen, blos bey der Kirche, folglich statt der Ursache bey der Wirkung stehen bleibt, und diese als Quelle, Beweggrund und Richterin angiebt: so ist dieß ein zu schwaches, und zu leichtes, bey weitem nicht tief genug zurückgehendes und stark genug eindringendes Motif, das höchstens vorübergehend wirkt, allein nicht stark und dauerhaft genug zu Gott erhebt. Wenn man ferner statt der innigen Religiosität auf Kirchlichkeit; statt der Schuldigkeit und Pflicht blos auf Sitte und Gewohnheit oder gesellschaftliche Verbindlichkeit; statt des aufrichtigen, innigen Verlangens nach Gott auf das zu gebende Beyspiel; statt des guten Gewissens auf das Urtheil und den Ruhm vor der Welt entweder allein, oder vorzugsweise dringt und verweiset: so wird das Aeussere, Zufällige und Bedingte über das Innre, Bleibende und Unbedingte erhoben; so wird höchstens Legalität, keineswegs aber Moralität bewirkt; so streifen alle diese schwächeren

Grün-

Gründe blos an der Außenseite hin und gleitten an der Oberfläche ab, ohne in das Innre einzudringen und dasselbe zu rühren; so meynt man wohl von der Pflicht entbunden zu seyn, oder davon sich loszählen zu können; so wird Lauigkeit, Gleichgültigkeit oder gar Geringschätzung der Religion und Tugend genährt, oder gar erzeugt und verbreitet. Allein wenn dagegen gründlich, umsichtsvoll, stark und rührend mit Gottes Hoheit und Allmacht des Menschen Niedrigkeit und Schwachheit; mit seiner Vollkommenheit unsere Abhängigkeit; mit seiner unendlichen Liebe und Güte, unser nicht selten gedankenloser Leichtsinn und großer Undank; mit seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gnade unsere Sündhaftigkeit, Strafbarkeit und das Bedürfniß der Begnadigung vor Gott; mit der Größe, Stärke und dem Umfang unserer Pflicht, die vielfältige Vernachlässigung oder leichtsinnige Uebertretung derselben verglichen wird: so wird dieß das Herz ergreifen, bewegen und rühren; so wird ein inniges Verlangen, ein starker Eifer das Herz erfüllen, aus Bewunderung, Liebe und Dankbarkeit der Tugend sich ganz zu widmen, und Gottes heiligen Willen stets willig und treu zu erfüllen [68].

68) Diese religiösen und moralischen Gefühle und Gesinnungen werden entstehen, wie Ernesti de disciplina christiana — einer über die weise

Schwebt aber in diesem Umfange die Größe und Erhabenheit der Religionslehre oder Pflicht vor der Seele, und wird in dieser Tiefe das Herz davon ergriffen und erhoben: so erscheinen äußere, nöthigende, die Erhabenheit der Religion und Tugend verdunkelnde oder gefährdende Maasregeln und Anstalten eben so unzuläßig, als verwerflich. Aus dieser Ueberzeugung kann ich daher den vielfältigen Vorschlägen und Versuchen der Einführung einer Kirchenzucht, wenn sie außer der Kraft der Religion, der ernstlichen, väterlichen, Vermahnung, Warnung, Verweis und höchstens der Nichtzulassung zu religiösen Handlungen, auch

Leitung der Gefühle viel Licht verbreitenden Abh. — in Opusc. theol. p. 544 — 355. — sehr schön sagt: Quum nobis habemus persuasum, religionem esse rerum humanarum longe primam, sanctissimam et maxime inviolabilem — quum nobis est persuasum, idque firmiter menti haeret infixum, a Deo nos plane pendere, omnia ab eo habere, quibus utimur, fruimur — omnium rerum bonarum et felicitatis spem in ipso esse sitam — leges divinas esse mera beneficia — eas esse rebus omnibus, omnibus cupiditatibus nostris majores et potiores — nihil melius esse officio, ei omnes utilitates nostras postponi debere — ne esse quidem utilitatem aliquam posse, quae cum officio pugnet.

auch mit bürgerlichen Nachtheilen verbunden seyn soll[69]), nicht beystimmen, weil außerdem die Erhabenheit und Heiligkeit des Gegenstandes sehr leicht verletzt, oder die Reinheit der Tugend und die Zartheit der Gesinnungen dadurch gefährdet und aufgeopfert werden kann. Des unsterblichen Luthers weise Rathschläge über die Behauptung derer, welche der heiligen Abendmahlsfeyer sich entziehen, sind, den Gründen nach, auch auf die Frage über die Kirchenzucht anwendbar, und dürften beytragen, gegen dieselbe zu entscheiden[70]).

Mit

69) S. Müllers Aufsatz in D. Schuderoffs Jahrbüchern 1818. 1r Heft. Gaß über das Wesen der Kirchenzucht und Möglichkeit ihrer Herstellung in der protestantischen Kirche 1819. D. Nitzsche über die Freyheit der evangel. Kirche 1818. D. Fritsche: Freymüthige Bemerk. zur Beantwortung der Frage: Ob die für den Preuß. Staat vorgeschlagene Kirchenzucht bey der Stimmung und dem Bedürfniß unserer Zeit anwendbar sey? mit Gegenbemerk. vom D. Brescius. Fkft. a. d. O. 1818. — Müller, Gaß, Fritsche sind für, Nitzsche, Brescius, Hanstein (im Anhang zur Synodalpredigt 1818) gegen dieselbe.

70) Passim invenias, qui ad sacramentum nunquam accedunt, sed id contemnunt plane, ceu rem inutliem et non necessariam. Illi quoque impellendi et urgendi sunt,

Mit Umfang und Tiefe des Wissens und Wollens vereine sich endlich auch die Höhe, dann wird desto sicherer die Erreichung unserer Bestimmung, Gott ähnlicher zu werden, befördert.

Aufwärts strebt unser Geist, nach Gott und dem Himmel verlangt unser Herz. Nach diesem inneren Bedürfniß unserer Seele nun, giebt es für uns, als vernünftige Geschöpfe, nichts Erhabeneres, Wichtigeres und Beseligenderes, als Gott und seinen Willen richtiger und vollkommner zu erkennen, als — die Religion. Der höchste Wunsch, die theuerste Angelegenheit des Menschen, ist daher — sichere und befriedigende Kenntniß Gottes und gött-

---

hac tamen ratione. Nolo ego quemquam neque ad fidem, neque ad sacramenta cogi, et male faciunt illi, qui leges, certa tempora, aut certa loca ad tales res praescribunt. Sic tamen docere illi, qui in officio Verbi sunt, debent, ut sine nostris legibus, ultro, sua voluntate coacti, auditores ad nos veniant, et nos — cogant quasi ad porrigendum sacramentum. — — Non hic legibus agendum est, id quod Papa fecit. Hoc fac, ut oratione, quantum potes, hujus sacramenti commoda et incommoda, pericula et bona, item necessitatem cum summa utilitate conjunctam, exaggeres. Tum fiet, ut ipsi ultro accurrant, et ipsi se cogant. Ernesti l. l.

göttlicher Dinge zu erlangen. Und dieser innige Wunsch, dieses dringende Verlangen wird durch das göttliche Evangelium auf das vollkommenste erfüllt und befriedigt. Denn Jesus, der göttliche Stifter desselben, besitzt eine Erhabenheit, Größe und Würde, die den von der Mit- und Nachwelt bewunderten und verehrten Mittler zwischen Gott und den Menschen aufs Stärkste bezeugt, die, je sorgfältiger wir seinen Charakter, seine Thaten und Schicksaale betrachten, uns mit tiefster Ehrfurcht nnd dankbarer Verehrung desselben erfüllt. Seine Religion hat über Gottes Wesen und Willen, Belehrung und Aufschlüsse ertheilt, die nach Erhabenheit, Umfang, Allgemeingültigkeit, Faßlichkeit, Anmuth und beseligender Kraft, alles, was Menschen darüber gedacht und gesagt haben, übertrifft, und die Bedürfnisse unsers Geistes und Herzens auf das vollkommenste befriedigt. Und die geistigen Segnungen, welche das Evangelium über das ganze Menschengeschlecht verbreitet hat, sind unübersehbar groß, sind unendlich [71]). Millionen hat es von der ungnügen-

71) Tyge Rothe über die Wirkungen des Christenthums auf den Zustand der Völker in Europa. Copenhagen, 4 Bde 1777 — 82. — Bartels Ueber den Werth und die Wirkungen der Sittenlehre Jesu. Hamburg 1788 und 89. 2 Thle vorzüglich im 2n Theil.

genden und beunruhigenden Vielgötterey zum erhebenden und trostvollen Glauben an einen Gott, den Allvater im Himmel geleitet; den sinnbildlichen, in bloße Ceremonie leicht ausartenden Opferdienst in die würdige, geistige Verehrung Gottes verwandelt; die Menschen aller Länder und Zungen, nach Aufhebung der trennenden Scheidewand des Polytheismus und seiner vielfältigen Gottesdienste, als Kinder und Brüder zu einer großen Familie des gemeinschaftlichen Vaters im Himmel vereint; die Nacht des Aberglaubens und der ersonnenen Werkheiligkeit vertrieben; die Fesseln des Glaubens- und Gewissenszwangs der Hierarchie durch die Reformation zerbrochen [72]); die unterdrückten Menschenrechte des zweyten Geschlechts, durch die Monogamie, geheiligt; die eben so drückenden als schändenden Ketten der Sklaverey zerissen; die Bildung und Veredlung der zarten Jugend durch Schulen und bessere Erziehung mächtig befördert; den Druck und die Last der Gebrechlichkeit, Krankheit

72) Die hochverdienten Männer Peter Waldus, Wiclef, Joh. Huß führten das Morgenroth, und D. Luther den Aufgang der Reformation herbey. S. Schulers Geschichte der populären Schrifterklärung vom Anfang des Christenthums bis auf gegenwärtige Zeiten, 2 Thle 1787, 1r Th. S. 141. und Meyers Gesch. der Schrifterklärung 1r Bd. S. 1 u. 237.

heit und des Alters, durch die großmüthigsten Stiftungen, erleichtert und gemildert; die tiefsten Forschungen des menschlichen Geistes, wenn sie in Einseitigkeit ausarteten, oder in Uebertreibung sich verloren, wieder auf die höhere, Geist und Herz umfassende und befriedigende Harmonie, geleitet[73]), kurz, Licht und

73) Die Forschungen des menschlichen Geistes über die Bestimmung des Menschen, haben sich in den älteren und neuern Zeiten nicht selten in Einseitigkeit und im Extrem des intellectuellen oder moralischen Interesses verloren, und eben in dem mächtigen Einfluß auf die Umlenkung von solchen Culminationspuncten der Philosophie und der Hinleitung auf die, nach Geist und Herz, gemeinsam und harmonisch zu erstrebende höchste Veredlung und Vollkommenheit, hat das Evangelium, seine erhabene, göttliche, belehrende und erweckende Kraft, aufs sprechendste erprobt und verherrlicht. Denn der hohe Geist und Sinn desselben hat den abergläubisch-heuchlerischen Pharisäismus und sceptisch-frivolisirenden Sadducäismus verdunkelt; den überspannten, das Gefühl gefährdenden Stoicismus und die Ueberschätzung sinnlicher Genüsse des Eficuräismus berichtigt (S. Tiedemanns System der stoischen Philosophie 3r Th. S. 191—201 und Cicero de finibus l. c. 9. und 17. Degerando's Histoire comparée de philosophie III Tomes, Paris 1804. enthält einzelne gute

und Kraft, Trost und Seelenruhe in unaus-sprechlicher Fülle über die ganze Christenheit verbreitet. Wie ein großer, hellstrahlender Comet am gestirnten Himmelsgewölbe mit einem Glanz vorübereilt, der selbst des Unkundigen Aufmerksamkeit und freudiges Staunen erweckt: so geht das göttliche Evangelium an dem

---

Reflexionen, ist aber viel zu oberflächlich, um den Kenner zu befriedigen) und in den entscheidendsten Crisen des menschlichen Denkens und Forschens, in dem Kampfe gegen die Scholastik des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts; in dem Kampfe mit dem Pantheismus Spinoza's; mit den Systemen des Dogmatismus, Scepticismus, Materialismus, Criticismus, Idealismus und pantheistischen Naturalismus hat sich der ächte Sinn und Geist des Evangeliums nicht allein als gültig und siegreich erprobt, sondern die erhabene, Geist und Herz umfassende, auf die höchste Veredlung des Menschen hinführende Lehre des Christenthums, gieng auch aus diesen Forschungen immer wieder aufs neue in heller strahlender Göttlichkeit desto herrlicher hervor. Durch das gründliche, tiefe und umsichtsvolle — mit Geschichte und Philosophie vertraute, exegetische Studium, haben Laurentius Valla, Reuchlin, Luther und Melanchthon die Scholastik und die falschen Lehren des Papstthums besiegt; durch gründliches und umsichtsvolles Bibelstudium haben Spener und A. H.

dem Horizonte der Geschichte von achtzehn Jahrhunderten als Leitstern der ersten Größe vorüber, dessen Lichtstrom die Augen der ganzen Menschheit fesselt, und dessen Bahn die hochbeglückten Bekenner des Evangeliums voll innigster Dankbarkeit folgen. — So leiten also die Erhabenheit, Größe und Würde des Stifters der christlichen Religion, die Art ihrer Gründung, Ausbreitung und Erhaltung; die Vortrefflichkeit des Inhalts und die unabsehbaren, unendlich segensreichen Wirkungen, auf das große und herrliche Resultat: Das Evangelium Christi ist eine göttliche Kraft, selig zu machen alle, die daran glauben. — Je stärker und fester aber durch edles und fortdauerndes Forschen die Ueberzeugung von dieser Göttlichkeit des Christenthums gewor-

den

Franke die aristotelisch-scholastische Polemik aus den geistlichen Lehrvorträgen verbannt; auf diesem Wege haben Ernesti und seine würdigen Nachfolger, den frivolen Materialismus der französischen Encyclopädisten widerlegt; und an dem tiefen, wissenschaftlichen und ächten evangelischen Studium wird und muß sich auch, wie an einem Felsen, das seichte und erniedrigende Abhangen von blindem Glauben, oder menschlichem Ansehen, so wie ein geist- und vernunftwidriges Haschen und Schwelgen in Gefühlen, und das Streben, den Protestantismus zu vernichten, zerstäuben und zerschellen,

den: desto inniger wird das Herz mit Bewunderung, Gegenliebe, und Dankbarkeit erfüllt, desto mächtiger der Tugendeifer und die beharrlichste Pflichttreue erhöhet und befestigt. Denn der, der die Tugend selbst war, in dessen Munde kein Betrug gefunden worden, und den selbst die erbittertsten Feinde, auf seine Aufforderung, keiner Unwahrheit zu zeihen vermochten, lehrt und verheißt: So ihr bleiben werdet in meiner Lehre: so seyd ihr meine rechten Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen; und die Wahrheit wird euch frey machen. So euch aber der Sohn frey macht: so seyd ihr recht frey.

Und nun noch ein Wort — mit dem Wunsche daß, wegen der Wichtigkeit seines Gegenstandes, es von Weisen und Edlen, und Mächtigen, wenn etwa diese Bogen zu ihrer Kunde gelangen sollten, der Aufmerksamkeit gewürdigt und wohl geprüft werden möchte. — Beachtet man die immer höher anschwellende Fluth von Schriften, worinnen man geflissentlich Irrthümer, Geringschätzung oder gar Verachtung des Protestantismus zu verbreiten und zu befördern sucht, und offenbar ein Röthigen oder ein Eilen in den Schoos der untrüglichen und allein seligmachenden Kirche beabsichtigt [74]); be-

74) S. oben die drey angeführten Schriften: Ballanches Essai — Das katholische Denkmal Luthern errichtet — und Theoduls Gastmal

beachtet man die Umtriebe geheimer Emissarien, die besonders nach Residenzen und Universitäten sich begeben, um entweder Proselyten zu ma-

---

— dessen vermeynter Vf. der ehemalige protestantische, schon früher des Cryptocatholicismus verdächtige Oberhofpr. Stark zu Darmstadt seyn soll, und der in einem Mönchekloster bey Ingenheim — Schuderoffs Jahrb. 1817. Bd. 2. St. 2. S. 239. begraben seyn soll. — Die Bibliothèque universelle ancienne et moderne T. XIX. 1817. und T. XXI. — Die Weisheit D. Martin Luthers — vergl. die treffliche Gegenschrift von Berbert: Kritische Beleuchtung der anonymen Schrift eines Catholiken: Die Weisheit D. Martin Luthers — Hildburghausen 1817. — Steudels Beytrag zur Kenntniß des Geistes gewisser Vermittler des Friedens zwischen der katholischen und protestant. Kirche. Tübingen 1817. — Kann die Vereinigung der Protestanten mit den Catholiken, da jene sich mit der griechischen Kirche vereinigen wollten, bey itziger Aufklärung noch einem Anstande unterliegen? Landshut bey Weber 1819. — Der Vorschlag besteht S. 4. darin: die schönen „Geister Norddeutschlands, Schlegel, Werner, „die Brüder Schlosser, misbilligen die Re„formation, und sind deswegen in den „Schoos der römischen Kirche zurückgekehrt: „Welch ein schönes Beyspiel der feurigsten Nach„ahmung werth und gewiß, würden nicht die

machen, oder als Späher und Kundschafter für geheime Zwecke zu wirken [75]); beachtet man die Reservation oder Verweigerung des einem protestantischen Fürsten zu leistenden Huldigungseides, und die Eingriffe, in die, dem Landesfürsten zuständigen Rechte [76]); beachtet man, in der Gegenwart sowohl, als in der Vor-

„Würtembergischen Protestanten „geben, wenn sie sich mit den Würtembergi-„schen Catholiken vereinigten? — Zum „Glück sind itzt auch die Würtembergischen Pro-„testanten und Catholiken durch eine, gegen „beyde gerechte, und liberale Constitution verei-„nigt." — Mit solchem Danke wird also die Liebe und Güte der Protestanten aufgenommen und vergolten!

75) Frau von Krüdener und der Geist der Zeit von D. Burdach, Prf. zu Kohlo bey Pförten, Lpz. b. Hartmann 1818.

76) Z. B. die Schritte gegen den Freyh. von Wessenberg; S. die heidelbergg. Jahrbücher 1818 und 1819. Hamburg. Correspondent 1817. No. 61 und No. 70. vgl. mit dem Weimarsch. Oppositions-Blatt. 1817. No. 130. — Die Weigerung des Bischofs v. Gent für den protest. König von Belgien zu beten. Ueber die Verwerflichkeit eines reservirenden Eides aber vorzüglich: Marshs Comparative view. of the churches of England and Rome ed 2, 1716, Chapt, IX, p. 177.

Vorzeit, die tiefgreifenden, und weit führenden Vorschläge und Schritte der Nunciaturen, und Verhandlungen über abzuschließende Concordate [77]); beachtet man die an den Erzbischof zu Gnesen über ganz Pohlen erlassene, in

77) Schon in der Natur aller dieser Verhandlungen liegt eine Schmälerung, ein Eingriff in die Landeshoheit, denn diese Verträge sind ja factische Anerkennung eines mehr als souverainen, eines allgemeinen Kirchenregenten, dem die Catholiken aller Staaten unterworfen sind; sind Anerkennung, daß immer noch jede römisch-catholische Landeskirche unter einem auswärtigen Fürsten stehe, mit diesem Verträge schließen müsse und durch Erlaubniß oder Verstatten desselben erst Rechte und Einrichtungen erlange. — S. das Königl. Bayersche Concordat mit dem römischen Stuhle. Fft. a. M. 1818. Vorzüglich: Appreciation du projet de loi, relatif aux trois Concordats avec les Articles de deux derniers Concordats — et une revue des ouvrages sur les Concordats; par J. D. Lanjuinais, Pair de France, edit. cinguieme 1818. — Du Marsais Darstellung der Gallicanischen Kirche, in Hinsicht auf die Forderungen der römischen Kirche Stuttg. 1816. Freymüthige Briefe über das Concordat zwischen dem Bayerschen und römischen Hofe 1819. Ueber die Freyh. der gallicanischen und deutschen Kirche, und über die päpstlichen Breven gegen

in den auffallendsten Ausdrücken abgefaßte Bannbulle gegen das Lesen der Bibel und die Bibelgesellschaften [78]); beachtet man die Wie-
von

den Coadj. von Costnitz, Freyh. v. Wessenberg. Heidelbg. 1819. — S. des gelehrten und verdienstvollen Hr. Bischoffs Münter Abriß der Geschichte der Nunciaturen in s. Magazin für Kirchengesch. und Kirchenrecht des Nordens 1 St. S. 34. — und Estrup: Idea Hierarchiae Romanae, qualis seculo XIII, in Scandinavia praesertim, extiterit, Gestis Legationibusque Guiliemi Sabini illustrata, Commentatio historica Havniae, typis Popp. 1817.

78) S. oben S. 30, Note 10. darinnen heißt es: „Wir haben schon längst dieß schändliche Unternehmen verabscheut, durch welches der wahre Grundpfeiler der Religion untergraben wird — und mit der äußersten Sorge und Aufmerksamkeit auf die Maaßregeln gesonnen, welche sich eigneten, von unsrer päpstl. Würde ergriffen zu werden, um diese Pest zu entdecken und auszurotten in alle Wege. Wir rühmen Euch wegen des ausgezeichneten Eifers, den Ihr unter das Christenthum so bedrohenden Umständen bewiesen habt, da Ihr dem apostolischen Stuhle diese Befleckung des Glaubens und diese drohende Gefahr der Seelen anzeigtet. Rühmen Euch, daß Ihr schon von selbst von Ver-

derherstellung des schlauen, vielgeschäftigen, von jeher nach Vernichtung des Protestantismus

---

langen glüht die heillosen Versuche der Männer, die es befördern, zu entlarven und zu hintertreiben; ermahmen Euch, mit aller Eurer Gelehrsamkeit zu zeigen, daß die von Ketzern gedruckte Bibel unter die verbotenen Bücher zu rechnen sey; (Index libr. prohib. Sect. L. No. 3). erneuern, da die Erfahrung bewiesen, daß die heil. Schrift, wenn sie in der Landessprache umgeht, durch den Leichtsinn der Menschen mehr Schaden als Nutzen gestiftet hat, den heilsamen Beschluß vom 13ten Jen. 1757., welcher alle Uebersetzungen der heil. Schrift in der Landessprache, nur, mit Ausnahme der, von unserm apostol. Stuhle genehmigten, und mit Anmerkungen aus den Kirchenvätern versehenen, verbietet; achten es überdieß für nothwendig, uns, sobald als möglich, die von Jacob Wichius, in Pohlnischer Sprache, mit einem Commentar herausgegebene Bibel, desgleichen ein Exemplar der neuen, keine Anmerkungen aus den Werken der heiligen Väter unserer Kirche oder anderer gelehrten Catholiken genommen — enthaltenden Ausgabe zu übersenden, daß wir sie vergleichen, und die schändlich eingemärzten (?) Irrthümer entdecken. Wir werden darnach Unser Urtheil geben, zur Erhaltung des Glaubens. —

mus strebenden,*) und itzt wie es scheint vorzüglich eifrigst damit beschäftigten Ordens der Jesuiten[79]); beachtet man die Zuversicht, womit

---

Gegeben zu Rom den 28 Jan. 1816. Pius VII. — Solche Glaubensgerichte, die nur der päpstliche, Jesu Lehre verdrängende Stuhl zu üben vermag, sind mit den Grundsätzen des nur göttliche nicht menschliche Autorität anerkennenden Protestantismus schlechterdings unvereinbar. S. oben S. 107. Note 27.

*) Gesch. der Jesuiten in Bayern vom Ritter von Lang, 1819. §. 6.

79) Wolfs allgemeine Gesch. der Jesuiten 2 Aufl. 1803. 4 B. B. Ueber ihre gefährliche Herrschsucht S. Alphonsi de Vargas (d. h. Sciopius S. Dolcher) Relatio ad reges et principes christianos de strategematis et sophismatis societatis Jesu — Ueber die neuesten Unternehmungen und Umtriebe A. von Buchers Werke, herausg. von Joh. v. Klessing 1r Bd. München 1819. L. Th. v. Spittler Ueber die Verfassung des Jes. Ordens mit einer chronol. Tafel und Urkunden begleitet Lpz. 1817. — und: Beyträge zur Gesch. der cathol. Kirche im 18. Jahrh. Heidelberg 1818. — Ueber die unmoralischen Grundsätze aber: Les Provinciales ou lettres ecrites par Montalte (Amstd. 1735. 12 avec les notes de Guil. Wendrock) 3. Tom. Stäudlins Gesch. der chr. Moral seit dem Wiederaufleben der Wissensch. 1808. S.

mit man schon über den für unhaltbar erklärten, und wie man behauptet, sich selbst zerstörenden ja bereits zerstörten Protestantismus, laut triumphirt [80]); so wird man in dieser vielseitigen, starken und beziehungsvollen Betriebsamkeit von Lucern und Costnitz bis tief nach Norden, von Belgien bis nach Pohlen, auf Absicht, Plan und Zusammenhang geleitet;

 so

---

448. — Sarpi sagt: (in einem Gutachten an den Rath der Republik Venedig am 13 Nov. 1622. „Aus den Schulen der Jesuiten „ist niemahls ein Sohn gekommen, der seinem „Vater gehorsam, dem Vaterlande zuge„than, und seinem Fürsten ergeben war.“ — Es schaudert mich, sagt der edle Prinz Eugen v. Savoyen, (in einem Schreiben an den päpstl. Nuntius Passionel am 27 Jul. 1730. in Eugens hinterlassenen polit. Schriften der 6ten Abtheilung) so oft ich diesen Satz lese, den ich mit der Erfahrung so übereinstimmend finde. Ueber die neuesten gefährlichen Machinationen derselben in Freiburg in der Schweitz S. Wachlers N. Theol. Werke 1820 Febr. u. März theolog. Nachrichten S. 31. — Möchten sie nach ihrer Verweisung aus Rußland sich nicht etwa auch über Deutschland verbreiten.

80) Hr. KR. Ammons Magazin für chr. Prediger III. B. 2 St. S. 282. Weissagung von der nahen Auflösung der protest. Kirche IV. Bd. 1. St. S. 268.

so werden diese Urtheile und Bestrebungen, je näher und höher du stehest, und je sorgfältiger und umsichtsvoller du sie eben denkst und verfolgest, desto sicherer in der zum Grunde liegenden Thatsache zusammentreffen: Alle diese Erscheinungen und Handlungen sind die Frucht eines tief angelegten und weitumfassenden Plans, der nichts geringeres, als den Sturz des Protestantismus, bezweckt.

Und was geschieht dagegen von Seiten der Protestanten? Wir haben die ehrwürdige, hohe Lehranstalt, von welcher die Reformation ausgegangen ist, die so segensreich gewirkt hat, wo die Gebeine der hochverdienten Stifter und großmüthigen Beschützer der Reformation, eines Luthers und Melanchthons so wie der hochherzigen Churfürsten Friedrich des Weisen und Johanns des Standhaften, ruhen, die herrliche Anstalt, an welche für den Protestantismus so mächtig erhebende Erinnerungen sich knüpfen, — aufgehoben. Wir wollen uns des eben so ehren- als gewicht- und verpflichtungsvollen Namens eines Protestanten, aus dem eben so einseitigen, als von Nichtprotestanten offenbar in schmälernder und feindseliger Absicht ausgesprochenen Grunde, daß er nur polemisch sey, und alle Gewisheit der Lehre zerstöre*), nicht schämen; da er vielmehr die noth-

*) Je suis protestant, parce que je proteste contre tout, ce qui se dit, et ce

nothwendige, wesentliche Bedingung aller wahren Religiosität, die unerlaßliche, freye Erhebung zu Gott, das eifrige und stets fortzusetzende, treue

---

qui se fait. Bayle — Les principes du protestantisme, qui laissant à chacun la faculté d' interpreter la Bible, supposent celle, de croire ce, qu'on veut, et de conformer sa conduite a sa croyance. Gregoire histoire des Sectes religieuses T. I. p, 316. 317. — Welch eine Misdeutung des redlichen und gewissenhaften Forschens und Auslegens der heiligen Schrift! Welch eine feindselige und unwürdige Verkleinerung des heiligen, unveräußerlichen, von dem Protestantismus wieder errungenen, und standhaft zu behauptenden Rechts der Glaubens- und Gewissensfreyheit! — Statt objectiver, durch würdiges, unverkümmertes Schriftforschen zu erstrebender Ueberzeugung, stellt freilich dagegen Vincentius von Lerin (Commonitorii I, 1 c, 2. ein anderes Princip, das der Unterwerfung unter menschliche Autorität auf: Multum necesse est propter tantos, iam varii erroris anfractus, ut propheticae et apostolicae interpretationis linea secundum ecclesiastici et catholici sensus normam dirigatur. — c. 3. hoc ita fit: si sequamur Universitatem, Antiquitatem, Consensionem — und c. 38. divinum canonem, secundum universalis ecclesiae traditiones, et juxta catholici dogmatis regu-

freue, von menschlicher Autorität nicht abhängige, Erforschen des Wesens, Willens und der Verehrung Gottes, nach dem Sinne und Geist der Schrift, mit Verwerfung der menschlichen Autorität in Sachen des Glaubens, bezeichnet*), folglich sich positiv auf die Lehre der Schrift

las, interpretantes, in qua, item catholicae apostolicaeque sequantur necesse est universitatem, antiquitatem, consensionem (womit Morus Acroases super Hermineutica N. T. ed. Eichstaedt, Vol. I. p. 70. 71 zu vergleichen) ein Erklärungs- und Einheitsprincip, das die Synode zu Trident Sess. IV. Decr. 4. c. 1. u. 2. zum Gesetz erhoben, durch die Authenticatserklärung der Vulgata noch verstärkt hat, und das vorzüglich der Vf. von Theoduls Gastmahl, auf Kosten des Protestantismus geltend zu machen sucht. S. 52. 103. 162. 163.)

*) S. Joh. Joachim Müller Historie von evangelischen Stände Protestation und Appellation — Jena 1705. S. 12 ꝛc. D. J. G. Rosenmüllers: Warum nennen wir uns Protestanten? 1790. Gableri Oratio secularis 1817. und eben derselbe in der Vorrede zu Zerrenners neuen Versuchen zur Bestimmung der dogmatischen Grundlehren von der Offenbarung und heiligen Schrift nach dem System der Socinianischen Unitarier 1820. S. XIV. — Der Begriff Protestant schließt in seiner posititiven Bedeutung das

Schrift mit unerschütterlicher Gültigkeit gründet. Wir bahnen aus allzugroßer, auf Kosten, und mit Gefahr, des Verlustes des Protestantismus geübter Liberalität, zuvorkommend, oder veranlassend, dem Catholicismus den Weg zu einem protestantischen Throne, und erregen über diese eröffnete Aussicht jubelnde Freude in Rom. Wir sehen die Zahl von Deutschlands Universitäten um fünf ehrwürdige, dem Umfange nach zwar kleine, allein durch segensvolle litterarische Wirksamkeit hochverdiente Schwestern [81]) verringert; wir erblicken noch fünf andere mit catholischen Fakultäten, ungeachtet des noch nicht aufgegebenen, vielmehr itzt wieder vielfältig ausgesprochenen und thätlich bewiesenen Grundsatzes der allein seligmachenden, untrüglichen und allgemeinen Kirche, vielleicht zum Nachtheil der Lehrfreyheit, und mit Gefahr des

Evangelische als conditio sine qua non in sich. Dieser hohe, edle Sinn ist also dem evangelisch gleichbedeutend, und zugleich die Verbindlichkeit einschärfend, der Reinheit des Evangeliums zufolgen.

81) Z. B. Helmstädt. S. Bruns Verdienste der Professoren zu Helmstädt um die Gelehrsamkeit 1810. Z. B. Calixtus, Henke, Conring, Leyser — Altdorf. — Beyde haben Männer zu Lehrern gehabt, die um Theologie, Rechtsgelehrsamkeit und Philosophie sich große Verdienste erworben haben.

des Protestantismus verbunden [82]). Wir sehen, ungeachtet eine allgemein entwürdigende Beschuldigung, und ein, auf völlige Lähmung

82) So lange die römisch = catholische Kirche die Tradition, die Autorität der Concilien, die Aussprüche des Papsts als Erkenntnißquelle der Religion; so lange sie ein sichtbares, über die Religion mit Untrüglichkeit entscheidendes, und die Schrift avthentisch auslegendes Oberhaupt hat; so lange sie eine antibiblische Religion behauptet und vertheidigt (S. die vorhergehende 78. Anmerk.) und daher die Protestanten als Schismatiker und Ketzer betrachtet und behandeln zu müssen glaubt, so lange sie jenes politische Zerstörungs = und Vernichtungsprincip Cato's —— ante omnia censeo Carthaginem esse delendam — theoretisch gegen den Protestantismus festhält und factisch noch fortdauernd ausübt, so lange findet nicht allein die stärkste Divergenz und ein offenbarer Gegensatz in Rücksicht der Lehre statt, sondern so lange ist sie auch unduldsam, herrisch und rastlos unterdrückend, so lange ist Annäherung und politische Gleichstellung für die Sicherheit und Fortdauer des Protestantismus bedenklich und gefährlich. S. Plancks Worte des Friedens an die katohl. Kirche gegen ihre Verneinung mit der protestantischen (veranlaßt durch Baufort Vorschlag zur Vereinigung aller christl. Gemeinden 1808) Götting 1809. Steudel Ueber Religionsvereinigung; ein Wort ruhiger Prüfung

mung ihrer ehren = und segensvollen Wirksamkeit abzweckender Entwurf, mit gerechtem Mißfallen, und fürstlicher Hochherzigkeit, zurückgewiesen und verworfen worden war, itzt gegen alle diese höchsten Lehr = Anstalten Maasregeln ergriffen, und Veranstaltungen verfügt, wodurch Männer, die zu Pflegern und Beförderern des Wahren, Edlen und Gu-

---

und offner Erklärung, als Beytrag zur Sicherung des Friedens der christlichen Kirche. Stuttg. 1811. Hr. KR. Gablers Oratio secularis 1817 — Werden doch, selbst auf solchen combinirten Universitäten gerade diese Puncte in Preisaufgaben aufs stärkste hervorgehoben. So hat die catholische = theologische Fakultät in Breslau ihren Studirenden die Frage von dem alleinigen und höchsten Episcopat des Papsts und von der Untrüglichkeit desselben zur Beantwortung vorgelegt: Quaeritur: An in ecclesia Christi unitas absque centro unitatis servari possit, et num aliud centrum designare liceat, praeter Romanum Pontificem, legitimum beati Petri, Apostolorum Principis, successorem? S. Wachlers N. theolgische Anqlen 1819. Octb. S. 486. — Und: Die Lehre von der Untrüglichkeit. — Werden nun diese Fragen bejahend beantwortet: so ist ein Annähern von dieser Seite nicht denkbar; wohl aber ein verstärktes Streben der catholischen Kirche, die Protestanten auf ihre Seite hinüber zu ziehen.

Guten berufen sind, zur Unmündigkeit erniedrigt; wodurch Männer, deren Beruf ist, Religion, Tugend und Gerechtigkeit zu befördern, und die des unermüdeten Strebens, für diesen erhabenen Beruf redlich und treu gewirkt zu haben, sich bewußt sind, auf die schmerzlichste Weise, mit dem Verdacht des Mangels an Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Treue belastet werden; sehen Maasregeln ergriffen, wodurch, da diese Verfügungen in der Totalität alle Individuen treffen, und alle Zweige des Wissens umfassen, die Gerechtigkeit stark verletzt wird.

Wohin aber soll jene, schriftlich und politisch, allenthalben Alles in Bewegung setzende und aufbietende Betriebsamkeit, und unsere sorglose, dieß alles nicht beachtende, oder wohl gar fördernde und unterstützende, fast an Indifferentismus grenzende, Sicherheit führen? Sollen jene immer tiefer und weiter greifenden Anschläge und notorischen Umtriebe, so hoch steigen, daß am Ende die unvermeidliche Gegenwehr einen zweyten, dreyßigjährigen Krieg gebietet und fordert? Oder soll das schmachvollste und drückendste aller Uebel, eine Alleinherrschaft, welche sich unterfängt der Gewissens - und Religionsfreyheit Fesseln zu schmieden, und über Thronen und Kronen zu gebieten, wie die Geschichte an den Beyspielen eines Johann Huß, und Kai-

ser

ser Heinrich IV. bezeugt, die heranwachsende Generation erwarten und treffen?

Weise, Edle, Mächtige! die auf der moralischen Freyheit beruhende Menschenwürde; der reine, himmlische Aether der ungeschmählerten Druck- Gewissens- und Religionsfreyheit, dieses labende und stärkende Element, in welchem allein, die steigende Ausbildung, Veredlung und Beseligung des zur Gottähnlichkeit bestimmten Menschengeschlechts, gedeihen kann und befördert wird; die hohe Weisheit, nnd die bewundernswürdige Seelengröße, womit die geistvollen, und großmüthigen Reformatoren, das kostbare Kleinod des Protestantismus uns erwarben; die edelgesinnten Ritter in Franken, und die großmüthigen Fürsten, deren Gedächtniß und Verdienst mit unsterblichem Nachruhme in den Annalen der Reformationsgeschichte glänzen; die Ströme Bluts, welches unsere tapfern und frommen Vorfahren im dreyßigjährigen Kriege, um den Besitz und die Segnungen des reinen Evangeliums zu behaupten, vergoßen; und die von uns sowohl sorgfältigst zu sichernde, als gewissenhaft auf die Nachwelt zu verpflanzende Denk- und Gewissensfreyheit, alle diese heiligen Rechte, Güter und Verpflichtungen rufen uns im Namen des Evangeliums und des Protestantismus zu: Behalte, was du hast, und sieh' zu, daß dir Niemand deine Krone raube.

[library stamp]

Bei dem Verleger dieses sind noch folgende Bücher erschienen.

Back, A. L., Anweisung und Uebungsaufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen i. s Lateinische, für die unteren Klassen der Gymnasien bearbeitet. 8. 1821. 15 Gr.

Ebert, M. Fr. A., Friedrich Taubmanns Leben und Verdienste. Versuch einer genaueren und billigeren Beurtheilung des oft verkannten Mannes und Beitrag zur Feier des eben verflossenen zweiten Jahrhunderts nach seinem Tode. Nebst einem Abriss des Zustandes der Philologie in Sachsen während des sechzehnten Jahrhunderts. 8. 1815. 12 Gr.

Hecht, H. A., die Hauptstücke des Christenthums wie sie ein Lehrer in Volksschulen, ein Hausvater den Seinen nach D. Matin Luthers Anleitung evangelisch einfach erklären soll. 8. 1820 6 Gr.

Dessen Noth- Trost- und Hüflsbüchlein für Schullehrer vornemlich auf dem Lande. Allen Behörden und Freunden, auch allen Feinden derselben gewidmet. 8. 1821. 12 Gr.

Mößler, M. Chr. W., Handbuch der kirchlichen Perikopen, zum Gebrauch beim Unterrichte in niedern Stadt- und Landschulen. 8. 1815 1 Thlr.

Dessen Geschichte unsers Herrn von seinem Leiden bis zu seiner Himmelfahrt. Zur Belehrung und Erbauung. 8. 1816. 6 Gr.

Dessen Hilfsbuch für Nichttheologen und unstudirte Freunde der Bibellektüre. Erster Band das Buch Hiob und der Brief an die Römer. 8. 1817. 1 Thlr.

Desselben Werks Zweiter Band, oder N. Test. I. Bd. Matthäus und Markus. 8. 1818. 1 Thlr.

Desselben Werks Dritter Band, oder N. Test. II Bd. Lucas und Johannes. 8. 1820. 1 Thlr.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schreiter, Johann Christoph,

Unpartheyische Critik der auffallendsten Behauptungen des Herrn Pastor Harms vorzüglich die Vernunft, das Gewissen und ihr Verhältniß zur Offenbarung betreffend

Eisenberg 1821

Polem. 1230 n-12#Beibd.59
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774114-9